MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)

581 (14.12.1929) Mittagsblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 3.—, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 3.—, Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Abholstellen: Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 18, Ne Friedrichstraße 4, Fe Hauptstraße 69, W Oppauerstraße 9. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postscheck-Konto Nummer 17590 Karlsruhe. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. —.40 die 22mm breite Colonelzeile; im Reklameteil RM. 3.— die 70 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Montag: Sport der N. M. Z. / Dienstag wechselnd: Aus der Welt der Technik · Kraftfahrzeug und Verkehr · Neues vom Film / Mittwoch wechselnd: Die fruchtbare Scholle · Steuer, Gesetz und Recht Donnerstag wechselnd: Mannheimer Frauenzeitung Für unsere Jugend / Freitag: Wintersport und Erholung · Mannheimer Vereinszeitung / Samstag: Aus Zeit und Leben · Mannheimer Musikzeitung

Mittag-Ausgabe | Samstag, 14. Dezember 1929 | 140. Jahrgang — Nr. 581

Nach schwerer Krisis Annäherung der Parteien

In später Nachtstunde Einigung auf eine Vertrauensformel – Heute Entscheidung

Trostloser Beginn

(Drahtbericht unseres Berliner Büros)

⊡ Berlin, 14. Dez.

Der Reichstag bot gestern wieder einmal ein Bild der Hilflosigkeit und Zerfahrenheit, wie es einem freilich von früheren Krisen her nur zu wohl vertraut ist. Man verhandelte hin und her, Stunde um Stunde verrann und schließlich mußte der Beginn der Plenarsitzung verschoben werden, weil man hinter den Kulissen noch keiner Richtung zu einer Einigung gelangen konnte. Als Präsident Löbe um 8 Uhr endlich die Sitzung einläutete, ergab sich, daß Wortmeldungen noch nicht vorlagen. Das hohe Haus nahm diese verblüffende Mitteilung zwar mit Heiterkeit auf, es hätte aber allen Anlaß gehabt, blutige Tränen zu vergießen. Denn

der Parlamentarismus wird zur Farce,

wenn 24 Stunden nach Abgabe einer Regierungserklärung keine der verantwortlichen Fraktionen zu einer Stellungnahme bereit ist. Die eigenartige Zurückhaltung hatte freilich ihre Gründe. Da man sich nämlich über eine gemeinsame Erklärung nicht hatte verständigen können und jede Fraktion deshalb getrennt marschieren mußte, war man dahin übereingekommen, die verschiedenen Sondererklärungen untereinander auszutauschen, doch wohl zu dem Zweck, sie wenigstens einigermaßen aufeinander abzustimmen. Nach dem Verlauf, den indes die Verhandlungen nahmen, hätte man sich diese Bemühungen freilich ersparen können.

Nach dem Kommunisten Neubauer und dem Nationalsozialisten Straßer meldete sich endlich der Zentrumsabg. Brüning zum Wort. Er, ebenso wie der Volksparteiler Hoff und der Redner der Demokraten, Reinhold, erklärten sich bereit, das Finanzprogramm der Regierung als Ganzes unter Vorbehalten im einzelnen zu akzeptieren. Herr Hoff drückte diese Bereitwilligkeit in der klarsten und unzweideutigsten Weise aus.

Dann aber kam der Eklat.

Als erste tanzte die Bayerische Volkspartei aus der Reihe, für die der Prälat Leicht in dürren Worten verkündete, daß sie zwar das Sofort-Programm annehme, die weiteren Reformvorschläge aber zurückweisen müsse. Die Bayerische Volkspartei hat es also nicht über sich gebracht, ihre Bedenken wegen der nachgerade unvermeidlich gewordenen Biersteuer den allgemeinen Interessen unterzuordnen. Aber

es wurde bald noch schlimmer,

denn nun trat Herr Dr. Breitscheid auf und proklamierte für die Sozialdemokratie genau die gleiche Haltung. Auch er bezeichnete zwar die Sofort-Maßnahmen als ein dringendes Gebot der Stunde, lehnte dagegen jede Bindung seiner Partei an die übrigen Teile des Finanzprogramms ab und fügte dem als Schluß die Erklärung hinzu, daß seine Partei zu den Grundzügen der Finanzreform nicht abschließend Stellung zu nehmen beabsichtige, vor allem weil die ungünstige Entwicklung der finanziellen Verhältnisse des Reiches es fraglich erscheinen ließe, ob die Voraussetzungen für eine so umfangreiche Steuersenkung, wie die Regierung sie plane, gegeben seien.

Diese Sätze, die vom Haus mit großer Bewegung aufgenommen wurden, hatten geradezu die Wirkung eines Pronunziamiento, namentlich auf die Deutsche Volkspartei. Es hatte sich also ergeben, daß zwei Regierungsfraktionen, darunter die, aus deren Mitte Kanzler und Finanzminister hervorgegangen sind, in einer Frage von größter Tragweite dem Kabinett die Gefolgschaft versagten. Durch die Tatsache, daß die Sozialdemokraten ihren eigenen Ministern auf die Art ein Mißtrauensvotum vor aller Welt erteilt,

ist die Situation von Grund auf verändert worden.

Es ist offenkundig, daß die sozialdemokratische Erklärung auf die schweren Differenzen zurückführen ist, die sich innerhalb der Fraktion bei der Beurteilung der Hilferdingschen vierzehn Punkte herausgestellt haben. Ein Teil der sozialdemokratischen Finanzsachverständigen ist, wie jetzt ganz deutlich wurde, völlig anderer Anschauung als der Finanzminister. Nach diesem Ergebnis der Aussprache war die Krise zum offenen Ausbruch gekommen. Das Kabinett sah sich vor die Alternative gestellt, entweder zu demissionieren oder in offener Feldschlacht die Entscheidung zu suchen.

Die weitere Aussprache im Plenum fand, wie sich denken läßt, nur noch wenig Interesse, obwohl auch der Kanzler noch einmal eingriff, um den außerordentlich scharfen Vorstoß des Deutschnationalen Quaatz zu erwidern.

Berolinas Finanznot

Erhöhung der Werk- und Verkehrstarife

(Drahtbericht unseres Berliner Büros)

⊡ Berlin, 14. Dez.

In einer kommunalen Pressekonferenz gab der Bürgermeister Scholz einen genauen Ueberblick über die finanziellen Verhältnisse der Reichshauptstadt. Nach dieser Darstellung ist die Finanzlage der Stadt zwar schwierig, aber keineswegs, wie vielfach angenommen wird, katastrophal. Durch Drosselung städtischer Bauten will man eine vorläufige Ersparnis von 70 Millionen erreichen. Die projektierte amerikanische Anleihe werde aufs Dringendste benötigt. Die Stadt brauche eine Atempause, um vom schnellen Marsch der letzten Jahre sich zu erholen. Eine Erhöhung der Werktarife und eine Heraufsetzung des Verkehrstarifs bezeichnete der Bürgermeister als unerläßlich. Der gesamte Fehlbetrag des städtischen Haushalts wird von ihm auf 40 bis 50 Millionen Mark und die schwebenden Schulden der Stadt auf insgesamt 280 Millionen beziffert.

* **Verfassungsänderung beantragt.** Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei fordert in einem Antrag an den Reichstag die Aenderung des Artikels 22 der Reichsverfassung dahin, daß das Wahlalter von 21 auf 25 Jahre heraufgesetzt werden soll. Zum Finanzprogramm stelle die Wirtschaftspartei die Forderung, daß die Haushaltspläne von 1930 bis 1932 fünfzehn Prozent unter dem Etat von 1929 zu halten seien.

Tragischer Zwischenfall beim Sklarekskandal

(Drahtbericht unseres Berliner Büros)

⊡ Berlin, 14. Dez.

Der in der Sklarekaffäre vielgenannte Obermagistratsrat Schalldach, der der Deutschen Volkspartei angehört, ist gestern abend unter kritischen Umständen während seiner Vernehmung durch den Oberregierungsrat Tapolski einem Gehirnschlag erlegen. Den Beamten haben wahrscheinlich die Verhöre der letzten Zeit derart in Aufregung versetzt, daß sein Gesundheitszustand schwer darunter litt. Nach der Schilderung Tapolskis wurde Schalldach, nachdem er etwa drei Minuten vernommen worden war, plötzlich sehr bleich und von Atemnot befallen. Man holte sofort einen Arzt herbei, der indes nur noch den inzwischen eingetretenen Tod konstatieren konnte.

Als man die Frau Schalldachs herbeirief und ihr schonend den traurigen Vorfall mitteilte, kam es zu erschütternden Szenen. Frau Schalldach warf dem Untersuchungskommissar vor, daß er die Schuld an dem Tode ihres Mannes trage.

Das Disziplinarverfahren gegen Schalldach stand übrigens vor dem Abschluß, da sich herausgestellt hat, daß Schalldach die 1000 Mark, die man ihm anfangs als Bestechungsgelder zur Last legte, auf Beschluß des Aufsichtsrates mit Wissen des Oberbürgermeisters Böß gezahlt worden waren.

Verständigung nach Mitternacht

(Drahtbericht unseres Berliner Büros)

⊡ Berlin, 14. Dezember.

Nach der gestrigen Reichstagssitzung schien es, als ob der Auseinanderfall der Koalition unvermeidlich sei und man rechnete mit dem Rücktritt der Regierung oder ihrem Sturz bei der heutigen Abstimmung. Große Wahrscheinlichkeit sprach dafür, daß der Kanzler den Kampf um das Finanzprogramm, den er, was man ihm gerechterweise zugestehen muß, mutig und mit dem Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit führte, bis zum Ende durchfechten werde. In diesem Sinne hat sich Müller-Franken denn auch entschieden und die Folge seiner entschlossenen Haltung war,

daß noch während der Nacht die Dinge eine überraschend günstige Wendung genommen haben.

Um 4 Uhr abends begaben sich die Kabinettsmitglieder in corpore zu einem Staatsdiner, das ihnen zu Ehren der Reichspräsident veranstaltet hatte. Es entbehrt nicht eines pikanten Reizes, daß an dem Essen u. a. auch der Reichsbankpräsident Schacht teilnahm, mit dem die Regierung inzwischen einen Waffenstillstand geschlossen hat. Kurz nach 11 Uhr zogen sich der Reichskanzler und die Minister in das benachbarte Reichskanzlerpalais zu einer kurzen Besprechung zurück, um im Anschluß daran die Verhandlungen mit den Parteiführern fortzusetzen. Schon die Tatsache, daß der Abg. Zapf, der während der Rekonvaleszenz des Abg. Scholz die volksparteiliche Fraktion führt, sich an der Konferenz beteiligte, ließ darauf schließen, daß die Möglichkeiten einer Verständigung noch nicht, wie manche wohl geglaubt hatten, völlig verschüttet waren. Im Verlaufe der Konferenz ergab sich denn auch, daß man sowohl auf volksparteilicher wie auf sozialdemokratischer Seite zum Einlenken bereit war. Der Abg. Breitscheid bemühte sich durch eine abschwächende Interpretation der sozialdemokratischen Erklärung, insbesondere des letzten gegen die Steuersenkung gerichteten Satzes, eine Brücke zu schlagen. Man habe es gar so böse nicht gemeint. Aber auch der Volkspartei waren trotz des kritischen Fanfarenrufes der „Nationalliberalen Correspondenz" inzwischen offenbar doch starke Bedenken gekommen, ob es im gegenwärtigen Moment ratsam sei, das Tischtuch zwischen den übrigen Koalitionsparteien zu zerschneiden.

So kam es, daß in der Aussprache eine starke Annäherung erreicht werden konnte. Es gelang, worum man sich in diesen Tagen vergebens bemühte, eine Formel für das Vertrauensvotum zu finden, die am Ende von sämtlichen Parteiführern gutgeheißen wurde.

Sie haben der Regierung zugesagt, daß sie sich bei ihren Fraktionen für die Annahme dieser Formel einsetzen würden.

Wie sie lautet, ist nicht bekanntgegeben worden, es läßt sich also im Augenblick auch noch nicht beurteilen, inwieweit man sich entgegengekommen ist. Die Tatsache, daß die Parteiführer sich für die nunmehr gefundene Formel bei den Fraktionen einsetzen wollen, deutet darauf hin, daß sie der Zustimmung ziemlich sicher sind.

Das Vertrauensvotum ist verbunden mit der Verpflichtung auf das Sofort-Programm und einer Bindung an die übrigen Finanzpläne, von der man allerdings noch nicht weiß, wie weit sie geht.

Die nächtliche Beratung im Reichskanzlerpalais war um 11.30 Uhr beendet. Man hat den Eindruck, daß die Krisengefahr, die gestern abend ihren Höhepunkt erreicht hatte, wieder beendet ist. In der heutigen Morgenpresse schlägt noch die Erregung über den gestrigen Widerstand der Bayern und vor allem der Sozialdemokratie nach. Der Hugenbergsche „Lokalanzeiger" ist bemüht, die Gegensätze innerhalb der Koalition noch zu verschärfen durch den Hinweis, daß Zentrum und Demokraten hinter dem Rücken der Volkspartei geheimgehaltene Sonderverhandlungen mit den Sozialdemokraten angeknüpft hätten, an denen auch die Bayern beteiligt gewesen seien. Daher auch die zornige Veröffentlichung der volksparteilichen Korrespondenz, gegen die sich der „Vorwärts" unter der Ueberschrift „Eine Krisenandrohung der Volkspartei". Es wird der Volkspartei vorgeworfen, daß sie leichtfertig eine Krise vom Zaune brach und die Verantwortung dafür „wahrheitswidrig" der Sozialdemokratie aufladen wolle. Die Bemerkung des sozialdemokratischen Hauptorgans, das Interesse des deutschen Volkes fordere, daß die gegenwärtige Reichsregierung den heutigen Tag, den Dezember-Ultimo und die zweite Haager Konferenz überlebt, zeigt bereits,

daß man in der Sozialdemokratie doch Angst vor der eigenen Courage bekommen hat

und vor den äußersten Konsequenzen zurückschreckt. Im übrigen hat sich diese Polemik, nachdem man sich in der mitternächtlichen Sitzung geeinigt hat, nur noch historischen Wert. Das Kabinett wird aller Voraussicht nach den Haager Termin überdauern. Die Krise ist damit freilich nur vertagt, keineswegs behoben.

Pariser Kritik an Schacht

(Drahtung unsr. Pariser Vertreters)

Y Paris, 14. Dez.

Seit dem Abschluß der ersten Haager Konferenz fanden zwischen den Sachverständigen des französischen, englischen, italienischen und belgischen Schatzamtes eine Reihe von Besprechungen über die finanziellen Fragen statt, die auf der zweiten Konferenz in Haag endgültig geregelt werden sollen. Vor allem gaben die Satzungen der Bank für internationale Zahlungen sowie der sogenannte Treuvertrag, auf Grund dessen die Bank die deutschen Jahreszahlungen empfangen und unter die Gläubiger verteilen wird, Anlaß zu einem eingehenden Meinungsaustausch. Gewisse Schwierigkeiten konnten in Besprechungen, die in London, Rom und Brüssel geführt wurden, bereits beseitigt werden. Es handelt sich jetzt noch darum, die zwischen den Sachverständigen getroffenen Abmachungen zusammenzufassen und ihnen einen offiziellen Charakter zu geben. Das wird auf einer neuen Konferenz dieser Sachverständigen geschehen, die nächste Woche, wahrscheinlich schon am Montag, in Paris zusammentreten wird. Voraussichtlich werden die Besprechungen diesmal etwa acht Tage dauern.

„Petit Parisien" benützt die Gelegenheit der Ankündigung dieser vorbereitenden Konferenz zu einer neuen

Kritik des Memorandums Dr. Schachts.

Das Blatt meint, zwischen den Gläubigerstaaten sei jetzt glücklicherweise eine Verständigung über den finanziellen Teil des Youngplans zustande gekommen und nur noch von deutscher Seite könnten Schwierigkeiten auftauchen. „Petit Parisien" fügt hinzu: „Das Memorandum Dr. Schachts hat einen starken Eindruck bei den Sachverständigen hinterlassen, die den Youngplan ausgearbeitet haben. Wahrscheinlich wird in dieser Hinsicht ein Protest in Berlin erhoben werden. Dr. Schacht, dessen politische Einstellung sich seit dem Tode Dr. Stresemanns ziemlich geändert hat, scheint zurückrudern zu wollen. Wenn die deutsche Regierung einer solchen Haltung nicht genügend Widerstand entgegensetzt, so würden die Verhandlungen auf der Haager Schlußkonferenz wahrlich nicht leicht sein."

Rückkehr der „Emden"

— **Wilhelmshaven, 14. Dez.** Der Kreuzer „Emden" ist nach einjähriger Weltreise gestern nachmittag im hiesigen Heimathafen wieder eingelaufen, wo er von einer viertausendköpfigen Menschenmenge stürmisch begrüßt wurde.

MARCHIVUM

Die Getreidezollvorlage vom Reichsrat angenommen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Dez.

Der Reichsrat erledigte in öffentlicher Vollsitzung die Zolltarifvorlage. Ein bayerischer Antrag von dem System der gleitenden Zölle überhaupt abzugehen, wurde mit 37 gegen 30 Stimmen abgelehnt. In nochmaliger, namentlicher Abstimmung wurde das System der gleitenden Zölle für die Getreidezölle mit 43 gegen 28 Stimmen angenommen. Der Zollsatz für Roggen wurde derart festgesetzt, daß er normal 7 RM. für den Doppelzentner beträgt. Er steigt auf 9 RM., wenn der Preis für die Tonne 240 RM. überschreitet. Der Zoll für Futtergerste wurde vom Plenum des Reichsrates auf 5 RM. für den Doppelzentner festgesetzt.

Auf Antrag Hamburgs wurde für die Wertbestimmung der Einfuhrscheine beschlossen, daß für die Wertbestimmung der niedrigste im Zolltarif vorgesehene, allgemeine oder vertragsmäßige Zollsatz der betreffenden Fruchtgattung zugrunde zu legen ist. Jedoch ist bei Roggen und Hafer der Wertbestimmung ein Betrag von 6 RM. für den Doppelzentner, bei Weizen und Gerste von 6.50 RM. zugrunde zu legen, solange die Zollsätze für Roggen und Hafer 7 oder 9 RM. für den Doppelzentner und bei Weizen 7.50 RM. oder 9.50 RM. für den Doppelzentner betragen. Der Malzzoll wurde nach den Beschlüssen der Ausschüsse erhöht. Abgelehnt wurde ein Antrag Bayerns auf Erhöhung des Hopfenzolles und des Zolles für Hopfenmehl. Ebenso abgelehnt wurde ein weiterer Antrag, einen Zoll für Roggenkleie einzusetzen. Unverändert angenommen wurden die neuen Viehzölle. Abgelehnt wurde ein Antrag Bayerns auf Erhöhung der Käsezölle.

Zum Zollgesetz selbst wurden alle Anträge auf Erhöhung der Mindestzölle, namentlich für Schweine, abgelehnt. In der Gesamtabstimmung stimmte nur Bremen gegen die Zollvorlage.

*

— Berlin, 14. Dez. Der vom Reichsrat verabschiedete Gesetzentwurf betreffend Zolländerungen ist an den Reichstag gelangt. Die vom Reichsrat vorgenommenen Aenderungen sind aus der Vorlage ausgelassen worden. Es wurde eine besondere Vorlage daneben eingebracht, womit die Regierung im wesentlichen ihre Vorlage aufrecht erhält.

Die deutschnationale Krisis

(Drahtbericht unseres Berliner Büros)

Berlin, 14. Dez.

Die deutschnationale Arbeitsgemeinschaft wird, der „D.A.Z." zufolge, voraussichtlich mit den Mitgliedern der christlich-nationalen Bauern- und Landvolkpartei im Reichstag eine Fraktionsgemeinschaft eingehen, die aber in sehr loser Form geplant ist. Die beiden Gruppen werden ihre volle Selbständigkeit behalten und auch getrennte Beratungen abhalten. Sie werden ihre Zusammenarbeit lediglich auf bestimmte große politische Fragen beschränken und sich gleichfalls in der Vertretung in den Ausschüssen ergänzen. Die neue Gemeinschaft soll den Namen „Christlich-nationale Arbeitsgemeinschaft" erhalten.

Auch Lindeiner-Wildau ausgetreten

Auch der Reichstagsabgeordnete von Lindeiner-Wildau, der bekanntlich vor kurzem aus der deutschnationalen Fraktion ausgeschieden war, hat nunmehr seinen Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei erklärt, nachdem es ihm nicht gelungen war, seinen Wahlkreis Hessen-Nassau zu sich herüber zu ziehen.

Schule und Politik

(Drahtbericht unseres Berliner Büros)

Berlin, 14. Dez.

Das Provinzialschulkollegium für Berlin und die Provinz Brandenburg hat eine Verfügung erlassen, in der es den Leitern der höheren Lehranstalten, den Bezirksschulausschüssen und den Schulräten aufträgt, bis zum 15. Januar über die Erfahrungen zu berichten, die sie in den ihnen unterstellten Schulen mit dem „sozialistischen Schülerbund" und dem „nationalsozialistischen Schülerbund" gemacht hätten. „Dabei sollen Sie", so schließt der Erlaß, „beachten, daß die „sozialistische Schülergemeinschaft von den beiden genannten Bünden scharf zu trennen ist."

Von dieser Verfügung kann man sagen: sie hat Stil. Die schreibt mit einer Deutlichkeit, die auch der Blinde mit dem Krückstock erfühlen kann, vor, in welchem Sinne die Berichte gehalten werden sollen. Der „sozialistische Schülerbund" soll kommunistisch gefärbt sein, die „sozialistische Schülergemeinschaft" aber, mit der die SPD. die Heranwachsenden schon auf der Schulbank zu erfassen sucht, erfreut sich des Wohlwollens des Provinzialschulkollegiums und auch des preußischen Herrn Kultusministers, auf den, wie die „D.A.Z." behauptet, der Erlaß zurückzuführen ist.

Um den Handelsvertrag mit Polen

Berlin, 14. Dez.

Entgegen den Dementis der Wilhelmstraße bestätigt es sich nun doch, daß der deutsche Gesandte in Warschau Rauscher in Berlin eingetroffen ist, um mit den zuständigen Stellen über die Fortführung der wieder einmal auf einem recht kritischen Punkt angelangten deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zu konferieren. Die Schwierigkeiten liegen, wie sich die „Germania" aus Warschau berichten läßt, in der hartumkämpften Einfuhr von polnischem Schweinefleisch nach Deutschland und zwar handelt es sich um die Forderung der Einfuhr, weniger um die kontingentierte Höhe. Polen, das nur eine teilweise Verwertung seines Fleischkontingents durch die deutschen Fabriken befürchtet, verlangt neuerlich, daß der Kontingentrest auf den freien deutschen Markt gebracht werde.

Die Gegenvorschläge, die von deutscher Seite gemacht wurden, bezeichnete man auf polnischer als ungenügend. Die Befürchtungen über eine Krise sind, so heißt es in diesem Bericht, insofern gerechtfertigt, als Polen auf die günstige Lösung der Schweineeinfuhr so großes Gewicht legt, daß es hiervon alle anderen Fragen abhängig macht.

Die englisch-russische „Annäherung"

(Drahtbericht unsr. Londoner Vertreters)

§ London, 14. Dez.

Obwohl der russische Botschafter Sokolnikow bereits gestern in London eingetroffen ist und Sir Esmond Ovey gleichzeitig in Moskau ankam, wird doch die tatsächliche Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen um einige Tage verschoben. Sokolnikow hat noch keinen Besuch beim Außenminister gemacht. Es ist verabredet worden, daß die Ueberreichung der Beglaubigungsschreiben in Moskau und London genau zur gleichen Zeit erfolgen soll. Unmittelbar darnach werden beide Botschafter gleichartige Noten übergeben, in denen sich ihre Regierungen verpflichten, von jeder Propaganda gegeneinander Abstand zu nehmen. Man erwartet, daß die Zeremonie im Laufe der nächsten Woche stattfinden wird.

Englischen Blättern wird aus Riga gemeldet, daß neue Massenerschießungen in Sowjetrußland im Gange seien. In Astrachan habe die GPU. am Donnerstag fünf Beamte des Finanzamtes und acht Kaufleute erschossen, die kürzlich unter der Anklage der Schädigung von Staatsinteressen zum Tode verurteilt worden waren. Im gleichen Prozeß sind etwa 150 Personen zu langen Gefängnisstrafen verurteilt worden. In Prelukt in der Sowjetukraine wurden fünf Bauern erschossen, die versucht hatten, einen Teil ihres Getreides durch Vergraben vor dem Zugriff der Steuerbeamten zu schützen.

Die von der „Morningpost" eingeleitete Protestbewegung gegen die Christenverfolgungen in Sowjetrußland zieht weitere Kreise. Nachdem sich bereits zahlreiche Bischöfe und andere geistliche Würdenträger mit dem Protest einverstanden erklärt haben, nimmt heute auch der Primas der englischen Kirche, der Erzbischof von Canterbury, in einem Brief an die „Morningpost" zu der Bewegung Stellung. Der Erzbischof erklärt, er teile die Empörung über die Unterdrückung der Religion und die Verfolgung der Gläubigen im Sowjetreich und fordert von der englischen Regierung, daß sie bei der Sowjetregierung gegen diese grausame und ungerechte Unterdrückung protestiert.

Die „Morningpost" betont heute, daß ihr Protest nicht gegen die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Rußland gerichtet sei, sondern auf rein religiöse Motive abziele. Diese Beschränkung dürfte der Kampagne bedeutende neue Streitkräfte zuführen.

Vernehmung Hitlers im Schweidnitzer Prozeß

(Telegraphische Meldung)

Schweidnitz, 13. Dez.

Im Schweidnitzer Prozeß gegen 10 Nationalsozialisten wurde heute der Führer der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei, Adolf Hitler, vernommen. Vor seiner Vernehmung erklärt Rechtsanwalt Dr. Frank, daß die Verteidigung auf die Vernehmung weiterer Entlastungszeugen verzichte, weil sie die Sachlage für genügend geklärt halte und glaube, daß die Anklage bereits zusammengebrochen sei.

Als Hitler vortritt, erheben sich sämtliche Angeklagten und bleiben während der ganzen Vernehmung stehen. Auf Veranlassung von Dr. Frank hält Hitler eine Rede über die Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung. Sofort beim Entstehen der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei seien die Versammlungen dieser Partei dauernd von marxistischen Gegnern gesprengt worden, ohne daß die Staatsanwaltschaft versucht hätte, diese Versammlungen zu schützen. Zum Schutz der eigenen Idee und der Versammlungen seien nunmehr Schutz-Abteilungen, genannt S.A., gegründet worden. Es habe niemals die Absicht bestanden, mit diesen Abteilungen gegen die Staatsgewalt vorzugehen. Das sei nach seiner, Hitlers, Ansicht auch Wahnsinn. Der gewaltsame Staatssturz, wie er den Nationalsozialisten immer angedichtet werde, liege ihnen vollkommen fern. Das Ziel sei, alle Deutschen zu sammeln, die mit Herz und Seele, aber auch mit dem Verstand an dem Fortschritt der nationalsozialistischen Bewegung arbeiten und somit zum Aufstieg des Deutschen Reiches mithelfen wollen. Er achte streng darauf, daß innerhalb seiner Bewegung keine Waffen gebraucht würden. Hierfür sei der Beweis, daß er einige Mitglieder, die Waffen getragen hätten, ausgeschlossen habe. Es sei weiter großer Unsinn, wenn behauptet werde, daß die Nationalsozialisten von der Industrie gestützt würden.

Auf die Frage Dr. Franks, wie es zu erklären wäre, daß einige Nationalsozialisten vor der Polizei keine Aussagen machten, erklärte Hitler, daß er als Nationalsozialist und mit ihm seine Anhänger nur eine Instanz kennen, und das wäre die Justiz, aber auch nur dann, wenn sie sich aus Berufsrichtern und nicht aus parlamentarischen Richtern zusammensetze. Deshalb sei er auch freiwillig nach Schweidnitz gekommen, um hier nach bestem Wissen und Gewissen die Wahrheit zu sagen.

Hierauf gab der oberste Führer der S. A., Hauptmann a. D. von Pfeffer, eine Erklärung über die Bezeichnung „S. A." ab. Unter allgemeiner Ueberraschung sagte er, daß S. A. Sturmabteilung bedeute. Sämtliche Angeklagten und Zeugen, soweit sie der Bewegung nahe stehen, behaupteten nämlich, daß S. A. Sportabteilung bedeute. Pfeffer läßt sich weiter über den Zweck der Sturmabteilungen aus. Seiner Meinung nach hätte die marxistische Partei gegen die Nationalsozialisten einen Blutterror getrieben. Als im Jahre 1925 es einmal dazu kam, daß diese ursprünglichen Sport- und Saalschutz-Abteilungen die Störer aus dem Saal hinausgeworfen hatten, nannte man die Abteilung Sturmabteilung. Weiter habe die Sturmabteilung den Zweck, die Jugend zu Disziplin und Ordnung zu erziehen.

Die Berliner Korruptionsskandale

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Dez.

Der Fall des Stadtoberingenieurs Möllerke, der vor zwei Tagen wegen Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung in Haft genommen wurde, wird der Staatsanwaltschaft Veranlassung geben, sich nicht nur mit den Verfehlungen dieses städtischen Beamten zu befassen, sondern darüber hinaus in die höchst sonderbaren Geschäftspraktiken der Berliner Brennstoffgesellschaft, eines städtischen Unternehmens, hineinzuleuchten. Aber auch ohne ein Eingreifen des Staatsanwaltes werden sich die Gerichte mit den Vorgängen zu beschäftigen haben, da das Bezirksamt Berlin-Steglitz, wie die „Vossische Zeitung" erfährt, die Berliner Brennstoffgesellschaft für den ihm entstandenen Schaden in Höhe von 47 000 ℳ regreßpflichtig machen will.

Der Stadtoberingenieur Möllerke hatte die Aufgabe, Bescheinigungen auszustellen, nach denen bestätigt wurde, daß die für die Schulen und Rathäuser des Bezirksamtes Berlin-Steglitz in Rechnung gestellten Kohlen tatsächlich geliefert wurden. Der damalige Direktor der Brennstoffgesellschaft, Brolat, der als Direktor der städtischen Verkehrsgesellschaft auch in der Sklarekaffäre eine Rolle spielt, wußte darum, daß seine Brennstoffgesellschaft fingierte Rechnungen einreichte.

Zeppelindienst im Pazifik

San Franzisko, 14. Dez. (United Preß.)

Ein regelmäßiger Zeppelinverkehr über den Stillen Ozean wird höchstwahrscheinlich zu Ende des kommenden Jahres eingerichtet werden. Die neugegründete Pazific Zeppelin Transport Company hat gestern der Goodyear Zeppelin Company in Detroit Bauauftrag auf zwei große Luftschiffe erteilt, die je 100 Passagiere und 10 Tonnen Post und Fracht aufnehmen sollen. Vorläufig wird beabsichtigt, alle 36 Stunden ein Luftschiff zwischen Kalifornien und Hawai verkehren zu lassen.

Sollte sich die neue Zeppelinlinie als lukrativ erweisen, so plant die Pazific Zeppelin Transport Company weitere Luftschiffslinien nach China, Japan, den Philippinen und Singapor einzurichten.

Ausbau des spanischen Luftverkehrsnetzes

(Telegraphische Meldung)

— Paris, 13. Dez. Havas berichtet aus Madrid, daß der Oberste Luftfahrtrat demnächst eine Sitzung abhalten werde, um das Programm der Luftverkehrslinien für 1930 zu studieren. Es soll eine Verdichtung des Luftverkehrsnetzes ins Auge gefaßt werden. Die Luftverkehrslinie Madrid—Barcelona—Sevilla hat sich außerordentlich gut bewährt und die auf dieser Linie zur Verwendung kommenden dreimotorigen Flugzeuge hätten alle Tage vollbesetzt fliegen können.

Das Programm sieht die Schaffung eines regelmäßigen Flugverkehrs mit Cap Juby, mit den Kanarischen Inseln und den Balearen vor. Die Einrichtungen von Flughäfen in Madrid, Barcelona, Vigo und Iran machen große Fortschritte.

Versuche mit einem Raketenboot

Miami (Florida), 14. Dez. (United Preß.) Ein Raketenboot gab gestern hier sein erstes Debut. Die ersten Versuche waren jedoch nicht überwältigend, denn die erzielte Geschwindigkeit betrug nur 35 Meilen pro Stunde. Der Erfinder Pope will heute einen neuen Versuch machen, und zwar mit eingebauten Raketen, die siebzigmal so stark sind.

Der Düsseldorfer Mörder verhaftet?

(Telegraphische Meldung)

Eger, 13. Dez.

Unter dem Verdacht, die zahlreichen Frauenmorde in Düsseldorf begangen zu haben, wurde gestern hier in einer kleinen Gastwirtschaft der 31jährige Chauffeur Josef Mayer aus Lehenstein bei Eger, der seit dem Jahre 1927 gesucht wird und wiederholt wegen schwerer Verbrechen vorbestraft ist, festgenommen. Auffällig ist eine bei ihm vorgefundene Aufzeichnung, deren Schriftzüge größte Aehnlichkeit mit einem Schreiben des vielgesuchten Düsseldorfer Mörders aufweisen. Weiter wurde von der hiesigen Polizei festgestellt, daß die Beschreibung des mutmaßlichen Düsseldorfer Mörders auf den Mayer außerordentlich gut paßt und er sich zur Zeit der Morde in Düsseldorf aufgehalten hat. Die Egerer Staatsanwaltschaft hat sich sofort mit den Kriminalbehörden in Düsseldorf in Verbindung gesetzt.

Beschwerde gegen Stahlhelmverbot abgewiesen

— Berlin, 13. Dez. Der Bezirksausschuß für den Stadtbezirk Berlin verhandelte heute über das Verwaltungsstreitverfahren, das der Stahlhelm gegen den preußischen Innenminister wegen des Verbots des Stahlhelms im Industriegebiet anhängig gemacht hatte. Nach kurzer Verhandlung erfolgte die Abweisung der Klage. Der Wert des Streitobjektes wurde auf 10 000 Mark festgestellt. Die Kosten des Verfahrens hat der Stahlhelm zu tragen.

Russisch-chinesische Verhandlungen

— Moskau, 14. Dez. Der Mukdener diplomatische Kommissar, Tsai, ist in Nikolsk-Ussurisk mit dem Agenten des Außenkommissariats der Sowjetunion, Simanowski, zusammengetroffen und hat sich mit ihm zusammen nach Chabarowsk begeben.

Steuersenkung in U.S.A.

— Washington, 14. Dez. Der Senat hat den Gesetzentwurf auf Verminderung der Einkommen- und Körperschaftssteuer um 1 v. H., was einer Gesamtsumme von 160 Millionen Dollars entspricht, mit 61 gegen 15 Stimmen angenommen. Das Gesetz ist damit rechtskräftig geworden.

Hermann Dietrich

Reichsernährungsminister Hermann Dietrich, als geborener Badener, unser Landsmann, vollendet am 14. Dez. das 50. Lebensjahr

*

Am 14. Dezember vollendet Reichsernährungsminister Dietrich das 50. Lebensjahr. Seine politischen Freunde in seiner engeren Heimat hatten gewünscht, den Parteiführer in einer öffentlichen Kundgebung in ihrer Mitte zu sehen, um ihm einen Beweis des Vertrauens zu geben, das er sich in einer 25jährigen Tätigkeit im öffentlichen Leben erworben hat. Minister Dietrich hat aber gebeten, auf eine solche Veranstaltung zu verzichten.

Dietrichs Wiege stand im Oberprechtal im Schwarzwald. Seine Erziehung genoß er in Schallbach bei Lörrach, um später dann in Straßburg, Basel, Göttingen und Heidelberg sich dem Studium der Rechtswissenschaft zu widmen. Die Aufmerksamkeit in politischen Kreisen lenkte er schon frühzeitig auf sich, und zwar damals, als er als Jungliberaler sich für eine starke Betonung des Gedankens für eine freiheitliche Ausgestaltung des staatlichen Lebens einsetzte. Dietrich war von 1905 bis 1908 im Dienste der Stadtverwaltung Karlsruhe als Rechtsrat, dann wurde er als Bürgermeister nach Kehl berufen. Dort führte er die Vereinigung von Stadt und Dorf Kehl durch und wirkte segensreich für das Aufblühen der Stadt Kehl. 1911 wurde er als nationalliberaler Abgeordneter im Wahlkreis Kehl in den badischen Landtag gewählt.

1914 folgte er einem Ruf der Stadt Konstanz zur Uebernahme des Amtes des dortigen Oberbürgermeisters. Beim Umsturz war er als Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Karlsruhe. Von 1920 ab ist er als Reichstagsabgeordneter in Berlin. Dort widmete er sich vornehmlich den Fragen des Finanzwesens, der Wirtschaft und der Landwirtschaft. 1928 wurde er auf den Posten des Reichsernährungsministers berufen.

Der Glückwunsch des Reichskanzlers

— Berlin, 14. Dez. Der Reichskanzler sprach dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Dietrich, anläßlich der Vollendung seines 50. Lebensjahres in einem besonderen Schreiben seine und der Reichsregierung Glückwünsche aus.

Letzte Meldungen

Die Delmenhorster Räuber festgenommen

— Berlin, 14. Dez. Nach einer Meldung der „Voss. Zeitung" aus Frankfurt a. M. wurde in Offenbach der Klempner Heinrich Seekamp, der seit vier Jahren kommunistischer Stadtrat in Offenbach war, unter dem Verdacht der Beteiligung an dem Delmenhorster Raubmord vor 16 Jahren verhaftet. Die Festnahme erfolgte auf Grund des Geständnisses der in Bremen festgenommenen Arbeiter Möhrke und Martin, die Seekamp der Mittäterschaft bezichtigten.

Zu gleicher Zeit ist auch der Arbeiter Hirth aus Gelsenheim in Baden verhaftet worden, der ebenfalls als Komplize in Frage kommt.

Alle Wolga-Flüchtlinge in Deutschland

— Berlin, 14. Dez. Der Reichskommissar für die Deutschrussen-Hilfe teilt mit, daß jetzt alle Flüchtlinge, die von Moskau Ausreiseerlaubnis erhielten, in Deutschland eingetroffen sind. Weitere Flüchtlinge sind nicht zu erwarten.

Das Lagerlazarett Godkuhnen wurde aufgelöst. Im ganzen sind jetzt 6700 Deutschrussen zurückgewandert, die in den Lagern von Mölln, Prenzlau und Hammerstein untergebracht werden.

Spanischer Kutter gestrandet

— Paris, 14. Dez. Wie Havas aus Cadix meldet, ist der spanische Kutter „Santa Rosalia" infolge Nebels bei Cap Esparriel gestrandet. Bisher konnte nur ein Mann der Besatzung gerettet werden. Ueber das Schicksal der anderen ist man im ungewissen.

20 mexikanische Banditen standrechtlich erschossen

— Newyork, 14. Dez. Nach einer Meldung der Associated Preß aus Nogales (Arizona) gerieten mexikanische Bundestruppen bei Sahuaripa, im Staate Sonora, mit einer etwa 200 Mann zählenden Räuberbande in ein Gefecht, aus dem die Regierungstruppen als Sieger hervorgingen. Drei Banditen, darunter der Führer, wurden im Kampfe getötet. Zwanzig Banditen wurden standrechtlich erschossen.

Die Sturmfahrt der „Bremen"

— Newyork, 14. Dez. Die „Bremen", die hier mit 58 Stunden Verspätung eintraf, hatte eine außerordentlich schwierige Ueberfahrt. Das Schiff legte am 7. Dezember nur 120 Meilen, am 12. dagegen 675 zurück. Der Kapitän erklärte, es sei die schwerste Sturmreise gewesen, die er erlebt habe.

Ein Passagier erlitt einen Armbruch, eine andere Mitreisende wurden unbedeutend verletzt. Der amerikanische Marinearchitekt Gibbs sagte, die „Bremen" habe sich bei der schweren See außerordentlich gut gehalten.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Ladenschluß am 24. Dezember

Der Reichstag hat am 10. Dezember das Gesetz über den Ladenschluß am 24. Dezember verabschiedet. Nach dem Artikel 1 Absatz 1 dieses Gesetzes dürfen

offene Verkaufsstellen am 24. Dezember nur bis 5 Uhr nachmittags

und solche, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genußmittel oder Blumen verkaufen, bis 6 Uhr nachmittags für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Unter offenen Verkaufsstellen sind alle Läden, Buden und andere Verkaufsgelegenheiten innerhalb und außerhalb von Gebäuden, sofern von einer festen, jedermann zugänglichen Stelle aus Waren abgegeben werden, zu verstehen. Zu den offenen Verkaufsstellen zählen auch die Warenautomaten. Die Verlängerung der Verkaufszeit bis 6 Uhr nachmittags gilt nicht für die Lebens- und Genußmittelabteilungen der Warenhäuser.

Der Absatz 2 des Artikels 1 dehnt die Vorschriften des Absatz 1 auf die Verkaufsstellen der Konsumvereine und ähnlicher Vereine, auf die Verkaufsstellen auf Eisenbahngelände und zwar auch auf die innerhalb der Sperre gelegenen und auf den Hausier- und Straßenhandel aus. Die Vorschriften des Gesetzes finden keine Anwendung auf Apotheken, auf den Marktverkehr und auf den Handel mit Weihnachtsbäumen. Das Gesetz hat insofern für

Gast- und Schankwirtschaften

Bedeutung, als auch in diesen am Heiligen Abend von 5 Uhr an Waren nur an Gäste zum Genuß auf der Stelle verabreicht werden dürfen. Nach Ladenschluß ist es den Gast- und Schankwirtschaften wie auch in Friseurgeschäften verboten, Waren an Käufer zum Mitnehmen abzugeben.

Das neue Gesetz regelt nur den Ladenschluß am 24. Dezember, nicht die Ladenöffnung an diesem Tage. Diese richtet sich nach den für die einzelnen Arten von Verkaufsstellen geltenden Vorschriften. Der Artikel 2 des Gesetzes bedroht Zuwiderhandlungen mit Geldstrafe. Die Höchststrafe beträgt nach dem Gesetz über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 10 000 ℳ. Auch die fahrlässige Zuwiderhandlung ist strafbar. Das Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft, gilt also schon für das bevorstehende Weihnachtsfest.

40jähriges Arbeitsjubiläum

Am heutigen Samstag kann Herr Anton Diehm, Schlosser und Monteur, wohnhaft Amerikanerstraße 46, auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Eisenbahnbaufirma Joseph Vögele AG. zurückblicken. Diehm erlernte nach seiner Entlassung aus der Schule in seiner Heimatgemeinde Waldstadt bei Schlossermeister Joseph Rieser in dreijähriger Lehrzeit das Schlosserhandwerk und arbeitete dann längere Zeit bei seinem Meister als Geselle. 1889 ging er auf Wanderschaft und arbeitete zunächst einige Zeit bei Schlossermeister Scholl in Mannheim als Bauschlosser. Ende des Jahres trat er in die Eisenbahnbaufirma Joseph Vögele ein, woselbst er in der Abteilung Weichenbau Arbeit fand und sich sehr bemühte, auf diesem wichtigen Arbeitsgebiet sich als Schlosser auszubilden und sich die Zufriedenheit seiner Arbeitgeber zu erwerben. Dies gelang ihm durch seine große Gewissenhaftigkeit, Ordnungsliebe und Aneignung der handwerkerlichen Vorteile. So steht der Jubilar heute noch bei seiner Arbeit als Vorbild für alle, die mit ihm zusammenkommen. An äußeren Ehrungen hat Diehm die Anerkennung seiner Direktion und seiner Arbeitskollegen heute früh erfahren dürfen. Alle, die ihn näher kennen, werden seines Jubiläumstages gerne gedenken. Möge Herrn Diehm noch ein schöner Lebensabend in guter Gesundheit beschieden sein! M.

*

* **Sturmschaden im Waldpark.** Durch den starken Sturm wurde im Waldpark in der Nähe der Stephanienbrücke ein großer Baum geknickt, der auf die öffentliche Bedürfnisanstalt fiel und das Dach beschädigte. Durch einen Löschzug der gestern vormittag alarmierten Wache 2 der Berufsfeuerwehr wurde der Baum beseitigt. Der Schaden beträgt einige hundert Mark.

Beendigung der Theaterkrise

Der Bürgerausschuß nimmt mit 61 gegen 48 Stimmen einen demokratischen Initiativantrag an, der einen Betriebszuschuß von 1,1 Millionen Mark bewilligt

Der Bürgerausschuß hatte gestern seinen sogen. „großen Tag". Das Schicksal des Mannheimer Nationaltheaters stand zur Debatte und Beschlußfassung. Die Bedeutung dieses lokalhistorischen Ereignisses kam auch in dem Besuch der Galerie zum Ausdruck, die schon zu Beginn der Verhandlungen — die Theaterangelegenheit stand als letzter Punkt auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung — ungewöhnlich stark besetzt und, als Beigeordneter Zoepffel die die Besprechung einleitenden stadträtlichen Mitteilungen über die drohende Schließung des Theaters verlas, dermaßen überfüllt war, daß viele stehen mußten. In der Hauptsache hatten sich die Theaterleute als Zuhörer eingefunden.

Wenn wir das Ergebnis der Aussprache, die sich recht spannend gestaltete, als die Redner der Hauptfraktionen debattierten, vorwegnehmen, so haben wir festzustellen, daß die

Situation durch einen demokratischen Initiativantrag gerettet

wurde. Der Antrag, der mit 61 gegen 48 Stimmen angenommen wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Unter Aufrechterhaltung des Theaterbetriebes mit den drei Spielgattungen (Schauspiel, Oper und Operette) und unter Zugrundelegung des beiliegenden Voranschlages wird bestimmt, daß bei Erreichung einer Einnahmensumme von 1 220 000 Mark der jährliche Betriebszuschuß von 1,1 Millionen Mark nicht überschritten werden darf. Anordnungen in diesem Sinne können nur auf die Dauer von drei Spielzeiten, gerechnet von September 1930, getroffen werden."

Dagegen stimmten geschlossen die Fraktionen der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Kommunisten und der Einspänner Morell. Bemerkenswert ist, daß sich unter den Jasagern die beiden Aufwertungsparteiler und der Zentrums-Bürgermeister Büchner befanden. Das Abstimmungsergebnis wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Ein erleichtertes Aufatmen wird durch die Bürgerschaft gehen, so bemerkte im Verlaufe der Aussprache ein Redner, wenn ein Ausweg gefunden wird, der die Zukunft des Nationaltheaters sichert. Man spürte dieses Aufatmen auch auf der Galerie, die sich an den Beifallsäußerungen beteiligte.

Die Mißstimmung des Oberbürgermeisters

über den bisherigen Verlauf der Theaterkrise kam deutlich in den eingehenden Ausführungen zum Ausdruck, die er der Verlesung der stadträtlichen Mitteilung folgen ließ, die wir dieser Tage bereits veröffentlicht haben. Er wurde besonders spitz, als er sich stark polemisch gegen die „kühlen Rechner" — gemeint war die Volkspartei — wandte, die dem Theater einen Betriebszuschuß von äußerstenfalls einer Million bewilligen wollten. Hat der Oberbürgermeister nicht gewußt, daß die Fraktion der Deutschen Volkspartei bereit war, von ihrem Standpunkt abzugehen, indem sie sich damit einverstanden erklärte, für die nächsten drei Theaterjahre 3,1 Mill. Mark zu bewilligen? Auf diese Weise hätten dem Intendanten 1 033 000 ℳ für jedes Jahr zur Verfügung gestanden. Außerdem sollte die Ermächtigung gegeben werden, die über die Million Betriebszuschuß hinausgehenden 100 000 ℳ auf einmal im Theaterjahr 1930/31 zu verwenden. Es ist begreiflich, daß die Gegner der stadträtlichen Vorlage sich vornehmlich gegen die Bemerkung des Oberbürgermeisters wandten, daß ein wenig Spiel dabei sei, wenn manche im Parlament sich sagten, die anderen werden es schon bewilligen, wir wollen aber bei unserer Meinung stehen bleiben und zeigen, wie grundsatzfest wir sind. Es sei auch viel Starrsinn und falsches Prestigegefühl dabei. Man möchte im Innern gern verschossene Pfeile in den Köcher zurückholen, aber das hieße ja nachgeben und sich schwach zeigen. Schließlich scheine aus den Landtagswahlen noch ein wenig Wahlstimmung übrig geblieben zu sein, denn er könne doch nicht annehmen, daß etwa ein Jahr vor den nächsten Gemeindewahlen schon mit dem Wahlaufmarsch begonnen wird. So etwas sagt man nicht, wenn man Wert darauf legt, gewisse Fraktionen nicht vor den Kopf zu stoßen.

Stv. Lenel, der Sprecher der Volkspartei, und Stv. Dr. Moekel, der Zentrumsredner,

hatten die volle Aufmerksamkeit des Hauses, als sie die grundsätzliche Stellungnahme ihrer Parteifreunde, die sich seit der letzten Sitzung im November nicht geändert hat, nochmals präzisierten. Das „Zünglein an der Waage" war diesmal nicht die Deutsche Volkspartei, als der sie bisher immer von sozialdemokratischer Seite bezeichnet worden war, sondern die Wirtschaftliche Vereinigung, die sich durch ihren Vorsitzenden Schneider für den demokratischen Antrag erklärte. Stv. Dr. Hirschler, der nunmehr das Wort ergriff, hatte für diese neue Situation eine liebenswürdige Verbeugung. Seine Ausführungen richteten sich in der Hauptsache polemisch gegen die Gegner, wobei er sich zu der Bemerkung verstieg, die nicht vergessen werden sollte, es handle sich bei der Differenz zwischen der Volkspartei und den Freunden der ursprünglichen stadträtlichen Vorlage nur um „lumpige 100 000 ℳ". Wenn man eine derartige Aeußerung hört, sollte man meinen, die Stadtverwaltung schwimme im Gelde.

Bei der Begründung des demokratischen Antrags fand Stv. Dr. Wolfhard sehr warme Worte für das Nationaltheater, verband damit aber auch eindringliche Warnungen an die Adresse des Theaterpersonals, die nicht unbeachtet bleiben sollten. Str. Lechleiter war bei der Betonung des ablehnenden Standpunktes der Kommunisten zwar wieder sehr laut, er sah aber diesmal davon ab, den Stadtratstisch mit der Faust zu bearbeiten. Obwohl recht scharfe Worte fielen, kam es zu keinen stürmischen Zusammenstößen, da durch Redewendungen und Zurufe oft Gelegenheit zu Heiterkeitsausbrüchen gegeben wurde.

Die der Theaterdebatte vorausgehenden vier Vorlagen wurden im Handumdrehen erledigt. Eine Ausnahme machte nur die Bewilligung von 513 000 ℳ für die

Errichtung eine Volksbades in der Neckarstadt,

weil die Deutsche Volkspartei und das Zentrum für die Verbindung einer Mütterberatungsstelle und einer Zweigstelle des Fürsorgeamts mit dem Volksbad nicht zu haben waren. Der Sitzungsbericht beginnt auf Seite 7. Sch.

Wohnungsbrände durch Weihnachtsbäume

Zahlreiche Christbaumbrände sind wohl als mehr oder weniger verhängnisvolle Begleiterscheinungen des Festes in jeder Weihnachtschronik verbucht solange überhaupt der Baum mit Wachskerzen im Mittelpunkt der häuslichen Weihnachtsfeier steht. In unseren Tagen ist das Gefahrmoment des mit offenem Licht brennenden Christbaumes noch ganz erheblich gesteigert, und zwar infolge des Umstandes, daß den Kindern von heute, die an das elektrische Licht gewöhnt sind, eine vom Licht drohende Feuersgefahr kaum zum Bewußtsein kommt, sodaß sie noch weit unvorsichtiger als die Jugend früherer Generationen um den brennenden Baum herumtollen.

Wir brauchten im Zeitalter des elektrischen Lichtes nicht gerade am Weihnachtsabend unseren Kindern und uns selbst die Gefahren und Unannehmlichkeiten des offenen Wachslichtes zuzumuten. In geradezu verblüffender Weise hat es die moderne Technik verstanden, in den elektrischen Kerzen das altüberkommene Wachslicht gleichsam neu erstehen zu lassen: die Farbe und Form, den charakteristischen, feierlich sanften Lichtschein des Wachslichtes, aber ohne Feuersgefahr und ohne die Unannehmlichkeit des Rußens, des tropfenden Wachses, der ständig erforderlichen Bedienung, Erneuerung usw. Den mit elektrischen Osram-Weihnachts-Kerzen bestückten Baum wird der unbefangene Blick vorbehaltlos als den liebvertrauten Weihnachtsbaum der Kindheit begrüßen, ohne dabei auch nur im entferntesten an irgendwelche „moderne Technik" zu denken. D—.

Angestellten-Versicherung

Haltet die Anwartschaft aufrecht!

Für die Zeit vom 1. Januar 1926 an ist es zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft erforderlich, daß jeder Versicherte vom 2. bis 11. Kalenderjahre seiner Versicherung jährlich mindestens 8, vom 12. Kalenderjahre an jährlich mindestens 4 Beitragsmonate nachweist. Die Anwartschaft erlischt zunächst, wenn diese Mindestzahl nicht erreicht wird. Sie lebt aber wieder auf, wenn der Versicherte soviel freiwillige Beiträge, als zur erforderlichen Mindestzahl von Beitragsmonaten fehlen, innerhalb der zwei Kalenderjahre nachentrichtet, die dem Kalenderjahre der Fälligkeit folgen. Es können also die etwa noch erforderlichen Beiträge für das Jahr 1927 noch bis zum 31. Dezember 1929 nachentrichtet werden.

Der Entwurf eines Gesetzes zum Ausbau der Angestelltenversicherung sieht allerdings vor, daß alle Anwartschaften bis zum 31. Dezember 1929 als aufrechterhalten gelten, auch wenn in einzelnen Jahren zu wenig Beiträge oder keine Beiträge entrichtet wurden. Da es aber noch ungewiß ist, ob dieser Entwurf Gesetz wird, empfehlen wir, die

zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft erforderlichen Beiträge bis zum Schlusse des Jahres nachzuentrichten,

denn nach Eintritt des Versicherungsfalles ist die Nachentrichtung freiwilliger Beiträge regelmäßig unzulässig. Die freiwilligen Beiträge werden nicht zurückgezahlt, auch wenn sie wegen einer etwa späteren Gesetzesänderung nicht notwendig gewesen wären.

Freiwillige Beiträge für die Zeit vom 1. April 1928 an sind in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse, mindestens aber in Klasse B, zu entrichten. In Klasse B können Beiträge nur von solchen Versicherten geleistet werden, die ohne Einkommen sind, oder deren Einkommen im Monat den Betrag von 100 ℳ nicht übersteigt. Für die Zeit vor dem 1. April 1928 sind freiwillige Beiträge mindestens in der Gehaltsklasse zu entrichten, die dem Durchschnitt der letzten 4 Pflichtbeiträge entspricht oder am nächsten kommt. In einer niedrigeren Beitragsklasse ist die freiwillige Weiterversicherung für diese Zeit dann zulässig, wenn diese Gehaltsklasse dem Einkommen des Versicherten entspricht. Personen, die in eine nach § 11, § 12 Nr. 1—6, § 17 des Angestelltenversicherungsgesetzes versicherungsfreie Beschäftigung übergetreten sind, können nach Art. 4 des Gesetzes vom 29. März 1928 (Reichsgesetzblatt I S. 117) freiwillige Beiträge für die Zeit vom 1. Oktober 1928 an abweichend von den allgemeinen Bestimmungen noch bis zum 31. Dezember 1929 für jeden Monat nachentrichten.

*

* **Ernannt** wurden Gerichtsassessor Dr. Erich Kampp aus Maxheim zum Staatsanwalt in Offenburg und die Oberaufseher Wilhelm Schill und Josef Schmittner beim Landesgefängnis Mannheim zu Inspektoren.

Schluß des redaktionellen Teils

Variationen über ein Thema

Von Walter Hasenclever

In einer kleinen Ramschbuchhandlung in der belebtesten Straße von Nizza entdeckte ich deutsche Bücher. Ich griff hinein und fand Schillers Briefwechsel mit Körner. Ich zahlte zehn Francs für zwei Bände und beschloß, sie zu lesen.

Diese Briefe gehören bekanntlich zu den Büchern, die jeder kennen muß. Ich stelle die Preisfrage: wer kennt sie wirklich? Ich spreche nicht von Literarhistorikern und Doktoranden, zu denen ich in meiner Jugend selbst gehörte. Seitdem habe ich viel vergessen und bin ungebildet geblieben. Die summarischen Kenntnisse, die ich mir in Albert Kösters Seminar in Leipzig angeeignet habe, waren pflichtgemäß und unfruchtbar. Der verehrte Geheimrat möge mir im Grabe verzeihen. Am schönsten waren die Teestunden in seiner gepflegten Villa in Gohlis, wenn er plötzlich vom Tisch aufsprang, in seine Bibliothek stürzte und die Briefe der Frau Rath Goethe, die er herausgegeben hatte, wir mit der väterlichen Mahnung ans Herz drückte, sie zu lesen, was ich prompt unterließ. Oder wenn er, der mit fanatischer Liebe am Theater hing und eigentlich ein verkorkster Schauspieler war, mit dem rhetorischen Schwung, der ihn auszeichnete, einen Vormittag aus Goethes Leben zum besten gab.

Ich verdanke es meiner sträflichen Indolenz, heute einen Genuß zu haben, der mir sonst versagt geblieben wäre. Wer den Briefwechsel zwischen Schiller und Körner ohne historische Voreingenommenheit liest, sozusagen mit dem gesunden Menschenverstand eines von der wissenschaftlichen Materie Unverdorbenen, wird zu seiner Verwunderung feststellen, daß diese Lektüre spannender und interessanter ist als sämtliche Romane, die in deutscher Sprache geschrieben sind.

Ein ganz anderer Schiller, als der auf Schulen und Universitäten gelehrte, entpuppte sich hier. Ein kränkender, nervöser neurasthenischer Mensch, der zwar von seiner Mission, keineswegs aber von seinem Beruf überzeugt war. Betrachtet man diese Konfessionen nicht aus der Maulwurfsperspektive des Adepten, sondern, was immerhin interessant ist, vom Gesichtspunkt des modernen Schriftstellers aus, so staunt man über die Parallele zur jetzigen Zeit. Der Dramatiker, der da mit seinem Stoff ringt, dem die herrschenden Literaten vorwerfen, er habe die Dichtung zugunsten der Wirkung auf dem Theater verraten, der oft nicht aus noch ein weiß, an schweren Depressionen leidet, in erotischen Bindungen hin- und herschwankt, sich mit den Kursen der Literaturbörse beschäftigt, Wechsel ausstellt, mit Kollegen Krach hat, Beziehungen anknüpft, Diners mitmacht, sich mit Verlegern herumschlägt — wie gleicht das alles unserer Welt!

Ueberhaupt: die Intrigen der Kliquenwirtschaft, der Klatsch, wer mit wem und gegen wen etwas hat, der Größenwahn der Schauspieler und Regisseure, die Eitelkeit der Schriftsteller untereinander — man glaubt manchmal, man wäre auf dem Presseball. Was sich heute in Berlin abspielt an Unruhe und Betriebsamkeit, an gesellschaftlichen Verpflichtungen und Dabei-sein-müssen, geschah damals in Weimar. Kein Wunder, daß jeder, der arbeiten wollte, die Stadt fluchtartig verließ. Immerhin hatten die damaligen Schriftsteller es besser als wir. Sie hatten kein Telephon. Und wenn sie eine Premiere hatten, verhinderte ein gütiger Gott durch die Schwierigkeit des Verkehrs ihr persönliches Erscheinen, sodaß ihnen die Umdichtung des Regisseurs erspart blieb.

Wir, deren Stücke der Willkür des Theaterbetriebs preisgegeben sind, lesen nicht ohne Anteilnahme, was Schiller an Körner aus Weimar über die Aufführung des Don Carlos in Mannheim schrieb:

„So ließ Dalberg zum Beispiel (ganz gegen mein Manuskript, und ich weiß gar nicht zu welchem Ende, oder woher er die Bravour hat?) den Domingo (den ich in einen Staatssecretair Perez verwandelte) als Jesuiten auftreten. Iffland soll den König geheult, Böck den Marquis aber gut, vorzüglich gut gespielt haben. Die Königin habe niemand verstanden, weil die Schauspielerin leise und unvernehmlich sprach. Domingo soll ein Hanswurst gespielt haben . ."

So geschehen vor 150 Jahren. Hätte Schiller, wie Körner ihm riet, Dalberg „darüber den Kopf gewaschen", er hätte vermutlich eine ähnliche Antwort bekommen, die ein moderner Dramatiker von einem Berliner Direktor erhielt: „Mein Lieber, Sie sind ein ausgezeichneter Dichter, aber vom Theater haben Sie keine Ahnung."

Schreibt ein Autor, der als solcher abgestempelt ist, heute nicht jedes Jahr ein Stück oder einen Roman, so sinkt sein Ansehen an der Börse, Verleger und Bühnen werden skeptisch und der Hinterpommersche Anzeiger erwähnt ihn in seinem literarischen Rundblick nicht mehr. Daß Schiller, um Zeitschriften zu füllen und Geld zu verdienen, das Fragment des Geistersehers schrieb, daß er heute bei keinem Kolportageverlag anbringen könnte, versteht man zur Not. Daß er sich aber jahrelang mit der Geschichte der Niederlande befaßte, weder aus innerem Zwang noch besonderer Leidenschaft, wie er sich und die Literaturgeschichte uns einreden möchte, hatte seinen Grund darin, daß ihm nichts einfiel. Er quälte sich mit dem Gedanken, den Dichter ganz an den Nagel zu hängen.

Daß es anders kam, ist nicht das Verdienst derer, die sich in dieser Krise mit ihm auseinandersetzten. Wir hören bekannte Klänge, wenn er in ehrlicher Verbitterung dem Freunde schreibt: „Ihr Herren Kritiker, und wie Ihr Euch sonst nennt, schämt oder fürchtet Euch vor dem augenblicklichen, vorübergehenden Wahnwitze, der sich bei allen eigenen Schöpfern findet, und dessen längere oder kürzere Dauer den denkenden Künstler von dem Träumer unterscheidet. Daher Eure Klagen über Unfruchtbarkeit, weil Ihr zu früh verwerft und zu strenge sondert."

⊙ **Der Widerspenstigen Zähmung in der Geschichte.** Wilhelm der Eroberer, von 1066 bis 1087 König von England, hatte sich lange vergeblich um die Hand Mathildens von Flandern beworben. Schließlich beschloß der König, die Glut seiner Leidenschaft auf neuartige Weise erkennen zu lassen. Er lauerte Mathilde in den Straßen von Brügge auf, und als sie aus der Messe zurückkehrte, hielt er sie fest, warf sie mit Schmutz, zerriß ihr prachtvolles Kleid, schlug sie sogar mehrmals und jagte sie sodann davon. Das Merkwürdige war, daß der König durch Roheit erreichte, was ihm durch zartes Werben nicht gelungen war. Mathilde willigte ein, seine Frau zu werden, entweder, weil sie nun von Wilhelms Leidenschaft überzeugt war, oder weil sie eine Wiederholung ihres Ausbruchs fürchtete.

Literatur

* **Spanische Köpfe.** Bilder aus Kastilien, Aragonien und Andalusien in Photographien von José Ortiz Echagüe. Verlag Ernst Wasmuth, Berlin. Hier hat ein spanischer Photograph von Ruf charakteristische Typen seines Vaterlandes auf die Platte gebracht und zwar in einer so souveränen Weise, daß man sagen kann, hier sind wahrhafte photographische Kunstwerke entstanden, welche die Atmosphäre Spaniens in meisterlicher Weise zum Ausdruck bringen. Es ist ein Vergnügen, zu sehen, wie Echagüe eine Gestalt oder auch nur den Kopf einer Gestalt in die Fläche einer photographischen Platte zwingt, wie er durch eine glückliche Verteilung von Licht und Schatten, durch eine besondere Bewegung des Modells seine eminent bildkünstlerischen Wirkungen erzielt. Gestalten werden zu lebendigen Gruppen zusammengeschlossen, und zuweilen dient die Landschaft oder ein malerisches Mauerwerk — besonders eindrucksvoll bei Typen von Avila und Segovia — in hervorragender Weise dazu, die Menschen aus ihrem heimatlichen Milieu herauswachsen zu lassen. Es sind lediglich Typen in ihren besonderen Trachten wiedergegeben. Leider sind ja diese Trachten — in Spanien genau so wie in den übrigen Ländern Europas — zum großen Teil aus dem täglichen Leben verschwunden, und man muß die Ortschaften schon an kirchlichen Festtagen oder zu Zeiten der Feria (Kirmeß) aufsuchen, um die Menschen in ihren alten malerischen Kleidern, die so gut zu ihnen passen, sich bewegen zu sehen. Echagüe hat es getan und hat eine künstlerische Beute hohen Ranges von diesen Streifereien mit nach Hause gebracht. Einige spanische Schriftsteller (Urabayen, Mercadal, Zalaverria und San Roman, Namen, die bei uns unbekannt sind) haben über die Landschaften, denen die Gestalten entstammen, orientierende Aufsätze geschrieben, welche dem Bande vorangestellt sind.

Hans Bethge

„Mannemer Dreck" als Modeschöpfer

Wenn ich mir, wohlgefällig lächelnd, die Seidenstrumpfbeine der vorübergehenden Damen begucke, frohlockend, daß die Modetorheit des langen Rockes noch nicht vom Straßenkostüm Besitz ergriffen hat, fällt mir eine neue Modetorheit auf.

Man trägt jetzt fast allgemein gesprenkelte und gemusterte Strümpfe

Diese Mode sagt mir nicht zu, sie gibt dem Bein keine schöne Form und scheint mir überhaupt unbegründet zu sein.

Gestern begegnet mir eine bekannte Dame, die ich begrüße. „Darf ich Sie begleiten, gnädige Frau?" — „Aber gewiß, ich gehe Wasserturm zu." Nach einigen einleitenden Präliminarien frage ich schüchtern: „Gnädige Frau, darf ich eine Gewissensfrage stellen?" — Erschreckt sieht sie mich an. — „Ich meine nur Mode betreffend!" Sie atmet auf. „Bitte, fragen Sie." „Warum trägt man gesprenkelte Strümpfe?" — Sie sieht mich an und fragt höflich, ob ich an Kopfschmerz oder Depressionen leide, ob ich in letzter Zeit in einem Sanatorium war oder ob ich bald eines aufzusuchen gedenke, kurzum lauter Dinge, die mit gesprenkelten Strümpfen absolut nichts zu tun haben. „Aber, gnädige Frau," komme ich beharrlich auf mein Thema zurück,

„Sie huldigen ja selbst dieser Mode!"

Ganz verstört besieht sie ihre hübschen schlanken Seidenbeine, die in Tupfen und Streifen beredte Künder der neuen Mode sind. — „Um Gotteswillen, da muß ich ja rasch nochmal nach Hause fahren, denn mit derart verspritzten Strümpfen kann ich doch unmöglich zum Bridge-Tee kommen. Aber daran ist nur das unmögliche Mannheimer Straßenpflaster schuld; in einer andern Stadt passiert einem sowas nicht. Hier aber, — man kann noch so vorsichtig gehen —, platsch —, tritt man auf einen losen Stein und hat tätowierte Beine! Da kommt ja gerade meine Linie, auf Wiedersehen und besten Dank, daß Sie mich rechtzeitig aufmerksam gemacht haben." Sprach's und entschwebte.

Da stand ich nun, um eine Erfahrung reicher, denn daß der „Mannemer Dreck" auch als Modezeichner in Erscheinung tritt, das hatte ich bis heute wirklich noch nicht gewußt. Aber das geschmähte Mannemer Pflaster muß ich in Schutz nehmen, denn die getupften und gesprenkelten Strümpfe sieht man auch in der Metropole, wo doch bekanntlich alles erstklassig ist. — wenn man die Mannemer hört! Tyll.

Veranstaltungen

Theatergäste beim Möbelhaus Kupfermann
Kindervorstellung im „Apollo"

Was haben wir uns nur die letzten Wochen mündlich und schriftlich den Kopf zerbrochen, wie dem Theater zu helfen sei. Was wurde geklagt über den schlechten Besuch, den keine Reklame zu heben vermochte. Wie selten waren überfüllte Häuser zu verzeichnen. Und nun kommt jemand, der garnicht aus der Branche ist, und zeigt, wie es gemacht werden muß, daß das Theater gestopft voll wird, daß kein Platz mehr zu haben ist, und daß die Besucher überglückliche Stunden verleben. Macht's wie Kupfermann — und alle Theaternot hat ein Ende!

Was hat nun Kupfermann getan? Er lud seine Kunden, dazu noch die Mannheimer Schulkinder, wo es die löbliche Direktion gestattete, und die Waisenkinder von Mannheim und Ludwigshafen ein, sich einmal in einer Gratisvorstellung

„Schneewittchen und die sieben Zwerge"

anzusehen und am Schluß der Vorstellung noch eine Tüte mit Süßigkeiten und je Nase einen Luftballon in Empfang zu nehmen. Diese Aussichten zogen so sehr, daß wirklich die bewußte Stecknadel nicht auf den Boden fallen konnte, als sich der Vorhang hob und Schneewittchen und die böse Königin auf der Bühne erschien. Mit Begeisterung und Eifer verfolgte das kleine Publikum des Spieles Lauf. Das in aller Herzen eingegrabene Märchen lebte aufs Neue bildhaft auf. Besonders die sieben Zwerglein, kleine Mädchen im Alter von fünf bis zehn Jahren, nahmen sich gar putzig in den Stübchen und am Tischchen aus, wenn Schneewittchen ihnen treu diente. Die Treue und der Glaube an das Gute wurden belohnt. Die Zwerglein verhalfen tapfer ihrem Schneewittchen zum Prinz-Gemahl. Mit stürmischem Beifall wurde dem guten Ende zugeplaudert.

Grete Kesseldaum hatte mit ihrem Ensemble, von dem Frl. Anna Borgelt als natürliches Schneewittchen, die Herren Lehmann und Hauch hervorzuheben sind, in der in ihrer Familie vom Vater her überlieferten Fassung das Märchen aufgeführt, dessen hübsche Einlagen eine Bereicherung darstellten. Die Pausen füllte gute Musik aus, sodaß den fast 1500 Kindern die Zeit nicht lang wurde. Ueber 1300 Tüten und Ballons wurden verteilt. Als sie nicht ausreichten, wurden Bons ausgegeben, die den Inhaber berechtigen, heute und morgen in den Geschäftsräumen der Firma sein Präsent in ungeschmälerter Ausführung entgegenzunehmen.

Mannheimer Künstlertheater „Apollo"

Das Apollo-Theater unterbricht seine Urlaubszeit vor Weihnachten auf zwei Tage: nächsten Mittwoch, 18. und Donnerstag, 19. Dezember, um Grock, den genialsten Clown aller Zeiten, mit seinem Ensemble Gelegenheit zu einem zweitägigen Gastspiel zu geben. Es hieße nach Athen Eulen tragen, wollte man über die Bedeutung dieses Künstlers viel Worte verlieren. Dazu steht er von seinem letzten Gastspiel im Januar, das viele Tausende durch die täglich ausverkauften Häuser nicht besuchen konnten, noch in zu frischer Erinnerung.

*

Gemälde-Ausstellung. In den Räumen der Casinogesellschaft Mannheim, R 1, 1, findet vom 15. bis einschl. 23. Dez. eine große, mit Verkauf verbundene Ausstellung von Werken Münchner Maler statt. (Näheres siehe im Anzeigenteil des heutigen Blattes.)

Film-Rundschau

Alhambra: „Der Ruf des Norden.

Wie ein Magnet zieht der Pol die Menschen an. Männer, die im Dienste der Wissenschaft unter unsäglichen Mühen sich durch die Eiswüste schleppen, hat es immer gegeben und wird es immer geben. Verschollen bleiben die einen, andere kehren zurück, um immer wieder hinauszuziehen und eines Tages auch verschollen bleiben, dem Ruf des Nordens sind sie gefolgt, das Grab des Nordens hat sie aufgenommen.

Verzweiflung und Mißtrauen überkommt die einsamen Menschen, aber über allem steht die Kameradschaft. Was der Film zeigt, ist nicht das Erlebnis einer Expedition, es ist das Erlebnis fast aller Expeditionen. Die ungeheure Macht und Unendlichkeit des Eises und die Geringfügigkeit des Menschen auf ihm könnte nicht besser wiedergegeben werden.

Keine anderen Männer hätte man besser in dieses Geschehen stellen können, prächtige Tatmenschen, allen voran, Luis Trenker. Die Regie hat ein Heldenepos geschaffen, jede Szene eine Meisterleistung, gebannt folgt man der Handlung und am Ende kann man begreifen, daß es Männer gibt, di [illegible] immer wieder in die Gefahr ziehen. Der Film ist ein großes Erlebnis und dürfte der Bildstreifen zu den bedeutsamsten dieses Jahres zählen.

Weihnachts-Gutsel-Bäckerei

Von Hanns Glückstein

Alle Jahre wieder kommt mit dem Christkind auch ein neuer Glückstein, ein Gedichtband unseres einheimischen Dichters, den er diesmal „Frohi Walz durch die Palz" (Heidelberg, Georg Berkenbusch Verlag) überschreibt. Wieder kommt das fröhliche Büchlein zur rechten Zeit, mit dem Hanns Glückstein seinen zahlreichen Freunden eine köstliche Weihnachtsgabe beschert. Sein Buch kommt als Sorgenbrecher. Es verscheucht die trüben Sorgen des Alltags und verbreitet frohe Laune. Wir begleiten Glückstein auf seiner Wanderung durch die liebe Pfalz. „Guck, deß finnscht im Büchel drin: Pälzer Art unn Pälzer Sinn!" Glückstein ist nicht nur ein „Heimatdichter". Seine Poesie, die er bescheiden „Reimereien" nennt, geht über das nur Lokale weit hinaus und gibt echte Kunst, deren besonderer Reiz in der feinen Art besteht, wie der Dichter den Klang der Pfälzer ablauscht und lebendig werden läßt. Eine Kostprobe aus dem neuen Band geben wir nachstehend zum Besten; unsere Leser werden zu ihrer sicherlich nicht geringen Freude Hanns Glückstein von jetzt an öfter in unserer Zeitung wieder finden.

Ui, deß gebt e Schleckerei
Bei de Gutsel-Bäckerei!

Wann die fleißig Mamme kaaft
Unn ihr „fiwwe" Sache kaaft:
Butter, Schmalz unn Margarine,
Reike, Zimt unn Sultanine,
Eier unn Orangeat,
Zucker, Mandle, Zitronat,
Honig, Schtern-Anis unn Mehl,
Kokosflocke, Milch unn Oel,
Arak, Rum unn Gelatin,
Blockschoklad unn Vanillin,
Is die luschtig Kinnerbloos
Glei schun wie vum Bännel los!

Jungsend holt deheem die Liesel
Aus'm Schrank die Blitzrührschüssel,
Voller Wichtigkeet unn Freed
Eens am Reibmaschinche dreht,
's annre in seim g'schäft'ge Trab
Wiegt vergnügt die Sache ab,
's neckische schlenkert voller Schtolz
's Benselche unn 's Wellerholz!

Förmcher werre schnell geputzt,
Zwischenein werd Zucker g'schluzt,
Unn die fröhlich schmunzelnd Mamme
Dut die fiwwe Sache z'samme,
Macht de Deeg, prowiert unn schmeckt,
Prüft unn probt, versucht unn schleckt,
Währenddem die kleene Mäulcher
Tropfe wie bei Hottogäulcher!

Is de Deeg dann gut unn fescht,
Ui, dann werd die Sach erscht recht,
Dann die Mamme, herzensweech,
Gebt 'ne gern e bissel Deeg,
Daß die liewe kleene Wärmcher
Mit de alte blech'ne Förmcher
Nach ihr Gutsel schteche könne,
Daß vor Freed die Backe brenne!

„Ui!", dut jed's sein Sache zeige,
„Pfui!", so dut die Mamme kreische,
„Dut 's nor uff e Extrablech!"
Dann trotz großer Fingerwäsch
Sinn die Gutsel schepp unn fleckig,
Unn verdächtig schwarz unn dreckig!

Och, was gebt's do schöne Sache,
Daß eem's Herz im Leib dut lache:
Schpritzgebackne unn Makrone,
Schpringer mit 'me Schuß Citrone,
Leckerli unn Mandelschtern,
Küchelcher mit Haselkern,
Milchgebäck unn Bretzelcher,
Hutzelbrot unn Blätzelcher
Unn als beschtes ganz gewiß:
Butterkeks unn Pfeffernüß!

Unn de Kinnercher, de brave,
Is die Freed nit abzukaafe,
Jedes kriegt e Schtück zum schnawle,
Wann's in's warme Bett dut krawwle!

Is een Schtückel aach nit reichlich,
's schmeckt de Krutze unvergleichlich,
Doch deß Schtück schmeckt d'funnerscht gut,
Wo m'r heemlich schtrenze dut!

Zwei neue Wohnblocks der Heimat A.-G.

Es sind noch 2- und 3-Zimmer-Wohnungen zu haben! — Besichtigen Sie die Ausstellung komplett eingerichteter Wohnungen am Pfalzplatz!

Wieder sind in Mannheim 116 Neubauwohnungen schlüsselfertig geschaffen worden. An der Nordseite des Pfalzplatzes gelegen, bilden die nun fertiggestellten beiden Wohnblocks den

Abschluß der Umbauung des Pfalzplatzes.

Da auch die Sportanlage so gut wie beendet ist, hat der Pfalzplatz auf dem Lindenhof seine nunmehr endgültige Form, die in ihrer Großzügigkeit eine architektonische und städtebauliche Musterlösung darstellt. Anwendbar freilich nur dort, wo in solchem Umfang Gelände zur Verfügung stand.

Aus zweierlei Motiven veranstaltet die Bauherrin, die Aktien-Gesellschaft „Heimat", von heute ab eine

Ausstellung komplett eingerichteter Wohnungen

in den neuen Blocks. Einmal ist die Vermietung der Wohnungen, trotz ihrer relativen Billigkeit und trotzdem ursprünglich die Wohnungen überzeichnet waren, nicht so einfach, wie angenommen werden mußte. Die Not in den Angestelltenkreisen, für die in erster Linie die Wohnungen gedacht waren, ist gestiegen. Die Unsicherheit für die Zukunft ist so groß, daß viele das Risiko nicht wagen wollen. Zum anderen aber sollten die eingerichteten Wohnungen einmal zeigen, daß erst mit gediegener, einfacher und dennoch guter Einrichtung die Schönheit der Wohnungen voll zur Geltung kommt. Es ist schade, wenn durchaus unpassendes Mobiliar in den neuen Wohnungen „aufgepflanzt" wird. Verschiedene Mannheimer Firmen haben nun insgesamt vier Wohnungen, und zwar je zwei Zwei-Zimmer und je zwei Drei-Zimmerwohnungen vollkommen etabliert. Der Beschauer wird an den einzelnen Zimmern und den Küchen, deren jedes einzelne ein Schmuckstück bildet, seine helle Freude haben.

Der Entwurf und die Bauleitung lag in den Händen des Mannheimer Architekten der „Heimat", Dr.-Ing. Max Schmechel. Bereits im Sommer dieses Jahres konnte der zweite Bauabschnitt, der

Siedlungsblock in der Kronprinzenstraße,

beendet werden. Das erste Bauprogramm umfaßte die beiden Reihenblocks an der Ost- und Westseite des Pfalzplatzes. Insgesamt verfügt die „Heimat A.-G." in Mannheim jetzt über 682 Wohnungen. Wahrlich eine stattliche Zahl!

Die Kapitalgeber der „Heimat A.-G." sind in erster Linie der „Gewerkschaftsbund der Angestellten" (G.d.A.) und die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, deren Präsident v. Olshausen bereits die neuen Wohnblocks besichtigt hat.

Die „Heimat" zählt zu den größten Siedlungsgesellschaften Deutschlands. In etwa 80 Städten hat sie bei Abschluß der diesjährigen Bauperiode über 10 000 Wohnungen erstellt. Sie geht dabei von dem Bestreben aus, nur erstklassige und solide Bauten im modernen Geschmack auszuführen und die Wohnungen mit all dem auszustatten, was der Großstädter heute an Wohnungskomfort haben soll. Diesem Gesichtspunkt ist auch bei den jetzt fertiggestellten Baublöcken Rechnung getragen. Es sind im ganzen 116 Wohnungen geschaffen, davon sind 97, also der größte Teil, Drei-Zimmerwohnungen, 12 Zwei-Zimmerwohnungen und 7 Vier-Zimmerwohnungen.

Sämtliche Wohnungen haben ein vollständig eingerichtetes Bad mit Warmwasserversorgung durch Gasautomat und einen eingebauten Waschtisch mit fließendem warmen und kaltem Wasser. Jede Küche hat einen kombinierten Herd für Kohle und Gas, einen Spültisch und einen entlüftbaren Speiseschrank, außerdem haben die meisten Küchen einen Arbeitstisch mit Linoleumauflage. Jedes Zimmer hat außer der normalen elektrischen Beleuchtung einen Steckkontakt. Außerdem sind Steckkontakte für Staubsauger und Bügeleisen vorhanden. Die Wände der Baderäume und Küchen haben Wandplattenbelag. Sämtliche Wohnungen haben ihren eigenen Aufbewahrungsspeicher und Kellerraum. Die Raumgrößen sind im Verhältnis zu den Beschränkungen, die gerade in letzter Zeit vielfach empfohlen worden sind, reichlich zu nennen. Die „Heimat" hat sich dabei von dem Gesichtspunkt leiten lassen, die Wohnungen in dieser hervorragenden Lage nicht auf das Aeußerste zu beschränken. Der große Hof im Innern der Blöcke wird mit einer Grünanlage versehen, so daß auch die Rückseite einen wohltuenden Ausblick hat.

Die Mietpreise

halten sich im Verhältnis zu anderen Neubauwohnungen in durchaus mäßigen Grenzen, so wird durchschnittlich für eine Zwei-Zimmerwohnung 76 bis 84 Mk., für eine Drei-Zimmerwohnung 86–95 Mark, für eine Vier-Zimmerwohnung ca. 130 Mk. monatlich Miete gefordert. Wie jede andere gemeinnützige Baugesellschaft verlangt auch die „Heimat" von ihren Mietern eine Eigentumsbeteiligung, die sich nach der Größe der Wohnung richtet. Die Mieter erhalten für den eingebrachten Betrag Aktien der „Heimat" in Höhe des Nominalbetrages und nehmen an der Dividenden-Ausschüttung der Gesellschaft teil. Dadurch wird der Mieter an dem Gesamtinteresse der „Heimat" beteiligt und so eine gesunde Grundlage für das Verhältnis zwischen Mieter und Vermieter geschaffen. Die Wohnungen sollen zum 1. Januar 1930 bezogen werden, ein Teil davon, etwa die Hälfte, ist bereits vermietet.

Unter Führung von Architekt Schmechel war gestern vormittag der Presse Gelegenheit gegeben, die

neuen Wohnblocks zu besichtigen

Unter den Gästen befanden sich auch die Bürgermeister Dr. Walli und Büchner, Oberbaudirektor Zizler, Stadtbaudirektor Platz, Geschäftsführer Langhoff von der Heimat A.-G., Gaugeschäftsführer Kempf (G.d.A.) und später Generaldirektor Combacher. Dr. Schmechel erläuterte im Anschluß an die kürzlich stattgefundene Diskussion über Mannheimer Wohnbauprobleme die besonderen Schwierigkeiten bei der Bebauung der Nordseite des Pfalzplatzes. Immer in erster Linie müssen die Wünsche und individuellen Bedürfnisse der Mieter stehen, denen man weitgehend Rechnung getragen habe. Die interessanten Probleme und deren versuchte Lösung fand volle Anerkennung aller Besucher.

Vor einer Aussprache im Palasthotel dankte Generaldirektor Combacher der Stadt Mannheim für ihr Verständnis. Den Dank für diese Anerkennung übermittelte im Auftrag der Stadt Bürgermeister Büchner. Mit vielem Gewinn wird man diese pädagogische, wohnungskulturelle Ziele verfolgende, völlig unverbindliche Ausstellung besichtigen.

—

Sturmschäden auf dem Königstuhl

* **Heidelberg,** 13. Dez. Der gestrige Nachmittagssturm richtete namentlich auf den Höhen beträchtlichen Schaden an. Die Sternwarte auf dem Königstuhl hat eine Windstärke von 15 Sekundenmetern festgestellt. Eine Reihe von Bäumen wurde durch den Orkan auf dem Königstuhl geknickt. Ein Baum stürzte auf die elektrische Lichtleitung, so daß die Sternwarte und die Königstuhlwirtschaft in Dunkel gehüllt waren. Vom Dach der Königstuhlwirtschaft riß der Orkan an allen Seiten Dachziegel herunter, die z. T. beim Herunterstürzen Fensterscheiben zerschmetterten und direkt in die Zimmer gefallen sind.

Delegiertentagung des 9. Feuerwehr-Kreises

y. **Ladenburg,** 13. Dez. Die Feuerwehr, die durch die Errichtung eines vollständigen Motorlöschzuges mit Mannschaftsautomobil und Motorspritze einen weiteren zeitgemäßen Ausbau erfahren hat, mußte sich nach einer neuen Unterbringungsmöglichkeit für ihre Spritzen und Geräte umsehen. Die Gemeinde ließ die frühere Zehntscheuer als Spritzenhaus herrichten. Am Sonntag fand der Umzug statt. Es war nicht der erste im letzten halben Jahrhundert. Hinter dem Rathaus, dann in der vom Markt zum Bollweg führenden Straße, die heute noch „Feuerleitergasse" heißt, im Schulhof und zuletzt in einem zum Waisenhaus gehörenden Gebäude waren die Feuerlöschgeräte untergebracht. Und nun bildet ein altes, historisches Gebäude ihr neues Heim.

Zum letzten Male trat die Wehr vor dem bisherigen Spritzenhause an und zog dann hinunter vor die Zehntscheuer. Hier übergab Bürgermeister Koch das neue Löschgerätehaus der Feuerwehr. Kommandant Agricola dankte dem Gemeinderat für dessen Ueberlassung. Unter Ueberreichung einer Urkunde teilte er Bürgermeister Koch dann die Ernennung zum Ehrenmitglied mit.

Am Nachmittag fand im Bürgersal auf dem Rathaus eine Delegiertentagung des 9. Feuerwehrkreises statt, die von fast allen Wehren beschickt war; Mannheim war durch den Oberkommandanten Schlimm vertreten, ebenso hatten alle Mannheimer Fabrikfeuerwehren Delegierte entsandt. Ueber die Führerkurse in Karlsruhe entspann sich eine längere Aussprache, in der betont wurde, daß man sich immer mehr der Berufsfeuerwehr anpassen müsse und daß wohl eines Tages ein Branddirektor an die Spitze des technischen Ausschusses des Landesfeuerwehrverbandes komme. Die Teilnahme des 9. Kreises an dem Kurs wurde beschlossen. Der Kreisvorsitzende, Kommandant Fr. Agricola-Ladenburg, wies wiederholt auf die

Wichtigkeit guter Ausbildung

hin; auch im Winter dürfe die Tätigkeit nicht ruhen, da müßten Unterrichtsabende veranstaltet werden.

Der Leiter der Ueberlandzentrale Ladenburg der Kraftwerk Rheinau AG., Betriebsingenieur Bennewitz, hielt einen außerordentlich lehrreichen Vortrag über die Gefahren des Starkstroms bei Brandfällen. Mit großem Interesse verfolgten die Feuerwehrführer die Ausführungen und begrüßten es sehr, daß Herr Bennewitz zur Abhaltung ausführlicherer Vorträge über dieses Gebiet in den einzelnen Wehren sich bereit erklärt hat. Er teilte noch mit, daß das Personal der Kraftwerk Rheinau AG. überall verpflichtet sei, bei Bränden sich zur Verfügung der Feuerwehr zu halten. Im übrigen sei eine gute Zusammenarbeit zwischen Feuerwehr und den Leitern der Ueberlandzentralen unerläßlich. Nach der Mahnung, die Winterabende zu fleißiger theoretischer Ausbildung zu benutzen, schloß der Vorsitzende die Tagung.

Anschließend wurde der neue Motorlöschzug der Ladenburger Feuerwehr auf dem Marktplatz vorgeführt. Er erregte allgemeine Aufmerksamkeit und erntete hohe Anerkennung. Es wird wenige Städte in der Größe Ladenburgs geben, deren Feuerwehr so modern ausgerüstet ist. Nachdem noch das neue Spritzenhaus besichtigt war, ging's zu einem gemütlichen Beisammensein im „Martinstor".

Aus der Pfalz

Gegen Doppelbesteuerung

* **Ludwigshafen,** 13. Dez. Von der Industrie- und Handelskammer Ludwigshafen am Rhein wird dem Oberrh. Landesdienst folgendes mitgeteilt:

Im Verfolg einer Eingabe des Bayerischen Industrie- und Handelskammertages, des Bayerischen Industriellenverbandes, des Reichsverbandes des Deutschen Groß- und Ueberseehandels, Gruppe Bayern und der Arbeitsgemeinschaft des Bayerischen Einzelhandels gegen die Doppelbesteuerung auf dem Gebiete der Kirchensteuer ist an die genannten Verbände die folgende Entschließung des Bayerischen Staatsministeriums des Aeußern ergangen:

„Der Ev.-Luth. Landeskirchenrat, der von der Eingabe durch eine Presse-Mitteilung Kenntnis erhielt, hat mit dem Ersuchen um Verständigung der Antragsteller anher berichtet, daß nach den von den evangelischen Landeskirchen unter sich getroffenen Vereinbarungen jede Doppelbesteuerung vermieden werden soll. Im Falle des Art. 7, 11 Rel.-St.-Ges. vom 27. Juni 1927 soll ein Ausgleich zwischen der Wohnsitz- und der Gelegenheitskirchengemeinde vorgenommen werden. Der Umlagenpflichtige braucht sich, wenn er die Umlagenforderung an beide Kirchengemeinden erhält, nur an seine Wohnsitzkirchengemeinde zu wenden, damit der Ausgleich vorgenommen wird.

Wegen Feststellung der Steuererhebung durch die katholischen Kirchengemeinden sind die Verhandlungen im Gange."

Die Bevölkerungsbewegung der Pfalz

:: **Speyer,** 13. Dezember. Nach den vorläufigen amtlichen Zusammenstellungen war die Sterblichkeit in der Pfalz im 1. Vierteljahr 1929 erheblich größer als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Sie stieg von 2328 auf 2493, d. i. um 25,5 v. H. Während vor dem Kriege die Sterbeziffer in der Regel durch die hohe Säuglingssterblichkeit ungünstig beeinflußt wurde, kommt jetzt hauptsächlich eine größere Sterblichkeit im späteren Alter in Frage. Weit geringer als in der Pfalz war die Sterblichkeitsmehrung in Südbayern, wo sie nur 18,1 v. H. beträgt, dagegen war sie erheblich höher in Nordbayern, wo sie sogar 32,8 v. H. beträgt. Nähere Nachweise über die Ursachen der vermehrten Sterblichkeit und ihre regionalen Unterschiede liegen zur Zeit noch nicht vor. Vermutlich spielt die langanhaltende Kälte eine wesentliche Rolle dabei.

*

* **Weisenheim a. S.,** 13. Dez. Am Mittwoch kam der Rangieraufseher Peter Fickler von hier abends kurz nach 7 Uhr beim Wagenkoppeln im Rangierbahnhof Ludwigshafen zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde schwer verletzt. Fickler, der in das Städtische Krankenhaus in Ludwigshafen überführt wurde, ist am Donnerstag nachmittag seinen Verletzungen erlegen.

MARCHIVUM

Aus dem Lande

Der Briefumschlag als Verräter

m Heidelberg, 13. Dez. Die Polizei verhaftete einen in Neckargemünd wohnenden 37 Jahre alten Erdarbeiter, der seit September fast jede Woche hier einen Einbruch verübte. Verraten wurde er durch einen Briefumschlag, den er bei seinem letzten Einbruch im Kleidergeschäft von Stern u. Co. verlor. In seiner Neckargemünder Wohnung fand man die sämtlichen gestohlenen Sachen, die er, um fröhliche Hochzeit feiern zu können, unter der Hand verkaufen wollte. Man nimmt an, daß er noch mehr Diebstähle auf dem Kerbholz hat.

Sturz von einer Feuerwehrleiter

× Baden-Baden, 13. Dez. Der 20jährige Maler Kühn, der mit Anstreichen des Feuerwehrsteighauses beschäftigt war und dabei auf einer 14 Meter hohen Feuerwehrleiter stand, stürzte plötzlich mit Leiter, die durch einen Windstoß umgeworfen wurde, und blieb mit lebensgefährlichen Verletzungen liegen.

Aus der Evangel. Kirchengemeinde

rr. Baden-Baden, 12. Dez. Im Gemeindehause fand gestern abend von 8 Uhr ab eine Sitzung des Ev. Kirchengemeindeausschusses unter dem Vorsitz von Stadtpfarrer D. Karl Hesselbacher statt. Nachdem die Beschlußfähigkeit festgestellt war, wurde über den endgültigen Ortskirchensteuervoranschlag 1928/29 beraten. Kirchengemeinderat Helbing erläuterte diesen in ausführlicher Weise. Nach längerer Debatte wurde der Voranschlag dann einstimmig genehmigt. Dieser sieht einen Gesamtumlagefuß von 4 Pf. und einen Baumulagefuß von 2 Pf. vor. Als zweiter Punkt der Tagesordnung wurde die vorläufige Ortskirchensteuer für 1929/30 beraten. Diese wurde gleichfalls einstimmig auf 4 und 2 Pf. festgesetzt. Die weiteren Beratungsgegenstände bildeten verschiedene rein innerkirchliche Angelegenheiten, die jeweils nach den Anträgen des Kirchengemeinderats ihre Erledigung fanden und umfangreiche Debatten auslösten. Erst gegen 11.15 Uhr konnte die Sitzung von Stadtpfarrer D. Hesselbacher geschlossen werden.

Fünf Verletzte bei einem Fuhrwerksunfall.

* Dinglingen, 13. Dez. Auf der Heimfahrt stürzte hier ein besetztes Fuhrwerk in einer Kurve um. Sämtliche fünf Insassen wurden herausgeschleudert und mehr oder weniger schwer verletzt. Der in den 70ger Jahren stehende Anton Schwempp wurde lebensgefährlich verletzt.

Ein Fabrikationsgebäude niedergebrannt

* Zell a. H., 13. Dez. Der Blitz schlug gestern abend in das Oekonomie- und Fabrikationsgebäude der Firma Georg Zapf, Wärmemittel- und Mostsubstanzen-Fabrik, ein und zündete, während sich der Besitzer in der Gemeinderatssitzung befand. Das Gebäude wurde vollständig eingeäschert. Es hat einen Brandschadenwert von 50 000 ℳ. Die Motorspritzen von Offenburg und Haslach, die Feuerwehren der Umgebung, bemühten sich, ein Uebergreifen des Brandes auf die Villa des Besitzers zu verhüten, was auch gelang.

Durch Starkstrom getötet

* Gutenstein (Amt Meßkirch), 13. Dez. Der hier wohnende Stephan Huckle, der im oberschwäbischen Elektrizitätswerk in Herbertingen beschäftigt ist, kam bei den Arbeiten auf den Masten der Starkstromleitung zu nahe und wurde vom elektrischen Strom getötet. Dies ist innerhalb vier Wochen der dritte Fall, daß hiesige Einwohner durch Unglücksfälle ihr Leben einbüßten.

*

l. Mosbach, 13. Dez. Der seitherige Leiter des Erkennungsdienstes, Gendarmerieoberwachtmeister Jakob Groß, wurde von hier nach Schwetzingen versetzt. — Bei der hier abgehaltenen Treibjagd im Gemeindewald wurden 180 Hasen geschossen. — Die Hebamme a. D. Frau Christine Müller feierte ihren 81. Geburtstag. Aus der ganzen Stadt wurden der Jubilarin zahllose Glückwünsche zuteil.

Adventbrief vom Hochschwarzwald

Vom Schnee, der nicht da ist — Föhntage und Alpenblicke — Das Auftreten von Krähenschwärmen — Holzarbeiten in den Wäldern — Treibjagden und verspätete Pilzernte — Vorbereitungen zur Wintersportsaison

Man hat es als eine der Nationaleigentümlichkeiten der Engländer festgestellt, daß sie jedes Gespräch mit einer Erörterung über das Wetter beginnen. In diesen Adventtagen sind wir nun alle in diesem Punkte ein wenig englisch geworden, woran aber einzig und allein der liebe Petrus die Schuld trägt, der an seiner Himmelmaschinerie offenbar umfangreiche Reparaturen vorzunehmen gezwungen ist. Oder ist dort oben etwa auch eine der beliebten Kabinettskrisen ausgebrochen und soll ein „Kurswechsel" mit Hangen und Würgen erzwungen werden? Jedenfalls sind die Menschen wieder einmal gar nicht zufrieden, insbesondere die, die am Eingangstore zum Reiche der Schwarzwaldberge und -höhen liegen, wohin in sonstigen Jahren in dieser schon recht vorgerückten Adventszeit im Zeichen des Schneeschuhs große Scharen von „Brettelhupfern" aus allen Landstrichen gezogen kamen.

Aber unter der jungen Sportgilde des Schwarzwaldes erhält sich dennoch ein starker und großer Glaube und alles hofft — unmittelbar auf die Tage vor dem Feste; da erwartet man, daß dann Frau Holle ihren Dienstpflichten nachkommt, ihre Betten tüchtig ausschüttelt und — dienstfeifrige Skivereinsvorstände von dem Alpdruck, der jetzt auf ihnen lastet, befreit! Und dann werden auch die vielen Weihnachtsgeschenke in Gestalt von charmanten Skikostümen, von blinkenden Brettern und Rodeln ihre erste Bekanntschaft mit dem ersehnten Schnee machen können.

Im übrigen darf man wohl vermerken, daß das diesmalige traditionelle „Uebergangsstadium" vom Herbst zum Winter, wie man die Zeit von Ende Oktober bis zum Anfang Dezember im Schwarzwald zu bezeichnen pflegt und in der der frohe Sang wanderlustiger Buben und Maidle verrauscht, die Bergwälder in verhaltener Ruhe liegen, ganz einzigartige Reize geboten hat.

Die zahlreichen Föhntage schufen auf den Gebirgskämmen geradezu phänomenale Weitblicke.

Tagelang zeigten sich von den Gipfelhöhen die vielgegliederten Bergketten und tiefeingeschnittenen Talstufen in einer beispiellosen Plastik. Der blaue Vogesenkamm schien ganz nahe gerückt und nicht nur von allen Erhebungen des südlichen, sondern auch ebensosehr von denen des nördlichen Gebirgsteiles ermöglichte die reine, durchsichtige Atmosphäre ein Alpenpanorama, wie es sich die Phantasie formvollendeter und grandioser nicht hätte vorstellen können.

Infolge der immer noch milden und schneelosen Witterung vermögen die Kleinbauern und Landwirte droben im Schwarzwald heuer bis über den kupfernen Sonntag hinaus ihre Wiesen und Felder herzurichten und sich den Ackerarbeiten zu widmen. Bei dieser Gelegenheit hört man auch wieder von einem gesteigerten Auftreten der Krähenschwärme, die der Schwarzwaldbauer nicht eben gerne sieht, zumal diese schwarzen Gesellen, wenn sie in größerer Gemeinschaft erscheinen, gar häufig die Saaten beschädigen und auch mit Vorliebe junge Vogelbrut rauben und Jungwild schlagen. Aber dieser gewiß schädlichen Betätigung der an und für sich drolligen Raben stehen etliche Nutzwirkungen gegenüber, sodaß man trotz wiederholt erhobener Forderungen bislang von einer durchgreifenden Bekämpfung der Tiere abgesehen hat und offenbar auch weiterhin Abstand nehmen möchte. In einigen Schwarzwälder Hochtälern fühlen sich die Rabenkrähen besonders heimisch, so z. B. in den dunklen Titiseer Forsten oder in den meilenweiten Hochwäldern der Baarhochfläche zwischen Donaueschingen und Königsfeld, wo man gewisse Parzellen nach ihnen „Krähen- oder Rabenwald" getauft hat.

In allen Hochwaldbereichen des Gebirges sind auch die Holzfäller zurzeit noch sehr eifrig tätig. Die Forstfachleute haben neuerdings viel Wald als „schlagfertig" bezeichnet und nun vernimmt man als einzige Unterbrechung der Adventsstille in den Wäldern das Dröhnen der Aexte. Von den großen Holzfirmen im Murgtal, Bühlertal, im Kinzig- und Donautal, sowie im Freiburger Talgebiet, sowie auch von verschiedenen auswärtigen Papier- und Zellstoffabriken ist in jüngster Zeit in deutlich wachsendem Maße Holz zu Fabrikationszwecken abgerufen worden.

Große Langholzfuhren bewegen sich von den Höhen auf den noch schneefreien und keineswegs bodenlosen Holzabfuhrwegen zu Tal.

Auch mancherlei Jungholz, das durch Windbruch Schaden erlitten, nimmt den Weg zur Niederung. Hinzugesellt sich seit etwa vierzehn Tagen die Wanderung harzduftender Tannenstämme als „Weihnachtsbäume" nach den Verladebahnhöfen. Die Holzhauer- und Transportarbeiten gewähren jedenfalls den heimischen Bewohnern droben in den Gebirgswäldern mancherlei willkommene Verdienstmöglichkeit. Und daß die Sägemühlen zischen und surren, ist gewiß auch ein Zeichen dafür, daß das Wirtschaftsgetriebe in unserem heimischen Bergland noch keineswegs zum Stillstand gekommen ist.

Auch die Jagd ist noch allerorten im Gange und vielfach wurden Mitte und Ende November erfolgreiche Treibjagden veranstaltet. Gewisse Schonungsverpflichtungen waren immerhin heuer den Jagdgesellschaften auferlegt worden, nachdem der letztjährige harte Winter den Bestand an Hirschen und Rehen stark dezimiert hatte. Auch das Auftreten von Wildsauen ist in diesem Spätherbst nur vereinzelt beobachtet worden. Von einer Anomalität in der gegenwärtigen vorgerückten Jahreszeit sei hier noch berichtet. Trotzdem das Christfest gar nicht mehr ferne ist, hat die laue Witterung im Verein mit reichlichen, durchdringenden Regengüssen in verschiedenen tiefgelegenen Forsten des Schwarzwaldes eine

verspätete „Pilzflora"

erstehen lassen. So hört man, daß Bauersfrauen in den allerletzten Tagen noch reichlich eßbare Schwämme, wie Hallimasch, Trichterpilze, Ritterpilze, Elfenbeinschnecklinge, Butterpilze u. a. mehr angetroffen und gepflückt haben, alles Erzeugnisse des Waldbodens, die sehr schmackhafte Pilzgerichte liefern.

Während man jetzt, wie eingangs erwähnt, mit jedem Tage ungeduldiger auf Schnee und Frost wartet, um den Auftakt der Wintersportsaison verkündigen zu können, rüsten die Höhenhotels und Berggasthöfe inzwischen sehr rege zu einem Empfang der Wintergäste, die sich übrigens schon recht zahlreich für die Weihnachtstage angemeldet haben. Die Hotelbesitzer haben alle Hände voll zu tun, um das geeignete Dienstpersonal zu engagieren, die Vorräte aufzufrischen, die Prospekte zu versenden und die Privatschlitten zum Abholen der Fremden in Bereitschaft zu setzen. Auch ein großzügiger Wetter- und Schneemeldedienst ist bereits organisiert. Hoffen wir, daß er recht bald in Funktion treten kann!

J. Cahnmann.

---

r. Wertheim, 13. Dez. Bei der Treibjagd, die im fürstlich Löwensteinschen Spessartspark abgehalten wurde, konnten insgesamt 121 Wildschweine zur Strecke gebracht werden.

* Weil am Rhein, 13. Dez. Hier bettelte sich ein Handwerksbursche ein Mittagessen, das aus Erbsensuppe mit Speck bestand. Den Speck verzehrte er, die Suppe schüttete er in einem unbewachten Augenblick in ein Paar Stiefel. — Die Herrn Handwerksburschen brauchen sich nicht zu wundern, wenn ihnen niemand mehr etwas geben will. In Mannheim ist es vorgekommen, daß verabreichte Butterbrode im Hausgang liegend vorgefunden wurden.

Unglück beim Bau des Schluchseewerkes

* Freiburg, 13. Dez. Dieser Tage ereignete sich bei Schwarzabruck im südlichen Teil des Schluchseewerkes der bisher schwerste Unfall bei diesem Bau. In einer Tiefe von fünf Meter in einem 18 Meter tiefen Schacht (Radschieberschacht) saßen auf einer sogen. Arbeitsbrücke fünf Arbeiter, als die Brücke plötzlich die Gleichgewichtslage verlor und das an Ketten befestigte Brett in die Tiefe stürzte. Ein Arbeiter konnte sich an den Ketten halten und kam mit geringfügigen Verletzungen davon. Die anderen vier stürzten in die Tiefe und wurden schwer verletzt. Der Arbeiter Heinrich Brühler aus Ostersheim bei Mannheim erlitt einen Halswirbelbruch und war sofort tot. Ein weiterer Arbeiter schwebt in Lebensgefahr. Die Verletzungen sind schwere Knochenbrüche und innere Verletzungen.

Umstürzende Tanne behindert den Höllentalbahn-Eilzug

* Freiburg i. Br., 13. Dez. Der außerordentlich starke Sturm, der am Donnerstag abend über dem Schwarzwald tobte, hat viele Bäume entwurzelt. Auch die Reisenden des um diese Zeit passierenden Eilzuges Nr. 385 wurden insofern in Mitleidenschaft gezogen, als bei der Fahrt durch das Höllental eine Anzahl Fenster des Zuges durch die Aeste einer umgerissenen Tanne gestreift und zertrümmert wurden. Einige Reisende erhielten durch Glassplitter leichte Verletzungen. Sie konnten im Zug verbunden und in Freiburg ärztlich behandelt werden.

*

□ Weinheim, 13. Dez. Nachts wurde in der Wohnung eines Fabrikanten in der Bismarckstraße ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Der Täter erbeutete einen größeren Posten Wäsche im Werte von über 1000 Mark. Bisher fehlt vom Täter jede Spur.

y Ladenburg, 13. Dez. Der Viehbestand ist seit dem 1. Dezember 1928 hier mit Ausnahme des Federviehes und der Bienen zurückgegangen. Nachstehend geben wir die Zahlen der Viehzählung vom 2. Dezember 1929 (in Klammern die des vorigen Jahres) wieder: Pferde 189 (208), Esel 1 (1), Rindvieh 341 (375) — darunter Kälber 13 (12), Milchkühe 191 (199) — Schweine 572 (634); Schafe 4 (4); Ziegen 229 (281); Federvieh 5170 (4727) — darunter Gänse 300 (341); Enten 140 (98); Hühner 4730 (4288) — Bienenvölker 42 (26); Hunde 268 (208). Von besonderem Interesse ist die Entwicklung des Schweinebestandes. Von 634 vor einem Jahr ging er zurück auf 467 am 1. Juli und auf 440 am 1. September ds. Js. Als die Schlachtviehpreise im Herbst wieder anzogen, legten sich die Landwirte wieder mehr Schweine ein, so daß es jetzt wieder 572 sind, darunter 84 Ferkel und 196 Einlegeschweine.

K. Heidelberg, 13. Dez. Wie uns die Statistische Abteilung mitteilt, wurden bei der Viehzählung am 2. Dezember ds. Js. für das gesamte Stadtgebiet folgende Viehbestände festgestellt (die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die Viehzählung 1928): 786 (814) Pferde, 2 (3) Maultiere etc., 1983 (1929) Stück Rindvieh, darunter 1320 (1386) Milchkühe, 3188 (3169) Schweine, 19 (9) Schafe, 900 (1120) Ziegen, 1623 (1598) Gänse, 1156 (906) Enten, 32 625 (31 349) Hühner, darunter 28 460 (27 895) Hennen (Legehühner), 487 (398) Bienenvölker und 2611 (2694) Hunde.

Schwetzingen, 13. Dez. In unmittelbarer Nähe des Friedhofes wurden aus der Telephonleitung zwischen drei Masten Kupferleitungsdrähte im Gesamtgewicht von rund 7,5 Kilogramm herausgeschnitten. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

* Singen, 13. Dez. In den gestrigen Abendstunden ging über Singen und Umgebung ein schweres Unwetter mit Gewitter nieder. Dadurch wurde auch eine Unterbrechung des Lichtstromes verursacht. Die Störung ging vom Kraftwerk Laufenburg aus, so daß alle angeschlossenen Leitungen wie Radolfzell, Stockach und die Singener Großindustrie ohne Strom waren.

MARCHIVUM

Nachbargebiete

Feuer und kein Wasser

* **Mainz**, 12. Dez. In dem rheinhessischen Ort Biebelsheim brach in dem Neubau des Landwirts Waltmann gestern abend Feuer aus. Neben dem Neubau befand sich eine mit Erntevorräten gefüllte Scheune. Der Neubau hatte noch keinen Wasseranschluß, sodaß das Feuer schnell um sich griff. Da nun der benachbarte Ort ebenfalls ohne jegliches Wasser ist, übte das Feuer eine verheerende Wirkung aus und legte in kurzer Zeit die Scheune und die umliegenden kleinen Schuppen und Gebäude nieder. Es war auch nicht möglich, die in der Nähe befindliche elektrische Hochspannungsleitung zu schützen, sodaß auch diese ergriffen wurde und das ganze benachbarte Ortsgebiet für lange Zeit ohne Licht war. Es sollen Maßnahmen ergriffen werden, die sofort dem Ort Wasser zuführen sollen. Die Feuerwehren der benachbarten Orte kamen entschieden zu spät.

Vandalismus

* **Geisenheim (Reg.-Bez. Wiesbaden)**, 12. Dez. Die Studenten der Weinbauschule in Geisenheim zogen vorgestern zu einer Fahrt aus, während der sie sich vandalisch benahmen. In dem benachbarten Ort Bacharach zerstörten sie mit aller Brutalität in später Nachtstunde die Gartenanlagen, hoben die Türen aus, warfen Fensterscheiben ein, legten Hindernisgegenstände auf die Bahngleise, verschleppten die Milchkannen der Bauern und brachten durch ihr wüstes Treiben den ganzen Ort in Aufruhr. Als die Polizei gegen sie vorgehen wollte, waren sie verschwunden. Zunächst fehlte jeder Anhaltspunkt. Als aber in einem weiteren Ort der gleiche Vandalismus ausgeübt wurde, kam die Polizei auf die Spur und verfolgte sie von dort nach Geisenheim. Die Uebeltäter gehören der Verbindung Rhenania an.

Mord und Selbstmord

* **Groß-Ostheim (Bezirk Aschaffenburg)**, 13. Dez. Heute früh 10 Uhr wurde in einem Stall die 16jähr. Tochter des Landwirts Peter Hock, in einer Blutlache liegend, mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. In der Scheune des gleichen Anwesens wurde wenige Minuten später die Leiche des etwa 30 Jahre alten Knechtes Christian Weirich aufgefunden, der offenbar das Mädchen ermordet und dann sich selbst durch einen Karabinerschuß getötet hat.

Gerichtszeitung

Der Giftmischerinnen-Prozeß in Szolnok

Vor dem Gerichtshof des Theiß-Städtchens Szolnok, das bereits vor fünf Jahren im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stand, als der Prozeß über den sogen. Csongrader Bombenanschlag verhandelt wurde, begann am 13. Dez. der Monstreprozeß gegen 88 des Giftmordes angeklagte Einwohnerinnen der Dörfer Tiszakürt und Nagyrev. Nach den Vorerhebungen sind von den Angeklagten 50 Personen getötet worden, indem man ihnen Arsenik in unauffälligen Dosen verabreichte. Der Giftstoff wurde von zwei Hebammen in Verkehr gebracht und an Frauen verkauft, die sich den Mann vom Halse schaffen wollten, um den Liebhaber zu ehelichen, oder die aus Motiven der Erbschleicherei ihre nächsten Verwandten aus dem Wege zu räumen wünschten.

Der Anfang der Giftmorde liegt zehn Jahre zurück. Aber erst vor einigen Monaten wurden auf Grund einer anonymen Anzeige eine Reihe von Verstorbenen exhumiert und nach und nach immer mehr Frauen des Giftmordes überführt und der Staatsanwaltschaft überliefert. Unter den Verhafteten und denen, die ihre Verhaftung zu befürchten hatten, sind nicht weniger als fünf Selbstmordfälle vorgekommen. Unter den Selbstmörderinnen befanden sich auch die beiden Hebammen, die das Gift an die übrigen verkauft hatten. Die beiden Hotels der kleinen Stadt sind bis zum letzten Zimmer besetzt. Nicht nur sämtliche Budapester Tageszeitungen sind vertreten, auch zahlreiche ausländische Zeitungen, darunter mehrere deutsche, haben Berichterstatter entsandt. Von den 88 Angeklagten werden zunächst vier vor den Richter treten, darunter die Hauptangeklagte, die 65jährige Frau Lipka, die nicht weniger als vier Menschen mit Arsen umgebracht hat. Der gestrige Tag hat übrigens eine neue Sensation gebracht, da in einer dritten Ortschaft die Obduktion eines jüngst verstorbenen Ehemannes das Vorhandensein von Arsenik ergeben hat. Die Frau des Verstorbenen wurde verhaftet.

*

§ **Militärgericht Landau.** Vor dem Militärpolizeigericht Landau standen unter Anklage von verbotenem Besitz von Militärgut und verbotenen Betretens eines Militärgeländes die Fabrikarbeiter Gustav Wolff, Fritz Wagner, Ferdinand Eck und Emil Hoffmann, alle aus Speyer. Sie hatten am 18. August bei dem Schießplatz Langenscheider Hof Gewehrkugeln eingesammelt. Beachtenswert bei der Verhandlung war, daß zum ersten Mal nicht mehr die Anklage auf Diebstahl erhoben wurde, sondern auf verbotenen Besitz von Militärgut. Wenn man allerdings erwartet hatte, daß die Strafen dadurch milder würden, so sah man sich getäuscht. Auf Antrag des Staatsanwalts Ob- erhielten Wolff zwei Tage Gefängnis und 40 Mark Geldstrafe, Wagner zwei Tage und 40 Mark, Eck vier Tage und 80 Mark, Hoffmann vier Tage und 90 Mark.

Der Sport am Sonntag

Die Vorboten der Festtage.

Am 15. Dezember schließen in Süddeutschland die Fußballmeisterschaftskämpfe in den Gruppen ab. Nach diesem Termin werden nur noch einige wenige Nachzügler und vielleicht auch das eine oder andere Entscheidungsspiel auszutragen sein. Bereits am Sonntag nach Weihnachten sollen die Endspiele um die Süddeutsche Meisterschaft ihren Anfang nehmen. Inzwischen machen sich aber bereits die Vorboten der Festtage bemerkbar. Im Hockey sind alle Spieler, die am Weihnachtsturnier in Barcelona mitnehmen, zu einer Zwangsruhe verurteilt, im Fußball legen die Weihnachtsreisen mit Gastspielen starker ausländischer Mannschaften ein und auch im Wintersport soll, vorausgesetzt daß die Witterung es erlaubt, das Weihnachtsprogramm eingeleitet werden.

Fußball

Bei den nun abschließenden Gruppenspielen in Süddeutschland stehen zur Stunde noch die Entscheidungen um eine Bezirksmeisterschaft (Baden), drei Abstiegskandidaten (Südbayern, Württemberg, Hessen) und über einige Trostrundenteilnehmer aus. Wahrscheinlich werden diese letzten notwendigen Klärungen bereits am Sonntag erzielt werden, es ist aber auch möglich, daß noch der eine oder andere Entscheidungskampf erforderlich wird. Für den 15. Dezember sind die folgenden Spiele angesetzt: Nordbayern: Sp.-Vg. Fürth — Bayern Hof; FV. Würzburg — Sp.-Vg. Hof. Südbayern: Teutonia — Wacker München; Schwaben Augsburg — München 1860; Ulm 94 — Jahn Regensburg. Württemberg: Stuttgarter Kickers — FC. Birkenfeld; FV. Pforzheim — Union Böckingen. Baden: Karlsruher FV. — Sp.-Vg. Schramberg; Freiburger FC — FV Villingen; SpVg. Freiburg — Phönix Karlsruhe. Gruppe Rhein: FC. 08 Mannheim — Sp.-Vg. Mundenheim. Gruppe Saar: FC. Idar — Sportfreunde Saarbrücken. Gruppe Main: Union Niederrad — Eintracht Frankfurt; Fußballsportverein Frankfurt — FC. 93 Hanau; Gruppe Hessen: Mainz 05 — Hassia Bingen; SV. 98 Darmstadt — VfL Neu-Isenburg; SV. Wiesbaden — Wormatia Worms. Das Gros dieser Spiele hat bereits keine besondere Bedeutung mehr. — Umso interessanter sind aber einige Privatspiele: In Nürnberg liefert Hungaria Budapest das erste diesjährige „Lehrspiel" auf deutschem Boden. Gastgeber ist der Deutsche Altmeister 1. FC. Nürnberg. Acht Tage später stehen die mit den Vereinen der Hochburg eng befreundeten Magyaren im Kampf mit der Sp.-Vg. Fürth. In Mannheim kommt es zum Lokalkampf VfR. gegen Phönix. Bei Guts Muths Dresden ist der FC. Karlsbad zu Gast.

Handball

Auch im Handball werden die Meisterschaftskämpfe gegen Ende der Saison immer interessanter. Am Sonntag dürfte beispielsweise in Nordbayern beim Spiel 1. FC. Nürnberg — Sp.-Vg. Fürth die Entscheidung fallen. Für den 15. Dezember sind die folgenden Spiele angesetzt: Nordbayern: 1. FC. Nürnberg — Sp.-Vg. Fürth; Pol. Nürnberg — Bar Kochba Nürnberg; SC. Nürnberg gegen FC. Bayreuth; Franken Nürnberg — ASV. Nürnberg; Bamberg — Pfeil Schweinau. Südbayern: Ulm 94 — DSV. München. Württemberg: Sportfreunde Tübingen — Stuttgarter Kickers; KSV. Zuffenhausen — SV. 05 Reutlingen; SC. Stuttgart — Sportfreunde Eßlingen; VfB. Stuttgart — 05 Tübingen. Gruppe Rhein: FC. 08 Mannheim — Sp.-Vg. 07 Mannheim; Phönix Mannheim — VfR. Mannheim (Privatspiel). Bezirk Main-Hessen: Abteilung A: Pol. Darmstadt — Rot-Weiß Darmstadt; FSV. Frankfurt — Darmstadt 98; Schwanheim — Arheilgen; Rot-Weiß Frankfurt — SV. Langen. Abteilung B: Pol. Wiesbaden — Mainz 05; SV. Wiesbaden — Alemannia Worms; Kastel gegen Hakoah Wiesbaden; Pol. Worms — Wormatia Worms.

Hockey

Besonders groß ist das Hockeyprogramm des Sonntags nicht. Die Spieler, die für die Teilnahme am Weihnachtsturnier in Barcelona vorgesehen sind, haben Zwangsruhepause und dieser Maßnahme fallen natürlich einige Spiele zum Opfer. Aber auch die schlechten Wetterverhältnisse werden den Spielplan schmal halten. In Süddeutschland verlangt das Treffen Sachsenhausen 57 gegen Turngemeinde Heidelberg einige Aufmerksamkeit.

Rugby

Die Rugby-Verbandsspiele werden am 15. Dezember in Süddeutschland mit den folgenden Begegnungen fortgesetzt: Mainkreis: SC. 80 Frankfurt — FV. 74 Offenbach; Hassia Hanau — SC. 80 Frankfurt 2.; Kreis Heidelberg: RGes. Heidelberg — Tv. 46 Heidelberg.

Die Rugby-Abteilung des VfR. hat in Fortsetzung der Weltspiele bezw. Lehrspiele, für den nächsten Sonntag vorm. im Stadion, den durch seine flüssige und faire Spielweise bestbekannten Heidelberger Rugbyklub verpflichtet. Am Sonntag darauf folgt alsdann eine Begegnung mit dem spielstarken Heidelberger Turnverein.

Tennis

Im deutschen Hallentennis interessiert am Sonntag besonders der in Essen stattfindende Kampf Rheinland gegen Baden. Baden tritt mit Dr. Buß, Dr. Fuchs, Hildebrand, Oppenheimer, Salmony und Weihe an. Auf die Mitwirkung der Spieler Wetzel und Kleinschroth mußte leider verzichtet werden. Trotzdem und obwohl das Rheinland eine sehr spielstarke Mannschaft mit Kuhlmann, Kornney usw. stellt, stehen die Chancen der Badener nicht ganz ungünstig.

Radsport

Abgesehen von einigen kleineren Amateurrennen herrscht am Sonntag im deutschen Radsport Ruhe. Eine Reihe von Bahnen, wie z. B. Berlin und Stuttgart dient zur Zeit dem Eissport. — Im Ausland interessieren die Rennen in Paris wegen ihrer guten Besetzung.

Wintersport

Für den 15. Dezember sind die ersten deutschen Wintersportveranstaltungen der Saison angesetzt. Es fragt sich aber angesichts der Witterungsverhältnisse noch, ob der Staffellauf des Allgäuer Skiverbandes und der 18-Km.-Dauerlauf „Rund um Oberhof" auch tatsächlich durchgeführt werden können. — Auf den künstlichen Eisbahnen in Berlin und Stuttgart gibt es am Samstag und Sonntag wieder interessante Eishockeykämpfe. Im Berliner Sportpalast sind die Oxford Canadians Gäste des Berliner Schlittschuhklubs.

Tagungen

Die am Sonntag in Berlin stattfindende Tagung des Turnausschusses und der Fachwarte der DT. verdient deshalb größere Aufmerksamkeit, weil hier die Vorschläge beraten werden sollen, die man der Deutschen Sportbehörde als Antwort auf deren Breslauer Erklärung unterbreiten will. — In Dortmund findet eine außerordentliche Leichtathletiktagung des Westdeutschen Spielverbandes statt.

Ringen

Der bayerische Mannschaftsmeister Sandow-Nürnberg unternimmt mit seiner gesamten ersten Kampfstaffel eine Gastspielreise in die Tschechoslowakei. Die Nürnberger starten am Sonntag in Pilsen und zwei Tage später in Prag.

Rugby-Ehrungen

Der Deutsche Rugby-Verband hat einige verdiente Mitglieder ausgezeichnet. Der zurücktretende zweite Vorsitzende des Deutschen Verbandes und Erster Vorsitzender des Süddeutschen Verbandes, Meister-Heidelberg, erhielt die höchste Auszeichnung des DRFV., die goldene Ehrennadel. Die silberne Ehrennadel erhielt der frühere Vorsitzende des brandenburgisch-mitteldeutschen Verbandes, Frenzel-Berlin. Eine neu geschaffene Verdienstnadel erhielten Prof. Ewald Ullrich-Heidelberg, Michael-Heidelberg, Simon-Frankfurt, Schneemann-Berlin, Müller-Berlin, Werner-Hannover, Heiler-Heidelberg, Görsch-Hannover, Cöhl-Hannover, Nieding-Hannover und Verbandsschiedsrichter Schmidt-Paris. — Ferner erhalten diese Auszeichnung alle Spieler, die dreimal und mehr in der deutschen Nationalmannschaft mitgewirkt haben.

Aufstieg im deutschen Schwimmsport

Unsere Schwimmsport-Rundschau

Noch kurz vor Torschluß wollen die deutschen Schwimmer anscheinend überall beweisen, daß der Schwimmsport wirklich ganzjährig durchgeführt wird und daß insbesondere diese Hallensaison immer wieder neue Leistungssteigerungen bringt. Allerdings, — und das sei ganz ausdrücklich betont, — fehlen bis jetzt die Verbesserungen der Spitzenklasse. Hier ist nur der Spandauer Neumann zu erwähnen, der den Europameister Riebschläger nun schon zweimal schlagen konnte und sich damit zur besten Springerklasse hochgearbeitet hat. Aber von den zwei Senioren sind nun eine ganze Anzahl von Schwimmern soweit, daß sie zum Jahreswechsel wohl zu ersten Senioren ernannt werden. Dazu gehören in erster Linie der Magdeburger Schwelzer, Maus-Offenbach und Golz-Berlin. Alle drei haben mehrfach und zuverlässig erste Seniorenzeiten geschwommen, die ersteren beiden über 100 Meter und der letztere über 200 Meter-Freistil. Neben den Leistungen der Senioren hat sich aber fast überall das Durchschnittsniveau der Staffelmannschaften mächtig verbessert. Noch im Vorjahre wurde eine zweite Freistilstaffel mit einem Durchschnitt von 1:09 bis 1:10 Minuten gewonnen. Das reicht heute bei gutbesetzten Festen gerade für Junioren und Jugendliche. Es sind heute in allen Kreisen Staffeln vorhanden, die glatt einen Durchschnitt von unter 1:08 Min. erzielen, dies bei drei oder vier Mann.

Noch offensichtlicher wird die Hebung des Niveaus bei ganz großen Staffeln mit 20 und mehr Teilnehmern.

Wenn in Magdeburg die beiden Vereine über 20 und 30 Meter Freistil einen Durchschnitt von unter 20,4 Sekunden herausschwimmen können, so sind das schon, international bewertet, recht gute Zeiten. Wenn aber, wie es heute der Fall ist, schon rund 12—15 Mannschaften 10 mal 100 Meter-Freistil mit Durchschnittszeiten von 1:10 schwimmen, dann bedeutet dies ein Reservoir von Schwimmern aus welchen bei systematischem Training endlich ein Vorstoß zur Verbesserung der bestehenden Höchstleistungen kommen muß. Beim letzten Jubiläumsfest des SC. Spandau wurden beim Jugendschwimmen über 100 Meter-Freistil fage und schreibe von den ersten 10 Mann unter 1:10 Minuten erzielt, eine Leistung, die berechtigte Hoffnungen auf die Zukunft gibt. Fraglich ist nur, ob man endlich eingesehen hat, daß allein eine kluge Startbeschränkung es ermöglicht, junge, vielversprechende Talente soweit zu bringen, daß sie erst im Mannesalter auf der Höhe ihrer Leistungen ankommen und nicht, wie leider meistens bisher mit schon rund 20 Jahren fertig sind.

Und nochmals der Fall Sparta-Ulm

In einem offenen Brief wendet sich jetzt endlich der Vorsitzende des SC. „Sparta Ulm", Herr Dr. Nagl, an den Verbandsvorstand, um eine Revision eines seinerzeit aufgrund falscher Informationen und eines falschen Protokolls zustande gekommenen Kreisvorstandsbeschlusses zu erreichen. Denn nach diesem Be——st wurden 10 Mitglieder seines Klubs zu zwei Jahren Karrenzzeit verurteilt, obwohl gegen sie nichts anderes vorlag, als daß sie seinerzeit aus dem 1. SV. Ulm ausgetreten sind. Allerdings war zu jener Zeit, als dieser Beschluß gefaßt wurde, der Gauvorsitzende Württembergs und der Vorsitzende des 1. SV. Ulm ein und dieselbe Person. Auf dessen Informationen und auf ein genehmigtes, aber unrichtiges Protokoll hin, hatte der Kreisvorstand dieses Urteil gefällt.

Nun ist aber inzwischen ein neuer Gauvorsitzender gewählt worden und der 1. SV. Ulm hat seine Mitgliedschaft beim DSV. gekündigt. Selbstverständlich hat der neue Gauvorstand Württembergs beim Kreisvorstand gegen das unrichtige Protokoll Protest erhoben, ebenso hat der Gauvorsitzende mehrfach moniert und trotzdem ist in dieser Angelegenheit so gut wie nichts geschehen. Naturgemäß kann der zuständige Kreisschwimmwart diesen zehn Schwimmern kein Startrecht erteilen, so lange der Verbandsbeschluß besteht. Es ist aber auch nicht der geringste Grund vorhanden, diesen aufrecht zu erhalten. Im Gegenteil, man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die Geduld von Sparta Ulm oder die Bürokratie des Kreisvorstandes. Tatsache ist ferner, daß die Mehrheit der Mitglieder des Kreisvorstandes den Beschluß heute nicht mehr billigt. Aber trotzdem erfolgt keine Revision des Urteils!

Wenn nun Herr Dr. Nagl im Amtsblatt am Schlusse seiner nur sachliches Material bringenden Ausführungen ganz bescheiden anfragt, ob es nicht nun doch an der Zeit wäre, diesen Beschluß aufzuheben, so wirkt dies für Außenstehende beinahe wie ein Hohn, wenn ein Verein, der doch nur sein Recht haben will, nach endlosen Versuchen immer noch in kläglem bittet, anstatt endlich einmal hart zu werden und die Oeffentlichkeit mobil zu machen. Grundsätzlich soll man die Tagespresse nicht mit Vereins- oder Verbandsstandalchen überschwemmen, aber es gibt auch hier Grenzen. So wird der SC. Sparta allmählich in Ulm und auch auswärts beinahe zu einer lächerlichen Figur. Wenn nun der Kreisvorstand als solcher versagt, dann ist es höchste Zeit, daß hier einmal der Verband eingreift und klarstellt, ob Formalismus und Bürokratismus wichtiger ist als eine Förderung der Sache selbst, ob es weiterhin richtiger ist, eine Anzahl von Sportsleuten kaltzustellen, weil es ihrem früheren Verein nicht paßte, daß sie einen neuen Laden aufmachten. Es soll hier bestimmt nicht den Elementen das Wort geredet werden, die seinerzeit aus dem alten Verein ausgeschlossen werden mußten, wenn auch dabei verschiedene Fälle unnötig hart behandelt wurden. Aber es führt doch zu weit, wenn man Leute mit einer zweijährigen Karenzzeit belegt, nur weil sie mit der Leitung des Vereins nicht einverstanden waren und austraten. Derartige Fälle haben sich schon im deutschen Schwimmsport unzählige Male ereignet, doch mußte nie eine längere Karenzzeit als 12 Monate eingehalten werden. Diese Leute aber hängen schon mehr als 18 Monate in der Luft. Will man vielleicht auf diese Art und Weise Verbandstreue erzielen? Der ganze Fall ist heute einwandfrei geklärt, der Beschluß besteht zu Unrecht, und er muß infolgedessen unbedingt aufgehoben werden. Jeder Tag Verzögerung ist ein Schlag ins Gesicht für Leute, die Sportsinn und gesundes Denken höher stellen als Verbandsbürokratie oder Personenfragen. Denn man weiß heute in diesem Falle wirklich nicht mehr genau, ob es sich um Bürokratie oder eine Personenfrage handelt, eine Prinzipienfrage kann es bestimmt nicht mehr sein!

Dr. E Bussard, Fsm.

Fußball

Süddeutschlands Endspiele

Der Fußball-Ausschuß im süddeutschen Verband hat die voraussichtlichen Teilnehmer an den Endspielen um die süddeutsche Fußballmeisterschaft, sowie die Kandidaten für die Trostrunde zu einer Besprechung auf den 15. Dezember nach Nürnberg eingeladen. Bei dieser sollen die Terminlisten und die mit den Endspielen zusammenhängenden Fragen beraten werden.

*

Hungaria in Deutschland

Der ungarische Altmeister Hungaria (MTK) trägt auf seiner bevorstehenden Deutschlandreise insgesamt vier Spiele aus. Die Magyaren beginnen am 15. Dezember mit einem Treffen gegen den 1. FC. Nürnberg, acht Tage später spielen sie gegen die Sp.-Vg. Fürth, vom 26. Dezember bis 1. Januar weilen sie in Italien, um dann am 5. und 6. Januar wieder in Deutschland, und zwar gegen VfR. Mannheim bzw. Stuttgarter Kickers anzutreten. — Unter der Führung von Dr. Fodor und des Trainers Nenety haben die folgenden Spieler bereits die Reise nach Deutschland angetreten: Ujvari, Mandl, Kocsis, Nagy, Reiner, Kleber, Sebes, Tieska, Jeckl, Bawsky, Bihamy und Steiner.

Boxen

Die Berufskämpfe im Berliner Ständigen Ring

Der Ständige Boxring in Berlin wickelte am Donnerstag abend bei gutem Besuch wieder Kämpfe ab. Im Einleitungskampf trennen sich Fritz Kühn-Hirschberg und Beier-Mühlhausen über vier Runden unentschieden. Im folgenden Schwergewichtstreffen gab der Berliner Wigo in der vierten Runde gegen den Hammer Hölzel wegen völliger Erschöpfung auf. Im Leichtgewicht wurde Bogahn-Berlin nach acht Runden knapper Punktsieger über Mohr-Düsseldorf.

Im Hauptkampf des Abends standen sich im Mittelgewicht die deutsche Hoffnung Sklbinski-Bochum und der Franzose Pagé gegenüber. Der um zehn Pfund leichtere Pagé griff stets beherzt an und konnte verschiedene schwere Brocken Sklbinskis geschickt abducken. Durch vieles Klammern und Halten verschenkte sich Sklbinski viele Sympathien. In der letzten Runde gab es noch lebhafte Schlagwechsel, ohne daß aber jemand ernstlich getroffen wurde. Das Urteil Unentschieden wird dem Kampfverlauf gerecht. Den schönsten Kampf lieferten sich die Leichtgewichtler Heinrich-Mühlhausen und Standorf-Wiesbaden, der von Heinrich nach Punkten gewonnen wurde.

Bau eines Weltrekord-Motorbootes

Segrave will 192 Stundenkilometer herausholen

In Cowes auf der Insel Wight befindet sich gegenwärtig ein Motorboot im Bau, das an Schnelligkeit alles in den Schatten stellen soll, was bisher in der Beziehung dagewesen ist. Für den Antrieb dienen 2 Rolls Royce-Motoren von je 400 PS, die eine Geschwindigkeit von 120 englischen Meilen, also rund 192 Stundenkilometer entwickeln sollen. Das Boot wird im Auftrag des bekannten Sportsmannes Sir Charles Wakefield unter Mitwirkung von Sir Henry Segrave gebaut und von dem Inhaber des Automobil-Weltrekords gefahren werden.

Literatur

* **Jahn-Kalender 1930**, ein Wochenabreißkalender, erschienen im Wilhelm Limpert-Verlag, Dresden-A. 1, Marienstraße 16. Der Jahn-Kalender will nicht nur zum Turner, er will zu jedem kommen, der die Schönheit seiner Heimat, die Herrlichkeit deutschen Wesens und deutscher Art empfindet und erlebt. Turnerisch wertvolle Motive wechseln auf den 60 Kunstblättern mit der Schönheit der Heimat, mit der Herrlichkeit deutscher Kunst und deutschem Schaffen ab. Manches gute Dichterwort, dann wieder ein herrlicher Aufsatz veranlassen zum Nachdenken, heben uns über den Alltag hinweg. In trefflicher Weise sind Bilder und Text zu einem kulturellen Jahrweiser vereinigt, dessen weiteste Verbreitung nicht nur bei den Leibesübungtreibenden und den Freunden der Körpererziehung, sondern in jeder deutschen Familie zu wünschen ist.

Tageskalender

Samstag, den 14. Dezember

Nationaltheater: „Schneewittchen", 15 Uhr.
Neues Theater: „Der Vetter aus Dingsda", 20 Uhr.
Klavierabend Luise Schatt-Eberts, in der Harmonie D 2, 6, 20.15 Uhr.
Lichtspiele: Alhambra: „Der Ruf des Nordens". — Schauburg: „Revolution der Jugend". — Capitol: „Das Weib des Gardisten". — Scala: „Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit". — Gloria: „Erde de Abends". — Palast-Theater: „Frau oder Geliebte". — Ufa-Theater: „Schicksalswürfel". — Universum: „Indizien-Beweis".

Sehenswürdigkeiten:

Kunsthalle: (außer Montags) tägl. 10—13 Uhr, 14—16 Uhr; Sonn- u. Feiertags durchgeh. v. 11—16 Uhr. — **Schloßmuseum:** Geöffnet tägl. v. 10—13 und 14—16 Uhr, Sonntags v. 11—16 Uhr durchgehend. **Sonderausstellung Deutsche Minnesänger** (Bilder der Manessischen Handschrift). — **Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus:** Sonntag vorm. von 11—13 Uhr u. nachm. von 15—17 Uhr; Dienstag 15—17 Uhr; Mittwoch 15—17 Uhr; Freitag 17 bis 19 Uhr. — **Planetarium:** 15 Besichtigung.

Chefredakteur: Kurt Fischer
Verantwortlich für Politik: H. A. Meißner — Feuilleton: Dr. E. Kayser — Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder — Sport und Vermischtes: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ehmer — Gericht und alles übrige Franz Kircher — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4—6

Helfer für sparsames Wirtschaften:
MAGGI's Würze — für Suppen, Soßen, Gemüse usw. in Flaschen von 20 Pfg. an.
MAGGI's Suppen — in Würfeln. Kochfertig. 28 Sorten. 1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.
MAGGI's Fleischbrühe — Die Bouillon für alle Zwecke. 1 Würfel für 1/4 Liter 4 Pfg.

MARCHIVUM

Das Mannheimer Nationaltheater gerettet!

Der Bürgerausschuß nimmt mit 61 gegen 48 Stimmen den demokratischen Vermittlungsantrag an, wonach der jährliche Betriebszuschuß von Mk. 1,1 Millionen für das Theater nicht überschritten werden darf

Oberbürgermeister Dr. Heimerich eröffnet um 4 Uhr die Sitzung. Schon vor Beginn ist die Galerie überfüllt. Der Oberbürgermeister gibt zunächst bekannt, daß als Nachfolgerin des verstorbenen Stadtverordneten Schindler (Ztr.) Frau Hauptlehrerin Eugenie Gerlinghaus bestimmt worden ist. Der Oberbürgermeister heißt sie herzlich willkommen und wünscht ihrer Arbeit einen guten Erfolg.

Hierauf wird zu Punkt 1 der Tagesordnung geschritten:

Ortsstatut betreffend die Bildung örtlicher Inventurbehörden

Stadtratsbeschluß: Das Ortsstatut betreffend die Bildung örtlicher Inventurbehörden vom 12. Januar/16. Januar 1900 wird mit Wirkung vom 1. Januar 1930 ab dahin geändert, daß anstelle der dort vorgesehenen 2 Ortsgerichte (örtliche Inventurbehörde) nur eines weiter besteht.

Seit Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches, insbesondere seit der Neufassung des § 34 des freiwilligen Gerichtsbarkeitsgesetzes, haben sich die Aufgaben der Ortsgerichte wesentlich vereinfacht, sodaß nach der Begutachtung des Notariats vom 22. Nov. d. J. die ordnungsmäßige Erledigung der Geschäfte durch ein einziges Ortsgericht durchaus gewährleistet ist. Im Interesse der Vereinfachung des Geschäftsganges muß daher davon abgesehen werden, 2 Ortsgerichte noch weiter nebeneinander bestehen zu lassen. Der Zeitpunkt zur Neuordnung der Verhältnisse ist jetzt günstig, da die Amtsdauer der derzeitigen Ortsrichter, welche jeweils 6 Jahre ist, am Ende des Jahres 1929 abläuft, und bei der Neubestellung ohne weiteres eine Beschränkung auf diejenigen Personen als Ortsrichter möglich ist, welche zur sachgemäßen Erledigung der Geschäfte notwendig sind.

Stv.-B. Dr. Jeselsohn (Dem.) empfiehlt die Annahme der Vorlage, welche einstimmig angenommen wird.

Bauliche Instandsetzung von Schulen

Stadtratsbeschluß: Für bauliche Instandsetzung von Schulen werden 400 000 RM. zur Verfügung gestellt und zwar 200 000 RM. aus dem Schulhausbaufond und weitere 200 000 RM. aus bereiten Mitteln.

Stv.-B. Rheinecker (Wirtsch. Vgg.) empfiehlt die Vorlage zur Annahme.

Stv. Kober (Komm.) erklärt, daß die Summe von 400 000 Mk. für die zahlreichen Schulen, die sich in verwahrlostem Zustand befinden, unter keinen Umständen ausreichend ist. Wir freuen uns, daß die Kritik in der Presse wenigstens den Erfolg gehabt hat, daß man wenigstens jetzt daran geht, noch während der Wintermonate für die Volksschulen etwas zu tun. In manchen Schulen ist noch kein elektrisches Licht vorhanden, in Sandhofen nicht einmal ein Klosett. Es ist nur ein primitives Kitchen da, was aber natürlich den hygienischen Bedürfnissen Hohn spricht. Solche Uebelstände müssen abgestellt werden.

Oberbürgermeister Dr. Heimerich stellt hierauf die einstimmige Annahme auch dieser Vorlage fest.

Die zweistündige Theaterdebatte

Oberbürgermeister Dr. Heimerich

Es scheint mir am Platze zu sein, der Stadtratserklärung, die Sie gehört haben (Beigeord. Joepssel hatte die Erklärung vorher verlesen), einige persönliche Worte anzufügen. Ich habe mich bisher absichtlich in der Oeffentlichkeit zurückgehalten, weil es mir nicht Sache des Oberbürgermeisters zu sein scheint, seine persönliche Stellungnahme prononciert zum Ausdruck zu bringen, solange für ihn noch die Möglichkeit besteht, auf dem Wege von Verhandlungen die Parteien auf eine gemeinsame Basis zu führen. Nachdem diese bis in die allerletzten Tage hinein geführten Verhandlungen zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt haben, muß ich aus dem Gehege der Fraktionen und des parlamentarischen Kuhhandels heraustreten und der Oeffentlichkeit, die wohl auch ein Anrecht darauf hat, sagen, was der Oberbürgermeister zu der Sache denkt. Es scheint mir dies umsomehr am Platze zu sein, als die Krankheit, die unser Nationaltheater befallen hat, in das entscheidende Stadium der Krise eingetreten ist und bei der Bedeutung unseres Theaters für das kulturelle und auch wirtschaftliche Leben der Stadt eine stadtpolitische Entscheidung von außerordentlicher Tragweite herangereift ist. Dazu kommt noch, daß in den letzten Tagen zahlreiche Unrichtigkeiten in der Oeffentlichkeit verbreitet worden sind, denen die Verwaltung entgegentreten muß.

Der Oberbürgermeister geht dann ausführlich auf die sattsam bekannte Theateraffäre ein.

Die Verwaltung hat, so fährt der Oberbürgermeister fort, die verschiedensten Vorschläge gemacht und Brücken zwischen den Fraktionen zu schlagen versucht. Schließlich konnte auch

der Rücktritt des Intendanten bereits von der nächsten Spielzeit

ab angeboten werden, da der Intendant in durchaus vornehmer Weise die Erklärung abgegeben hatte, daß seine Person bei der Lösung der Theaterkrise kein Hindernis sein solle. Alles half aber nichts. Die Einigung unter den Parteien konnte nicht erreicht werden, so daß der Stadtrat am 28. November den neuen Voranschlag der Verwaltung, der auf einen ermäßigten Betriebszuschuß von 1 100 000 ℳ lautete, mit 11 gegen 6 Stimmen, bei 11 Stimmenthaltungen ablehnte. Dieser Beschluß hat dann zu der Stadtratsmitteilung geführt, die Ihnen eben bekanntgegeben wurde.

Was ist nun zu diesen Vorgängen zu sagen? Zwei Fraktionen haben die Fortführung des Theaters und den Theater-Etat aus weltanschaulichen Gründen abgelehnt. Ich habe Achtung vor jeder ehrlichen Ueberzeugung und bin auch der Meinung, daß auf Weltanschauungen größtmögliche Rücksicht genommen werden muß. Aber in einer Stadt und in einer Zeit, in der die verschiedensten Meinungen und Weltanschauungen bestehen, kann das nur im Rahmen des Ganzen erfolgen. Ich habe wiederholt der Meinung Ausdruck gegeben, daß ein städtisches Theater mit Takt und gutem Geschmack geführt werden muß und daß es nicht gerade notwendig ist, jedes Reportagestück, das in Berlin seine Zuschauer findet, auch in Mannheim aufzuführen. Aber die Behandlung der Zeitprobleme, die mit der Aufgabe des Theaters aufs engste verbunden war, kann man nicht ausschließen. Das Veto-recht einer Minderheit des Theaterausschusses ist schon nach demokratischen Grundsätzen unmöglich, und hat den heftigsten Widerstand aller anderen Fraktionen des Bürgerausschusses gefunden. Ich glaube, daß man bei gutem Willen auf allen Seiten einen Weg finden könnte, um einen Spielplan zu erreichen, der keinen vergewaltigt, und weise u. a. darauf hin, daß heute schon der Mieter bis zu sechs Stücke, deren Richtung ihm nicht paßt, mit anderen vertauschen kann. Ich kann aber nicht begreifen, daß man infolge von Unstimmigkeiten über die Spielplangestaltung ein so ehrwürdiges Institut, wie das Mannheimer Nationaltheater, überhaupt zur Schließung bringen will und den Theateretat ablehnt. Gilt nach dem berüchtigten Rezept des ehemaligen Reichskanzlers Michaelis für jede Partei etwa nur Theaterkultur „wie ich sie verstehe" und muß dem „Fidelio" und 60 oder 70 zeitlos wertvollen Stücken, die über unsere Bühne gehen, deshalb das Mannheimer Lebenslicht ausgeblasen werden, weil 3 oder 4 Stücke von der einen oder anderen Gruppe abgelehnt werden? Erinnert das nicht ein wenig an den Bären in der Fabel, der durch einen Steinwurf die Fliege am Kopfe des schlafenden Menschen verscheuchen wollte?

Und nun zu den kühlen Rechnern, die dem Theater einen Betriebszuschuß von 1 Million äußerstenfalls bewilligen wollen, aber von bestimmten Einnahmen dabei überhaupt nicht ausgehen. Diesem Vorschlag liegt die Idee der Verpachtung des Theaters zugrunde, die ja von einem Redner schon bei den allgemeinen Etatsberatungen in diesem Jahre vertreten wurde. Man hat mittlerweile eingesehen, daß die Verpachtung der Oper unter den heutigen Zeitverhältnissen nicht möglich ist, aber man ist von der Idee doch noch nicht ganz los gekommen und denkt anscheinend an eine Art Verpachtung des Theaters durch das Parlament an die Verwaltung. „Du Verwaltung bekommst 1 Million Zuschuß, mach' damit, was Du willst, jedenfalls darfst Du mir kein höheres Defizit präsentieren und ein gutes Theater wollen wir natürlich auch haben; Einzelheiten kümmern uns nicht". Dieser Standpunkt ist nicht nur rechtlich unmöglich, weil er den fundamentalen Grundsätzen der städtischen Haushaltsgebarung widerspricht, die nach gesetzlicher Vorschrift auf Etats mit bestimmten Einnahmen und Ausgaben aufgebaut ist, sondern er ist auch bequem, weil er seine Urheber der Mühe überhebt, Einzelvorschläge zu machen und weil er die Verantwortung lediglich der Verwaltung zuschiebt. Die Verwaltung hat mit aller Kraft auf Grund genauer Einzeluntersuchungen auf eine Verminderung des Zuschußbedarfes hingearbeitet.

Wenn in der Abendausgabe der „Neuen Mannheimer Zeitung" vom Dienstag, den 10. Dezember von einem volksparteilichen Einsender bezweifelt wird, daß bei der Verwaltung die redliche Absicht bestanden habe, das Theater mit einem weiter geminderten Zuschuß fortzuführen, so muß ich eine solche durch nichts begründete Unterstellung auch namens meiner Mitarbeiter auf das schärfste zurückweisen. Auch die übrigen Ausführungen des Einsenders zeichnen sich durch einen weitgehenden Mangel an Sachkunde aus. Die Verwaltung glaubt, mit dem Vorschlag eines Betriebszuschusses von 1 100 000 ℳ bis an die äußerste Grenze der im Augenblick vertretbaren Einsparungen gegangen zu sein. Es sind zwar in einem Unterausschusse noch weitergehende Einsparungsvorschläge gemacht und durchgearbeitet worden. Wenn unser Theater ein Kulturtheater bleiben, ein gewisses Niveau behalten soll und nicht das Risiko eingegangen werden soll, daß die Einnahmen rapide sinken, kann unter gewisse Aufwendungen nicht heruntergegangen werden. Ihre ganze Rechnung, meine Herren von der Kaufmannsseite, ist eine Milchmädchenrechnung, wenn uns auf der Einnahmeseite auch nur 100 000 ℳ fehlen! Schließlich darf ich noch darauf hinweisen, daß schon mancher Kaufmann eine allzu radikale und vorschnelle Rationalisierung bereut hat. Wir bauen jetzt nach unserem Sparprogramm 21 Personen beim Theater ab. Wir sind durchaus bereit, zu prüfen, ob sich später vielleicht weitere Ausgabeeinschränkungen ermöglichen lassen, wie ich überhaupt die Auffassung vertrete, daß die Theatererörterung in den deutschen Städten und Ländern weitergehen wird und uns in einigen Jahren wieder vor neue Lösungen stellen kann. Das bedeutet aber nicht, daß wir uns eine Dauerkrise leisten können, wie sie hier mit allerlei finanziellen Schädigungen der Stadt schon seit Jahren besteht. Es muß die Entschlußkraft gefunden werden, diese Krise endlich einmal, wenigstens auf eine gewisse Zeit, in vernünftiger Weise zu beenden.

Keiner wollte darum auch diesmal ernstlich daran glauben, daß das Nationaltheater seine Pforten schließen könnte. Aber nun ist es Ernst.

Die Mannheimer können dem Tode ihres Theaters geradezu in die Augen schauen.

Ich glaube, es ist richtig, daß der volle Ernst der Situation einmal den beteiligten städtischen Stellen, dem Personal des Theaters, der Regierung in Karlsruhe, die sich in Schweigen gehüllt hat und auch den anderen Städten im Reich ganz tief bewußt geworden ist, damit die Verantwortung jedes Einzelnen eine Stärkung erfährt. Aber es wäre doch ein nicht wieder gut zu machender Schaden für unsere Stadt, wenn gerade unser Theater ein Opfer des finanziellen Drucks und der Parteikämpfe würde.

Viele Mannheimer, darunter auch manche Stadtverordnete, scheinen sich über die Folgen einer Schließung des Nationaltheaters noch nicht völlig klar zu sein. Es ist freilich nicht richtig, daß, wie in der Oeffentlichkeit teilweise verlautete, die Weiterführung des Theaters nur 200 000 RM. mehr kostet als die Schließung. Die Fortführung des Theaters kostet nach dem letzten Voranschlag der Verwaltung einschl. der festen städtischen Leistungen für Gebäudeunterhalt, Ruhegehalte und dergl. rund 1 600 000 RM., während bei der Schließung und Aufwendungen in Höhe von mindestens 900 000 RM. verbleiben. Ich muß aber betonen, daß der Betrag von 900 000 RM. so außerordentlich gering gerechnet ist, daß er auf Jahre hinaus als Mindestbetrag auch dann verbleibt, wenn man gewisse Einnahmen aus dem Orchester und durch gelegentliche Vermietung des Theatergebäudes in Ansatz bringt. Es ist aber ohne weiteres klar, daß die unmittelbare und mittelbare wirtschaftliche Schädigung, die durch eine Schließung des Theaters erwächse, weit über diesen Personenkreis von 338 Menschen, die z. Zt. am Theater beschäftigt sind, hinausreicht, da es auch sonst noch allerlei Kreise gibt, die in ihrer Existenz vom Theaterbetrieb beeinflußt sind, und eine wesentliche wirtschaftliche Schädigung der Stadt insbesondere auch daraus erwächst, daß Mannheim für Fremde aus der näheren und weiteren Umgebung, für Kongreß- und Verkehrswerbung einen wesentlichen Anziehungspunkt verliert.

Wir haben gerade in diesem Jahre mit großem Erfolg für Mannheim geworben,

das bisher in der Hauptsache nur als Quadrat- und Theaterstadt bekannt war. Was sollen wir nach dem Wegfall des Theaters zur Begründung sagen, wenn wir den Ruf „Besuchet Mannheim" ertönen lassen, ganz zu schweigen von dem ungeheuren Prestigeverlust, den Mannheim bei einer Schließung seiner berühmten Kunststätte allerorts in Deutschland, ja auch im Auslande erleiden wird, aber es ist damit noch nicht genug. Nach dem Wegfall des Nationaltheaters werden private Schauspielbühnen, wahrscheinlich solche der Freien Volksbühne und des Bühnenvolksbundes ins Leben gerufen werden und das erste wird sein, daß sie sich mit Zuschußgesuchen an die Stadt wenden. Glauben Sie, solche Zuschüsse, um die sich unsere Aufwendungen dann erhöhen werden, etwa verweigern zu können? Das Orchester, nicht mehr genügend beschäftigt und durch die Konkurrenz der benachbarten Orchester bedrängt, wird seinen Elan und seine künstlerische Qualität bald verlieren und damit wird ein weiteres berühmtes Institut zugrunde gehen, welches heute das Kernstück unseres reichen Musiklebens bildet. Ich bin damit bei der schweren kulturellen Schädigung der Stadt angelangt, die eine Schließung des Theaters zur Folge haben wird. Es werden Kirchen und Schulen zur Erhebung und Bildung der Menschen gebaut. Ist nicht auch das Theater eine Stätte der Bildung und Erhebung von Vielen? Und steht es nicht trotz aller Spielplankritik immer noch turmhoch über den seichten Dingen, die an allen Straßenecken der Bevölkerung für ihre Mußestunden angeboten werden?

Bedenken Sie noch eines. Der einfache Bürger versteht nicht so ganz das Spiel, das hier gespielt wird. Es ist tatsächlich ein wenig Spiel dabei, wenn manche im Parlament sich sagen, die anderen werden es schon bewilligen, wir wollen aber bei unserer Meinung stehen bleiben und zeigen, wie grundsatzfest wir sind. Und es ist auch viel Starrsinn und falsches Prestigegefühl dabei. Man möchte im Inneren gerne verschossene Pfeile in den Köcher zurückholen, aber das hieße ja nachgeben und sich schwach zeigen. Schließlich scheint aus den Landtagswahlen noch ein wenig Wahlstimmung übriggeblieben zu sein, denn ich kann doch nicht annehmen, daß etwa ein Jahr vor den nächsten Gemeindewahlen schon mit dem Wahlaufmarsch begonnen wird.

Wollen wir denn nicht diesem grausamen Spiel, das letztlich die Bürgerschaft belastet, daß nur unnötige Ausgaben verursacht und Verwirrung stiftet, nunmehr ein Ende machen. Die Verwaltung ist der Meinung, daß im gegenwärtigen Augenblick eine weitere Verkürzung des Betriebszuschusses von 1,1 Millionen ℳ nicht vertretbar ist. Es gibt Fraktionen in diesem Hause, die der Meinung sind, daß schon diese Verkürzung zu weit geht und daß unter den Betrag von 1 150 000 ℳ nicht heruntergegangen werden soll. Die Volkspartei würde, wie kürzlich gesagt wurde, eventuell auf den Betrag von 1 050 000 ℳ heraufzugehen bereit sein. Kann man sich denn da nicht in der Mitte treffen und sich auf den Vorschlag der Verwaltung einigen, wobei sich die Verwaltung bereit erklärt, weitere Ersparnismöglichkeiten zu prüfen? Im übrigen hängt ja die wirtschaftliche und geistige Führung eines Theaters im wesentlichen von seinem Leiter ab. Es muß zwischen der Bürgerschaft, den städtischen Körperschaften und dem Leiter des Theaters, wenn auch vielleicht keine völlige Uebereinstimmung in allen Punkten, so doch ein Vertrauensverhältnis bestehen. Ist dieses Vertrauensverhältnis nicht wieder herstellbar, dann muß eben ein Wechsel in der Person des Intendanten eintreten, wozu ja auch der Intendant selbst die Hand bietet.

Ich habe, das wird mir jeder, der die Verhältnisse kennt, bestätigen müssen, mit einer ungeheuren Geduld wochen-, ja monatelang versucht, einer vernünftigen Verständigung die Wege zu ebnen. In Ihrer Hand liegt es, den Streit zu beenden, bevor er sich wie ein ungeheurer Brand auf alle Kreise der Bürgerschaft selbst ausdehnt, denn seien Sie überzeugt, so leicht gibt der Mannheimer sein Nationaltheater nicht verloren. (Beifall bei den Sozialdemokraten, Demokraten und Deutschnationalen.)

Folgender

Antrag der demokratischen Partei

wird von Oberbürgermeister Dr. Heimerich zur Verlesung gebracht:

„Unter Aufrechterhaltung des Theaterbetriebs mit den drei Spielgattungen — Schauspiel, Oper, Operette — und unter Zugrundelegung des beiliegenden Voranschlags wird bestimmt, daß bei Erreichung einer Einnahmesumme von 1 220 000 Mk. der jährliche Betriebszuschuß von 1 100 000 Mk. nicht überschritten werden darf; Anordnungen in diesem Sinne können nur auf die Dauer von drei Spielzeiten, gerechnet vom September 1930 an, getroffen werden."

Stv. Dr. Wolfhard (Dem.):

Oberbürgermeister Dr. Heimerich hat Ihnen mit voller Offenheit die Verhältnisse des Theaters dargelegt. Es ist ein Glück, daß wir das Jubiläum schon gefeiert haben. Wenn wir es an dem Termin der Eröffnung der Schillerbühne gefeiert hätten, so wären wir mitten in die Krise des Mannheimer Nationaltheaters hineingeraten. Am 7. Oktober wurde das Jubiläum vor 100 Jahren gefeiert. Wir können rückblickend sagen, daß wir ein Recht haben, das 100jährige Jubiläum zu feiern, wenn auch jetzt berechnende und rechnende Mitglieder des Bürgerausschusses Einnahmen und Ausgaben summieren und darnach ihre Beschlüsse fassen. Am letzten Sonntag hieß es im Nibelungensaal, das Mannheimer Theater ist in Gefahr. Das war nicht bloß ein Schreckschuß, denn die Gefahr ist tatsächlich sehr groß. Die Mannheimer haben wegen ihrer Beziehung zum Theater mancherlei Schönes, mancherlei Gutes und auch mancherlei Schweres zu hören bekommen. Der preußische Finanzminister hat heute im Landtag die Verhältnisse des Mannheimer Theaters behandelt und es abgelehnt, sie als Vorbild gelten zu lassen.

Der Oberbürgermeister hat bereits auf den Prestigeverlust hingewiesen, den Mannheim durch die Theaterfrage erlitten hat. Wir haben unsern Antrag gestellt, nicht etwa, um Wahlgeschäfte zu machen, sondern um einen Weg zu zeigen, wie man die Kulturstätte, das Mannheimer Nationaltheater, aufrecht erhalten kann. Ich richte meine Mahnung an alle, die mit dem Theater zu tun haben. Die Künstlerschaft hat sich bereit erklärt, mitzuhelfen, um das Theater über die schwere Zeit hinwegzubringen. Die Ausgaben für das Orchester, das vor ganz kurzer Zeit sein 150jähriges Jubiläum feiern konnte, betrugen 1913 180 000 Mk., heute müssen wir 560 000 Mark aufwenden. Der Spielplan muß so gestaltet werden, daß möglichst viele Zuschauer in das Theater kommen. Die höchste Pflicht muß die Bereitschaft für das Nationaltheater sein.

Man muß den Nibelungensaal auch für mittlere Operettenkräfte verwenden, um neue Einnahmemöglichkeiten zu schaffen. Gespart muß in jeder Weise werden. Wir müssen uns in dieser Zeit gefallen lassen, wenn die Ausstattung der Stücke manchmal nicht allen Wünschen entspricht. Auf Garderobe usw. muß die allergrößte Sorgfalt verwendet werden. Ich darf darauf hinweisen, daß auch von den Parteien, die den Theateretat ablehnen, die Theaterspezialisten mit dem Stadtrat das ganze Problem durchberaten haben, aber keiner dieser Theaterspezialisten hat einen anderen Weg zeigen können, als ihn der Stadtrat gezeigt hat. Ich möchte wünschen, daß aus den jetzigen Verhandlungen eine Wiedererstehung des Theaters hervorgehen möge. Ich möchte bei dieser Gelegenheit wünschen, daß die Worte, die Herr Tenel bei der Erbauung des Palasthotels gebraucht hat, auch heute für ihn Geltung haben. Der Redner ging dann kurz auf die Einstellung der katholischen Kirche zum Schauspiel und zum Fasching in Deutschland ein und berührte hierauf das neue russische Theater in geschickter Weise. Es gehe aber nicht an, daß sich das Theater nach einer Minderheit richte. Ich muß dem Redner des Sonntags im Nibelungensaal, Rechtsanwalt Gentil, recht geben, der meinte, daß das Theater eine Sache ist, die weit über die Fraktionen hinausgehe und daß sie die gesamte Mannheimer Bürgerschaft angehe. Wer die Spielbegeisterung der Mannheimer Bevölkerung erhalten hat, der hat auch Verpflichtungen schwerster Art. Mannheim ist nicht nur als Stadt der Quadrate, sondern als Stätte der Bildung vielseitigster Art bekannt. Mannheim kann seine Zeitschrift „Die lebendige Stadt" nicht mehr herausbringen, wenn es seine Hauptbildungsstätte eingehen läßt. Keine verantwortliche Gemeindebehörde und kein Bürgermeister kann einen Beschluß eines Bürgerausschusses entgegennehmen, in dem lediglich ein bestimmter Zuschuß festgelegt wird, während die Einnahmen Sache der Verwaltung bleiben sollen. Wenn es so gehandhabt werden soll, brauchen wir keinen Tag länger hier sitzen bleiben, dann wäre nämlich die Entscheidung in die Hände des Stadtrats gelegt. Aus dieser Erwägung heraus haben wir unseren Antrag gestellt. Das Theater muß endlich aus der Krisenstimmung herauskommen, es muß ihm Gelegenheit gegeben werden, den Prestigeverlust wieder einzuholen, den es erlitten hat. Ich hoffe, daß wir über die schwere Gefahr hinwegkommen und uns die Kulturstätte erhalten bleibt.

Beigeordneter Joepssel:

In einem Artikel in der Abendnummer der „Neuen Mannheimer Zeitung" vom 10. Dez. „Zur Mannheimer Theaterfrage" werden die Verhältnisse des Mannheimer Nationaltheaters mit denen des Darmstädter Landestheaters verglichen. Hier wird der Etat des Darmstädter Theaters als Beweis dafür angeführt, daß mit einem Gesamtzuschuß von 1 500 000 Mark auszukommen sei. Allein nach den vom Darmstädter Landestheater selbst gelieferten Zahlen hat dort nach dem Rechnungsergebnis der Gesamtzuschuß

MARCHIVUM

für 1928/29 1 814 516 Mk. betragen; also gerade die 100 000 Mk. mehr, die beim hiesigen Nationaltheater streitig sind.

Weiter wird in dem Artikel ausgeführt, daß die persönlichen Ausgaben ausschließlich derjenigen für Ruhe- und Unterstützungsgehälter nach dem Rechnungsergebnis betragen hätten:

Für Darmstadt	1 618 000 Mk.
für Mannheim	1 982 920 Mk.,

sodaß sich zu Ungunsten Mannheims ein Mehrbetrag von 320 000 Mk. ergäbe.

Die richtigen Zahlen sind die folgenden:

Mannheim	2 055 067 Mk.
Darmstadt	1 755 986 Mk.
Für Mannheim also mehr	299 081 Mk.

Von diesem Mehrbetrag an persönlichen Ausgaben von rund 300 000 Mk. in Mannheim entfallen allein 158 000 Mk. auf das Orchester, das in Mannheim wesentlich höher besoldet ist als in Darmstadt; 13 000 Mk. auf Chor und Tanz und 98 000 Mk. auf das Solo.

Nach der Durchführung der in Aussicht genommenen Einsparungen in Höhe von 56 000 Mk. beim Solo wird sich dieser Unterschied auf 42 000 Mk. verringern. In verschiedenen Posten weist dagegen Darmstadt höhere Ausgaben auf als Mannheim:

so beim technischen Personal	34 000 Mk.
bei der Verwaltung	5 000 Mk.
bei den Gastspielen	17 000 Mk.

Günstiger als Mannheim stehe Darmstadt beim Sachaufwand.

Der gesamte Sachaufwand beträgt

in Mannheim	730 000 Mk.
in Darmstadt	329 000 Mk.
also in Mannheim mehr	401 000 Mk.

Hierin sind aber allein für Unterhalt des Theatergebäudes in Mannheim 220 000 Mk. gegen ab. 60 000 Mark in Darmstadt enthalten.

In dem Artikel werden bei den Sachausgaben besonders hervorgehoben die geringeren Aufwendungen Darmstadts für Urheberanteile. Allein diese Ausgabe ist zwangsläufig. Der Urheberanteil besteht in einem bestimmten Prozentsatz der Roheinnahme, wächst also mit dieser. Die Forderung nach einer Verminderung der Ausgabe für Urheberanteil würde also tatsächlich die Forderung nach einer Verringerung der Einnahmen bedeuten. Damit komme ich auf den Vergleich der Einnahmen zwischen Mannheim und Darmstadt, auf den der mehr erwähnte Artikel mit keinem Wort eingeht. Dieser Vergleich fällt sehr zugunsten Mannheims aus:

Mannheim (nach Abzug des staatlichen und des städtischen festen Zuschusses)	1 209 072 Mk.
Darmstadt	779 450 Mk.
also Mannheim mehr	430 022 Mk.

Auf die Tatsache, daß die Einnahmen in Mannheim, verglichen mit denen der Nachbarbühnen immer noch recht günstig sind, ist schon wiederholt hingewiesen worden. Diese Einnahmen betragen im Rechnungsjahr 1928/29 in Mannheim nach dem Rechnungsergebnis 1 209 000 Mk.
in Karlsruhe voranschlagsmäßig 840 000 Mk.
und in Stuttgart voranschlagsmäßig 1 498 000 M.

Wenn man berücksichtigt, daß die Einwohnerzahl Stuttgarts so viel größer ist als die Mannheims, und daß Stuttgart über zwei vorzüglich eingerichtete, moderne Häuser verfügt, so ist auch im Vergleich zu Stuttgart die Mannheimer Einnahme recht günstig.

Nun gestatten Sie mir noch einige Bemerkungen zu den Gründen für die Steigerung der Theaterzuschüsse:

Der Präsident der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger, Herr Wallauer, hat in seiner Ansprache bei der Kundgebung vom letzten Sonntag auf die hohen Ausgaben für die Verwaltung und auf die in vielen Fällen unzweckmäßigen Aufwendungen für Ausstattungen hingewiesen. Diese Bemerkungen treffen jedenfalls für das Mannheimer Nationaltheater nicht zu.

In dem dem Bürgerausschuß für 1930/31 vorgelegten Etatsentwurf ist der Aufwand für die Verwaltung einschließlich der Kasse und des Hauspersonals (Pförtner, Hausmeister, Hausdiener, Bürodiener und Putzfrauen) auf 80 000 Mk. angesetzt. Bei einem Personalaufwand von 1 981 000 Mk. beträgt sonach der Aufwand für die Verwaltung nur 4 Proz.

Für Ausstattung sind im Entwurf des Voranschlags für 1930/31 vorgesehen 60 000 Mk. Hiervon gehen ab für moderne Garderobe und Kostüme etwa 17 000 Mk., Der dann noch verbleibende Rest von etwa 43 000 Mk. gestattet wirklich nicht die Entfaltung eines besonderen Luxus bei den Ausstattungen.

Die wirklichen Gründe für die starke Erhöhung der Theaterzuschüsse werden von Herrn Wallauer nicht genannt. Sie sind abgesehen von den allgemeinen Gründen wirtschaftlicher Natur, in dem außerordentlich starken Anwachsen einer Reihe von Personalausgaben zu suchen. Hierfür nur einige Vergleichszahlen für Mannheim für die Spieljahre 1913/14 und 1928/29 nach dem Rechnungsergebnis:

	1913/14	1928/29	
1. Solo	484 785 ℳ	621 782 ℳ	mehr 28,25
2. Chor	112 197 ℳ	181 434 ℳ	mehr 61,7
3. Orchester	209 838 ℳ	550 770 ℳ	mehr 162,5
4. Techn. Personal, Arbeiter	118 875 ℳ	321 830 ℳ	mehr 170,7

Hieraus ergibt sich, daß die Aufwendungen für das Orchester und das technische Personal besonders stark gestiegen sind. In einem starken Abstand folgt der Chor, zuletzt kommt das Solo. Das Solo hat also seine Bezüge durchschnittlich gesehen nicht einmal der Geldentwertung angleichen können. Dieses Ergebnis stimmt durchaus überein mit demjenigen einer Statistik über die Arbeitsbedingungen der Solomitglieder, die die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger für das Spieljahr 1928/29 veranstaltet hat. Trotzdem ist das Solo leider als der Punkt des schwächsten Widerstands, wie anderwärts, auch hier das hauptsächliche Objekt für Sparmaßnahmen.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, möchte ich ausdrücklich hervorheben, daß Verbesserungen in der Entlohnung des technischen Personals, der Mitglieder von Orchester und Chor gegenüber der Vorkriegszeit durchaus angebracht waren, weil die Bezüge in vielen Fällen zu niedrig waren. Allein es ist hier über das Maß des Notwendigen und vor allem des für die Theater Erträglichen hinausgegangen worden.

Jedenfalls zeigen diese Zahlen, daß ein starkes Anwachsen der Theaterzuschüsse unvermeidlich ist. Im Spieljahr 1913/14 betrug der Betriebszuschuß für das Mannheimer Nationaltheater 585 000 Mk. Zieht man die aus der Geldentwertung und dem eben dargelegten Anteilen der persönlichen Ausgaben sich zwangsläufig ergebenden Erhöhungen in Betracht, so kommt man auf Zuschußbeträge, die über den tatsächlich angeforderten liegen müßten, wenn es nicht gelungen wäre, auch die Einnahmen wesentlich — um etwa 38 Proz. — zu erhöhen.

In die bisherigen Erörterungen über das Theater haben auch weltanschauliche Fragen mit hineingespielt. Es ist die Aufführung einer Reihe von Stücken von einer Seite beanstandet, und es sind Maßnahmen gefordert worden, um solche Aufführungen für die Zukunft zu verhindern. Eine besondere Rolle hat dabei die Absicht des Herrn Intendanten gespielt, „Cyankali" von Wolff, aufführen zu lassen. Nun kann man selbstverständlich zu dem in „Cyankali" behandelten Problem in verschiedener Weise Stellung nehmen. Ein dieses überaus ernste und für weite Volkskreise sehr bedeutungsvolle Problem behandelndes Stück wird aber doch nur dann für das Theater abgelehnt werden können, wenn es durch die Art der Darstellung das sittliche Empfinden verletzt. Das trifft auf „Cyankali" nicht zu. Es handelt sich dabei um ein hochstehendes Werk eines ernsten Künstlers, der mit anderen Werken bereits Anerkennung gefunden hat, und der auch in Mannheim nicht unbekannt ist. Ich habe das Stück in Berlin gesehen und habe davon nur den Eindruck gehabt, daß es die durch die fragliche Bestimmung des Strafgesetzbuchs hervorgerufenen Notstände in erschütternder Weise zur Darstellung bringt, ohne auch nur mit einem Wort „schlüpfrig" oder „anzüglich" zu sein.

Stv. Lenel (D. Vpt.): Die Mitteilung des Oberbürgermeisters ist sehr merkwürdig. Der Bürgerausschuß hat sich in seiner letzten Sitzung mit Mehrheit für die Fortführung des Theaters ausgesprochen. Er hat auch in seiner Mehrheit Mittel bewilligt, die Sozialdemokraten und Demokraten 1 650 000 ℳ, meine Partei 150 000 ℳ weniger. Man kann also schlechthin nicht sagen, daß keine Mehrheit vorhanden sei, Mittel für die Fortführung des Theaters zur Verfügung zu stellen, nur nicht in dem Ausmaße, wie sie der Stadtrat für erforderlich hält. Ich habe auch das Empfinden, daß von Seiten des Zentrums eine gewisse Geneigtheit bestand, Mittel für das Theater zur Verfügung zu stellen, wenn man ihren Wünschen, daß bei der Auswahl der Stücke ihrer Weltanschauung Rechnung getragen wird, entsprochen werden könne. Wir können von unserem Standpunkt aus ein solches Verlangen des Zentrums nicht gutheißen, weil wir nicht einer Weltanschauung gewissermaßen eine Zensurstelle zubilligen können. Worauf es mir aber ankommt, ist die Feststellung, daß nun wohl Sozialdemokraten, Demokraten, Volkspartei und unter gewissen Bedingungen auch das Zentrum bereit sind, die Mittel für die Fortsetzung des Theaters zur Verfügung zu stellen, soweit man glaubt, sie verantworten zu können. Das ist begreiflich und berechtigt. Ich bin auch der Ansicht des Herrn Oberbürgermeisters, daß in dem Theater ein Stück notwendiger Kultur ist und ich bin ferner der Ansicht, daß die Erfordernisse der Kultur, die Aufrechterhaltung der Kultur, die Hineintragung der Kultur in weite Volkskreise eine Pflicht jeder Regierung und jeder Stadtverwaltung ist und daß diese Pflicht vielleicht noch höher steht als die Pflicht, die Belange der Wirtschaft zu fördern, denn kein Volk, das sich respektiert, kein Volk, das höherstrebt, darf seine Pflicht der Kultur gegenüber vernachlässigen. Aber ich muß auch das sagen, obwohl ich voraussehe, daß ich sehr viel peinliches Aufsehen bei meinen Kollegen von der Linken damit finden werde, doch es ist aber so, und es muß gesagt werden, weder die Kultur noch die sozialen Belange wachsen, gedeihen und leben in einem luftleeren Raum, sie können nur leben vom Ertrage der Wirtschaft, und das muß ganz ehrlich gesagt werden. Dem Kollegen Wallhardt möchte ich sagen, daß ich das Vertrauen zu Mannheim und seiner Zukunft nicht verloren habe, wohl aber, daß dieser Aufschwung, den wir so notwendig haben und von dem es abhängt, daß nicht immer weitere Kreise und Familien in das entsetzliche Los der Arbeitslosigkeit hineintreiben, eine Furcht ist, daß wir hier Maßnahmen beschließen, die den Ertrag der Wirtschaft, der für das Gedeihen und die Zukunft unserer Stadt so notwendig ist, im wesentlichen beeinträchtigen. Es ist freilich nur eine Summe von 150 000 ℳ. Davon ist keine Rede. Worauf es uns ankommt, das alles, was bislang von uns für das Theater gefordert worden ist, alle die Jahre immer auf dem Papier gestanden hat, immer wieder überschritten wurde. Für 25/26 um zirka 200 Prozent, 26/27 allerdings nur um zirka 100 Prozent, 1927/28 ging er zurück auf 50 Prozent und in 1928/29 auf 25½ Prozent. Aber das beweist eben nur, daß man gelernt hat und eben mehr anfordert. Ich vermag dem Besorgten Zopfell nicht in allen Einzelheiten zu folgen, aber wenn er schon Vergleiche zieht, muß er sie schon richtig ziehen, Voranschlag gegen Voranschlag, dann erhält man einen ganz bedeutenden Unterschied. Auf die Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters zu antworten, ist sehr schwierig, weil er sehr empfindlich ist. Aber meine Antwort ist ebenso berechtigt, wenn sie einer ganzen Partei unterstellen, daß ein Spiel getrieben wird, daß hier in einer Absicht, die wir nicht verraten, eine Sache vertreten werde, die man ernstlich gar nicht wolle. Das war in Ihren Worten gelegen und mit der gleichen Entschiedenheit, mit der Sie sich gegen Angriffe wehren, muß es mir gestattet sein, eine solche Unterstellung zurückzuweisen. Ich bin der Ansicht, daß das Theater überhaupt keine Frage der Politik ist und politische Momente sollten hier überhaupt ausscheiden. Deswegen, weil ich dieser Ansicht bin und weil auch meine Parteifreunde dieser Ansicht sind, haben wir niemals daran gedacht, einen Fraktionszwang auszuüben und wir haben die Abstimmung absolut freigegeben. Wir haben es uns aber nicht so leicht gemacht, wie Dr. Gentil im Rosengarten, daß wir etwa nur eine Tradition in den Vordergrund zu stellen versuchten, sondern wir haben uns aus Pflichtgefühl unserer Vaterstadt gegenüber auch darüber Rechenschaft zu geben, ob das, was verlangt wird, tatsächlich ausgegeben werden muß, wenn das Theater erhalten wird. Wir gingen und gehen von dem Standpunkt aus und das habe ich immer gesagt, Mannheim braucht ein Theater, Mannheim muß ein Theater haben. Gewiß, Herr Oberbürgermeister, ich habe die Ansicht vertreten, daß das Mannheimer Theater verpachtet werden kann. Ich bin mir klar und schließlich werden Sie mir und meinen politischen Freunden soviel Einsicht zutrauen, daß diese unsere Ansicht hier nicht durchdringen wird. Wir wollen aber glauben machen, daß dieser Etat darunter leidet, daß der verantwortliche Leiter des Theaters nicht den Mut hat, mehr Einnahmen einzubringen, weil er sie nicht herauszuholen versteht. Wir sind der Ansicht, daß unsere Misere zum größten Teil daher kommt, daß eben mit den Kräften, die wir haben, nicht genug herausgeholt wird. Aber das ist Sache des Fachmanns, wo gespart werden kann. Ich kann darum auf einzelne Punkte nicht eingehen, auf einen sozialdemokratischen Zuruf hin, sowohl, weil ich es nicht verstehe und weil es wohl kein Bürgerausschußmitglied gibt, das die Dinge versteht. Aber das ist richtig, daß eine ganze Anzahl Kräfte wochenlang überhaupt nicht auf dem Spielplan erscheinen.

Wir können immer wieder sagen und darauf hinweisen, daß Darmstadt bei gleich guter Qualität weniger Zuschuß braucht. Und wenn wir wirklich auf die Qualitäten von Karlsruhe und Darmstadt zurückgehen müssen, so ist das immer noch nicht so ein großes Unglück, als daß wir Mittel bewilligen, von denen wir keine Ahnung haben, ob sie benötigt werden. Es ist einzusehen, daß bei einem solchen Etat eine Summe von 150 000 oder 100 000 Mark keine so große Rolle spielt, daß deshalb das Theater geschlossen werden muß. Bei einigem guten Willen müßte eine Einigung erzielt werden.

Oberbürgermeister Dr. Heimerich:

Ich möchte ausdrücklich erklären, daß ich es bedauere, daß ich hier mit Herrn Stadtverordneten Lenel, mit dem ich auch sonst im Interesse der Stadt Mannheim zusammenarbeiten muß, die Klinge kreuzen muß. Ich gebe zu, daß Herr Lenel sich in einer schwierigen Situation befindet und ich bestätige ihm gern, daß er genau so wie ich das Theater als eine völlig unpolitische Anstalt betrachtet. Ich habe keiner Partei als solcher ein Spiel vorgeworfen, sondern ich habe wörtlich folgendes gesagt: „Es ist ein wenig Spiel dabei, wenn manche im Parlament sich sagen, die anderen werden es schon bewilligen. Wir wollen aber auf unserer Meinung festbleiben und zeigen, wie grundlagefest wir sind." (Auf einen Zuruf hin: Jawohl, auch auf der Linken). Viele Bürger in Mannheim haben das Empfinden und ich habe dieses Empfinden zum Ausdruck gebracht. Auf eine Eingabe nach Karlsruhe über den Stand der Dinge habe ich noch keine schriftliche Antwort bekommen.

Der Oberbürgermeister verliest dann einen Brief eines Ministerialdirektors der Regierungskommission des Saargebiets, der sich mit Wärme für die Erhaltung des Theaters einsetzt und schließt mit der Mahnung, diese Mahnung zu beachten.

Stv. Heinrich Schneider (Wirtschaftspartei) gibt für die Wirtschaftspartei eine Erklärung ab, in der auf die Erklärung der Fraktion in der Sitzung vom 15. November Bezug genommen wird und dann erklärt wird, daß, nachdem die Partei in den Besprechungen mit dem Oberbürgermeister den Eindruck und die Ueberzeugung gewonnen habe, daß eine Erhöhung des Umlagefußes für das nächste Jahr nicht zu erwarten sei, die Partei dem demokratischen Antrag zustimmen werde.

Stv. Hirschler (Soz.): Wir stehen durch die Erklärung der Wirtschaftspartei vor einer gänzlich neuen Situation und das ist das erfreuliche Ergebnis dieser Sitzung, daß die Angestellten des Theaters wissen, daß ihre Existenz gesichert ist. Bei der Volkspartei scheine eine gewisse Verwirrung dadurch entstanden zu sein, daß eine Verwechslung des Kunst- mit dem Wirtschaftsreferat vorgekommen ist. Den Worten des Stv. Lenel entnehme ich aber, daß das Theater aufrecht erhalten werden soll. Wenn ich Recht haben sollte, würde mich das freuen. Das Zentrum glaubte durch die Haltung der Volkspartei etwas für sich durchsetzen zu können und das war die Zensur. (Das ist so Unsinn, ruft Dr. Moekel). Nein, ich halte es für außerordentlich gescheit. Dr. Petersen hat zwei Gründe für die Haltung des Zentrums angegeben: Herabsetzung des Etats um 2—300 000 Mark. Dadurch würden wir das Theater zu einem Provinztheater herabschrauben und daran haben wir kein Interesse. Die Zensur ist völlig ausgeschlossen und in dieser Frage sind fünf Sechstel der Mannheimer Bevölkerung mit uns einig.

Stv. Dr. Moekel (Ztr.):

Ich will aus meinem Herzen keine Mördergrube machen und will offen reden, wie Sie es von mir gewohnt sind. Der Herr Oberbürgermeister hat anfangs nicht sehr liebenswürdig gesprochen. Ich muß mich dagegen verwahren. Sie werfen uns vor, daß wir Zentrumspolitik treiben. Das ist falsch! (Große Heiterkeit!) Wir treiben eine Politik der allgemeinen Sitte und des Anstandes (Oho-Rufe, Widerspruch und Heiterkeit). Was wir wollen, kann ich in zwei Sätzen sagen: Wir wollen nicht, daß unsere Bühne zum Tummelplatz von Zoten wird. Wir können auch nicht Gagen bezahlen, die zu hoch sind. Das Orchester hat seine Forderungen so hoch geschraubt, daß wir rund 600 000 ℳ dafür benötigen. Sie (zu den Sozialdemokraten) sprechen immer von Kultur, was wir als Unkultur bezeichnen. Jetzt ist man sogar soweit gegangen, daß man ganz zynische Stücke als freie Kunst bezeichnet. Mögen Sie dieses tun, wir lehnen es ab! Wir sind uns, Herr Oberbürgermeister, der Schwere unserer Verantwortung wohl bewußt. Ich bedauere, daß meine Vorschläge in der Theaterkommission keinen Anklang fanden. Wir müssen bei dem Theater sparen, um wieder auf den früheren Zustand zu kommen. Die Gagen sind zu hoch. Der Intendant hat mir darauf erwidert, das ist unmoralisch. Ich frage, was ist nun moralischer, die Künstler auf die Straße zu sehen oder ihnen Arbeit und Brot zu geben? Ich habe in der Kommission eine Reihe von Vorschlägen gemacht. Der Intendant hatte aber gesagt, würde man diese annehmen, so würde das Theater leer und die Abonnenten verschnupft. Ja, dann lassen Sie eben das Theater leer und die Abonnenten verschnupft sein, wenn Sie keine Reformen zur Besserung des Theaters annehmen wollen. Ich habe das Gefühl, daß wir zu spät den Ernst der Situation erkannt haben. Stv. Dr. Wolfhard hat sehr schöne Worte gesprochen; aber er ist um den Kern der Sache herumgegangen. Es ist eine besondere Weltanschauung, wenn die Aufführung zynischer Stücke verlangt wird. Es fehlt nur noch, daß auch die Wohnungsnot auf die Bühne kommt. (Heiterkeit und Widerspruch! Stv. Schreck (Komm.): „Jawohl, die Wohnungsnot gehört auf die Bühne!") Das Zentrum befindet sich nicht im Angriff, sondern in der Abwehr. Es will eine Bereinigung des Theaters. (Heiterkeit.) Dr. Moekel schlägt mit der Faust auf den Tisch: „Jetzt mache ich es wie Stv. Lechleiter!" (Stv. Lechleiter ruft: „Das war nichts!") Wir wollen die guten Sitten der Kunst. Zu den Sozialdemokraten: Sie sagen, daß hinter Ihnen die Bevölkerung von Mannheim steht. Ich sage dagegen, hinter uns steht die Bevölkerung von Mannheim, und zwar die Katholiken und die Protestanten. Wenn wir die Garantie bekommen, daß die Unsittlichkeit von der Theaterbühne verschwindet, dann stimmen wir auch für das Theater.

Stv. Lechleiter (Kommunist)

kommt auf die Kundgebungen der Freien Volksbühne und auf die Versammlung am Sonntag im Nibelungensaal zu sprechen. Nach seiner Ansicht waren in der ersten Versammlung nur 900 und in der zweiten 2700 Personen. Rund 1000 Personen davon waren amtsmäßig interessiert, so daß sich noch 1700 Personen an der Kundgebung am Sonntag beteiligten. Ist das wirklich ein Volkssturm in Mannheim? Das hätte doch zum Ausdruck kommen müssen. Aber es kam nicht. Wir kennen doch einigermaßen auch die Dinge. Alle künstlichen Machenschaften halfen nichts. Der schwache Besuch der Kundgebungen zeigte, daß das heutige Theater nicht mehr der Ausdruck der heutigen Zeit ist. Wenn das Theater aufrecht erhalten werden soll, dann kann es nur ein Theater sein, das der Stimmung der breiten Masse entspricht. In Rußland ist das Volk zur Kunst und die Kunst zum Volk gegangen. Das Interesse der bürgerlichen und der proletarischen Kunst ist nicht gut zu vereinbaren. Wir sind bereit, dem Theater die Mittel zu bewilligen, wenn sich das Theater in den Dienst der proletarischen Klasse stellt. Stv. Lenel hat finanzielle Garantien verlangt, ich verlange die Garantie für revolutionäre Kunst.

Nach weiteren Ausführungen der Stv. Irschlinger, Morell, Dr. Oelenheinz und des Oberbürgermeisters zieht sich der Stadtrat zur Beratung zurück.

Die Abstimmung

10 Minuten nach 8 Uhr ruft die Glocke des Oberbürgermeisters die Bürgerausschußmitglieder wieder in den Saal. Der Oberbürgermeister gab bekannt, daß sich der Stadtrat mit dem Antrag der demokratischen Fraktion befaßt und diesen angenommen hat. Er eröffnet die Debatte darüber. Da keine Aussprache gewünscht wurde, begann die Abstimmung über diesen Antrag. Die Abstimmung ergab, daß der demokratische Antrag mit 31:46 Stimmen angenommen wurde. Für die Vorlage stimmten die Sozialdemokraten, Demokraten, die Reichsp. für Aufwert., die Wirtschaftspartei und die Deutschnationalen; dagegen waren die Deutsche Volkspartei, das Zentrum, die Kommunisten und der Vertreter der christl.-sozialen Reichspartei. Das Ergebnis der Abstimmung wurde auf der Tribüne mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Oberbürgermeister Dr. Heimerich schloß hierauf um 8.15 Uhr die öffentliche Sitzung.

. und bis zum 10. Jahre
dürfen Sie als besorgte Mutter für die zarte, empfindliche Haut Ihres Kindes nur die milde, reine
NIVEA KINDERSEIFE
verwenden. Nivea-Kinderseife wird nach ärztlicher Vorschrift hergestellt, mit ihrem seidenweichen Schaum dringt sie schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung
Preis 70 Pfg.

NIVEA-CREME
ist Tages- und Nachtcreme zugleich.
Am Tage schützt sie Ihre Haut vor den schädlichen Einflüssen rauher Witterung. Sie ist überdies hervorragend geeignet als Puderunterlage, da sie ein Verstopfen der Hautporen durch den Puder verhindert; sie läßt aber den Puder haften und später leicht wieder entfernen. Des Nachts wirkt das hautpflegende Eucerit, das nur in der Nivea-Creme enthalten ist, als Hautnährmittel, alle Gewebe verjüngend, kräftigend und pflegend. Runzeln und Falten werden schnell und vollkommen beseitigt.
Dosen RM. 0.30- 1.20 · Tuben aus reinem Zinn 0.60 u. 1.00
Nivea-Creme dringt in die Haut ein u. hinterläßt keinen Glanz.

MARCHIVUM

AUS ZEIT UND LEBEN

Samstag, 14. Dezember 1929 — Beilage der „Neuen Mannheimer Zeitung“ — Nr. 581

Ellen Key, die große Schwedin

Zum 80. Geburtstag

Von Professor Dr. C. Fries, Berlin

Vor dreißig Jahren sprach man mit einem Anklang von Geringschätzung in der Betonung von „emanzipierten Frauen“ und lachte über die „Suffragettes“. Heute hat die Gleichberechtigung der Frau schwerlich noch zu überbietende Grade erreicht. Kaum eine Tätigkeit des Mannes ist ihr noch verschlossen. Auch das schwierigste Gebiet, der sexuale Ausgleich, macht schnelle Fortschritte, und der Begriff Ehe gehört gegenwärtig zu den in ständiger Wandlung begriffenen. Feststeht auf alle Fälle, daß die heutige Frau nicht mehr zu den entrechteten, degradierten Wesen gehört, die dem Manne dienstbar und hörig sind, sondern daß sie in gleichberechtigter Freiheit ihm zur Seite steht, als Gefährtin und Helferin. „Männer machen die Geschichte“, sagten früher viele in überheblicher Verkennung der Tatsachen; wenn heute auch die Frau in das Räderwerk eingreift, so ist das nicht zuletzt das hohe Verdienst der großen Schwedin Ellen Key, die heute vor 80 Jahren das Licht der Welt erblickte. Tausende von erlösten Frauen und Mädchen, die sich ihres Rechtes bewußt wurden, blicken verehrend zu den edlen, milden Zügen dieser Frau auf, deren Anmut von Hannah Pauli im Bilde festgehalten worden ist.

Ellen Karoline Sofia Key wurde am 11. Dezember 1849 zu Sundsholm in Smaland als Tochter des Politikers und Riksdags-Abgeordneten Emil Key und der Gräfin Posse geboren. Der Vater (1832/92) war ein bedeutender Redner, der die Rechte der Agrarier energisch vertrat. Die Familie war eigentlich schottischen Ursprungs u. unter Gustava Adolf in Schweden eingewandert. Die zwanzigjährige Tochter half dem Vater als Sekretärin. In den Jahren 1878/98 wirkte sie als Lehrerin an einer Stockholmer Privatschule. Ihre soziale Gesinnung bekundet sich in der von ihr mit Doktor Anton Nyström gegründeten Arbeiterschule. In den Jahren 1883/1909 war sie außerdem als Vorleserin an dem Arbeitsinstitut in Stockholm, ebenfalls einer durchaus sozialen Einrichtung, eifrig tätig. Durch zahlreiche Zeitungsaufsätze und Vorträge machte Ellen Key sich bekannt, und ihre neuen, edlen Gesinnungen fanden lebhaften Anklang. Sie galt als die „Pallas von Schweden“ und ihr Wort drang über die Grenzen ihrer Heimat, zumal ihre Schriften es ihr ermöglichten, auf weiten Reisen durch Finnland, Rußland und andere Länder, Länder und Menschen kennen zu lernen.

Sie redet zu uns in einer Fülle von gedankenvollen Schriften. Die Kunst zu fabulieren, lag ihr wohl nicht. Man hat sie mit der Landsmännin Selma Lagerlöf verglichen und ihr den Verstandesakzent zugebilligt, im Gegensatz zur poetischen Zeitgenossin. In das Nützen und Erfreuen, das der römische Dichter seiner Kunst zuschreibt, haben sie sich geteilt, und Ellen Key wählte das prodesse, das ihr auch reichlich gelang. Das Eigentumsrecht der Frau um ihre Befreiung von der Macht des Mannes behandelte sie 1887. Im folgenden Jahre erschien das Buch: „Von der Kindheit des menschlichen Geschlechts“, 1889 „Der Grund der Reaktion“, ferner: „Die Entwicklung der Moral; 1895 „Individualismus und Sozialismus“; 1889 erschien eine Biographie von Ernst Ahlgren; 1893 ein Buch über Erdgren Leffler, Herzogin von Cajanello. Im Jahre 1900 behandelte sie in charakterisierender Sonderbeleuchtung den Engländer Browning und Almquist: „Sveriges modernaste diktare.“ Im Jahre 1896 erschien „Missbrukad Kvinnokraft“ („Mißbrauchte Frauenkraft!“), wo die Gleichwertigkeit weiblicher und männlicher Betätigung mit zorniger Energie betont wurde. Im Jahre 1896 behandelte sie die „Psychologie und Logik der Frau“, 1903/06 erschienen drei Bände „Lifslinier („Lebenslinien“) und 1909 „Kvinnofragen“ („Frauenfragen“). Im Jahre 1901 gab sie einen ironisch gefärbten Roman „Martin Birks Jugend“ heraus, der erhebliches Aufsehen erregte. Die Gedankenrichtung ihrer Bücher war im ganzen stets die gleiche, aber sie wußte dem Fragenkomplex der Frauenwelt immer neue Seiten abzugewinnen, und strebte hierin allseitiges Erregen und Aufrütteln an.

An Thomas Mann!

Die Rede des Prof. Böök bei der Nobelpreisüberreichung in Stockholm

„Wenn man sich fragt, was die Entdeckung des 19. Jahrhunderts in der Dichtung war, welche neue Kunstform dieses neue Jahrhundert anstelle der uralten geschaffen hat, die ihre Wurzeln in Hellas hat, anstelle des Epos, des Dramas und der Lyrik, so muß die Antwort lauten: den naturalistischen Roman. Durch die Schilderung der innersten und heimlichsten Erlebnisse der Menschenseele, vor dem Hintergrund des Gemeinwesens, des Milieus u. der Zeit, durch das Hervorheben des Zusammenhanges und der Wechselwirkung zwischen dem Allgemeinen und dem Einzelnen hat dieser Roman die Wirklichkeit wiederzugeben vermocht mit einer Treue, Vollständigkeit und Genauigkeit, der ein Vergleichsstück in der älteren Literatur fehlt.

Der realistische Roman — den man auch ein modernes Epos in Prosa, befruchtet von der historischen Betrachtungsweise und dem Geist der Wissenschaft, nennen könnte — er ist im wesentlichen von Engländern, Franzosen und Russen geschaffen worden. Er ist an solche Namen wie den von Dickens und Thackeray, Balzac und Flaubert, Gogol und Tolstoj geknüpft. Von deutscher Seite fehlte lange Zeit ein entsprechender Einsatz; die poetische Schöpferkraft suchte sich Ausdruck in andern Formen. Das 19. Jahrhundert war schon zu Grabe getragen worden, als ein junger Dichter, ein zwanzigjähriger Kaufmannssohn der alten Hansastadt Lübeck, mit dem Roman Buddenbrooks hervortrat. Siebenundzwanzig Jahre sind seither vergangen und in dieser Zeit ist allen klar geworden, daß Buddenbrooks das Meisterwerk ist, das die Lücke ausfüllt. Es ist Deutschlands erster, bisher unübertroffener realistischer Roman großen Stils, der seinen selbstverständlichen und ebenbürtigen Platz im europäischen Konzert einnimmt.

Es ist ein bürgerlicher Roman, denn das Jahrhundert, das er schildert, war vor allem ein bürgerliches. Vor unseren Augen ersteht das Bild eines Gemeinwesens, das nicht so groß ist, daß es den Blick verwirrte, aber auch nicht so klein, daß es das Gefühl des Verfassers beklemmte. Die mittlere Lage ist der klugen, nachdenklichen und subtilen Analyse günstig und die gestaltende Kraft selbst, die epische Erzählerfreude wird in den Buddenbrooks mit ruhiger, reifer und kunstvoller Berechnung geprägt. Die bürgerliche Kultur mit allen Abarten und Nuancen, die historischen Horizonte, die Veränderungen des Zeitgeistes, der Wechsel der Generationen, der langsame Uebergang von kraftvollen und unbewußten Instinktwesen, die wie aus einer Form gegossen sind, zu durchdachten, verfeinerten und schwachen Stimmungsmenschen — das alles ist mit einer Klarheit dargestellt, die nicht am Aeußern haften bleibt, sondern ihr Licht auch über die geheimen Lebensprozesse mit einer Kraft wirft, die niemals brutal ist, sondern den leichten Griff um empfindliche Dinge behält, mit einem wehmütigen Ernst, der aber doch nicht niederdrückt, weil er von einem stillen, tiefen Humor belebt ist, der sich durch das Prisma der ironischen Intelligenz zu einem Regenbogenschauer bricht.

Als Milieuschilderung, als konkrete und objektive Wirklichkeitsschilderung haben die Buddenbrooks schwerlich ihresgleichen in der deutschen Literatur, geht man aber hinter die festen Außenwerke, so verrät der Roman doch seine geistige Zusammengehörigkeit mit deutscher Wesensart, mit dem metaphysischen und musikalischen Transzendentalismus. Der junge Dichter, der die Ausdrucksformen und Methoden des literarischen Realismus mit Meisterschaft beherrschte, war zu innerst innen doch von der pessimistischen Weltanschauung Schopenhauers und der Kulturkritik Nietzsches angegriffen und wenn die Hauptfiguren des Romans ihre letzten individuellen Heimlichkeiten offenbaren, dann geschieht das in Tönen und durch die Musik. Im Kern sind „Buddenbrooks“ ein philosophischer Roman. Er schildert den Untergang eines Geschlechtes von dem Standpunkt, daß eine tiefe Einsicht in das Wesen des Lebens und seine Bedingungen unvereinbar sind mit naiver Lebenslust und ungehemmter Freude des Handelns. Reflexionen, Selbstbetrachtungen, die seelische Verfeinerung, der philosophische Tiefsinn und das ästhetische Stimmungsleben, sie alle erschienen dem jungen Thomas Mann als auslösende und zerstörende Mächte; in einer seiner besten Novellen, Tonio Kröger, hat er ergreifende Worte über seine bürgerliche Liebe zu dem Menschlichen, dem Lebenden, dem Gebräuchlichen gesprochen und diese Liebe geht über die Buddenbrooks. Er hat selbst außerhalb der bürgerlichen Welt gestanden, die er schildert und deswegen hat er den freien Ueberblick gehabt; aber dabei hat er doch immer ein wehmütiges Heimweh nach dem verlorenen Unbewußtsein gehabt und daraus fließt das Verständnis, das Mitleid und die Pietät.

Diese schmerzliche Jugenderfahrung von Thomas Mann, die den Buddenbrooks den tiefen Ton gibt, hat auch das Problem enthalten, das er in wechselnden Formen gestaltet hat und das er in seiner Dichterlaufbahn auf verschiedene Weise zu lösen bestrebt war. Er hat in seinem eigenen Innern die Spannung zwischen der ästhetisch-philosophischen Lebensanschauung und der praktisch-bürgerlichen gefühlt und die Gegensätze in einer höheren Harmonie zu vereinigen gesucht. In den Novellen Tonio Kröger und Tristan läßt er die vom Leben Ausgeschlossenen, die der Kunst, den Wissenschaften und dem Tod anheim Gefallenen ihre Sehnsucht nach einem einfachen und gesunden Leben beichten, nach „dem Leben in seiner verführerischen Banalität“ — das ist seine paradoxe Liebe unkomplizierter und glücklicher Naturen, die damit ausgesprochen wird. Im Roman Königliche Hoheit, wo die realistische Einkleidung eine symbolische Fabel verbirgt, feiert er die Versöhnung der Lebensform des handelnden Menschen und des Künstlers und gibt dem humanen Ideal ein Losungswort mit den Worten: „Hoheit und Liebe, ein strenges Glück.“

Die Synthese hat hier aber doch nicht so überzeugend und erfahrungsfest Gestalt gewonnen, wie die Antithese in Buddenbrooks und in den Novellen; im Schauspiel Fiorenza, wo der Moralist Savonarola dem Aesthetiker Lorenzo di Medici als unversöhnlicher Feind egenübersteht, öffnet sich die Kluft von neuem und in der Erzählung Der Tod in Venedig erhält sie einen tragischen Gehalt. Als er sich zu jener Zeit, also in den Jahren kurz vor dem Weltkriege, der Persönlichkeit Friedrich des Großen näherte, geschah es im Gefühl, daß bei diesem Herrscher eine historisch bezeugte Lösung des Problemes vorlag, denn Friedrich hatte mit der Ueberlegenheit des Genies die Einsicht und sein Handeln mit durchdringender, illusionsfreier Klarheit und unzerstörbarer Lebenskraft vereinigt. In dem genialen Essay Friedrich und die große Koalition wird die Möglichkeit der Lösung und seine Wirklichkeit gezeigt, aber dies in der anschaulichen und lebenswarmen Form der Dichtung zu gestalten, war dem problematischen Dichter der Buddenbrooks nicht vergönnt.

Mit dem Weltkrieg und seinen Folgen stellte sich auch für Thomas Mann der Zwang ein, aus dem Reich des seelenvollen Grübelns, der sinnreichen Analysen und der subtilen Schönheitsgesichte in die Welt des praktischen Handelns hinauszutreten. Die Mahnung, welche durch den Roman Königliche Hoheit geht und die vor dem Leichten, dem Bequemen warnt, hat er selbst beherzigt, und mit voller Hingebung hat der Dichter jene Fragen durchdacht und durchgelitten, die sich für sein Volk unter der Zeit seiner Heimsuchung ergaben. In seinen späteren Werken, vor allem in seinem Roman Der Zauberberg findet man das Zeugnis vom Zusammenprallen jener Ideen, die sich in seiner dialektischen Natur ausgekämpft haben und seiner Stellungnahme vorangegangen sind. (Bis hierher hatte Böök schwedisch gesprochen; jetzt fuhr er deutsch fort:)

Herr Doktor Thomas Mann! Als deutscher Dichter und Denker haben Sie, Wirklichkeiten spiegelnd, um Ideen gerungen, schmerzvolle Schönheit geschaffen, auch wenn Sie von der Fragwürdigkeit der Kunst überzeugt blieben. Sie haben die Hoheit der Dichtung und des Geistes mit der sehnsüchtigen Liebe zu dem Menschlichen, zum einfachen Leben, vereinigt — empfangen Sie aus der Hand unseres Königs den Preis, den die schwedische Akademie Ihnen zuerkannt hat und wozu sie Ihnen Glück wünscht.“

„Des Kindes Erbschaft“

Wir bemühen uns nach dem entsetzlichen Erwachen der Kriegsjahre um das Verständnis der anderen Völker, versuchen, uns deren nationales Fühlen und Handeln aus ihrer „Erbmasse“ heraus klarzumachen und verstehen uns dabei doch selbst nicht mal. Der Hinweise und Methoden mangelt es zwar nicht, doch wird ein Erfolg nur dann gegeben sein, wenn wir da anfangen, wo unser Sein begann: am Kind. Die Zukunft jeder Nation, in besonderem Maße aber die der deutschen, liegt in ihrer Jugend. Ihre Entwicklung und Erziehung zu aufrechten und wertvollen Menschen ist der Schlüsselpunkt und darum ist ihre sorgsame Behütung und Führung heiligste und wichtigste Aufgabe zu aller und jeder Zeit.

Die nach modernen Gesichtspunkten und letzten wissenschaftlichen Erkenntnissen aufgebaute Arbeit der deutschen Schule am deutschen Nachwuchs wird und muß immer nur Stückwerk bleiben, wenn sie nicht durch verständnisvolle Erziehung im Hause, in der Familie unterstützt und fortgetragen wird. Die Herausarbeitung und Förderung der Persönlichkeit, die schon im kleinsten Erdenbürger, wenn auch nur in schwachen Umrissen, sich andeutet und im Laufe der Jahre fort und fort entwickelt, setzt viel Liebe, aber auch nicht minder großes Verständnis und Kenntnis für die körperliche und geistige Bedingtheit von seinen Eltern und seiner Umgebung voraus.

Paul Popenoe, der Direktor des Instituts für Familienforschung in Los Angelos, hat nun bei der Deutschen Verlags-Anstalt ein beachtenswertes Buch „Des Kindes Erbschaft“ herausgegeben (Deutsch von Kinderarzt Dr. F. Tietze-Wien), das nur wärmstens empfohlen werden kann. Der bedeutende Vererbungsforscher und Rassenhygieniker gibt eine für jedermann verständliche Darstellung der menschlichen Vererbungslehre unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse. Er wendet sich vor allem an Eltern und Erzieher, wobei die Mittel seiner Darstellung überaus flüssig und anregend sind. In klarer Form führt er in die Kenntnis der Anlagen des Kindes, der „Erbmasse“, ei und gibt Eltern und Erziehern beachtenswertes Material für eine erfolgversprechende Erziehung. Die gründliche wissenschaftliche Fundierung wird aber auch dem Arzt und Forscher manche Anregung geben. #

*

* „Schicksal“. Uebersetzung des französischen Buches von François Mauriac. Dieses Buch ist keine leichte Lektüre. So schwerblütig wie die meisten Personen, die im Mittelpunkte der Handlung stehen, ist sein Inhalt und Stil, in dem es geschrieben ist. Die Handlung ist eingespannt in den Rahmen des stillen, beschaulichen und doch so arbeitsharten Lebens, wie es die Weinbauern der französischen Provinz führen. Im Gegensatz zu diesen hauptsächlich ernsten und durch die Ausgeglichenheit ihres unverdorbenen Seelenlebens so gleichmäßig friedvollen Menschen, steht der junge Bob Lagave, der in der Großstadt aufgewachsen ist, doch dort trotz seines strengen bürokratischen Vaters ein Bruder Leichtfuß und Weiberheld geworden ist. Als Rekonvaleszent nach schwerer Erkrankung, kommt er als Eindringling in den stillen Frieden jener so ganz anders wie er gearteten Menschen. Sie sind ihm zwar blutsverwandt, doch seinem Wesen meilenfern. Alle Klippen überbrückt jedoch die Liebe. Seine Tante, die früh Witwe geworden ist, entbrennt in leidenschaftlicher Liebe zu ihm, der ihr Sohn sein könnte und kann aus solcher Hörigkeit heraus gar nicht anders, als Bobs Liebesabenteuern mit einer anderen Frau Vorschub zu leisten. Er nimmt das alles als selbstverständlich hin, bis er an seiner Hemmungslosigkeit tragisch zugrunde geht. — Das Buch ist im Insel-Verlag erschienen und wie alle Bücher dieses Verlages, sehr gut ausgestattet.

Durch Humor empor!

Von Hans Quast

Eines der wirksamsten und bekömmlichsten geistigen Kräftigungsmittel — ein Verjüngungssystem ohne Affendrüse und Operationsstuhl — wird über all den tausend Leib- und Seelenrezepten von heute nur zu leicht vergessen: der Humor.

Wie schön, leicht, schnell und vor allem wie gut würden die Menschen miteinander auskommen, sich verstehen, wenn das Fluidum des Humors im privaten und öffentlichen Leben mehr mitschwingen würde. — Da ist unser engster Kreis: die Familie. — Vaterzorn, Muttergroll, Kindertränen, Donner und Blitz am häuslichen Himmel, wie oft würden sie durch ein einziges fröhliches Wort im rechten Augenblick im Keim erstickt sein. Kinder, diese von Natur aus großen Humoristen, entwaffnen bekanntlich oft durch ein einziges Wort alles Zürnen der Großen, entspannen im Nu eine kritische häusliche Situation.

Unter Freunden, Bekannten, am Stammtisch, in der kleinen Gesellschaft zu Hause, wie oft bringt da in der Hitze des Gefechts ein unrechtes, unguts Wort eine geladene, „dicke“, „kribbelige“ Atmosphäre. Wohl dem Gast oder Wirt, der da mit einem treffenden, lustigen Wort alles wieder gut macht, vom Druck befreit — aus gespannten Gegnern lachende Versöhnte, aus einer betroffenen Gemeinde einen schmunzelnden Bruder macht.

Ein humorvoller Mensch kann zum Segen der Gesellschaft werden. (Nicht zu verwechseln mit dem humorvollen Gesellschafter sind jene unentwegten „Witzbolde“, die unaufhörlich Anekdötchen erzählen, die jede Geselligkeit geradezu morden können.) Ein Witz zur rechten Zeit — gewiß eine Gottesgabe! Aber Humor ist mehr. Humor ist Verständnis, Güte, ist ein „Darüberstehen“, nicht nur eine Eigenschaft des Menschen, sondern sein ganzes Wesen. — Und gerade deshalb auch siegt der humorvolle Mensch — nicht nur, weil er lachen macht, sondern weil der andere — wenn auch unbewußt — geistige Ueberlegenheit des Herzens spürt und willig auf sich wirken läßt. — Nicht umsonst sind in allen Körperschaften, in Versammlungen, Parlamenten, im geschäftlichen, politischen, kulturellen Leben die humorvollen Leute (nicht zu verwechseln mit den Hanswursten und Grimassenschneidern) die erfolgreichen, die beliebten. Humorvolle Opposition, sei es in Zeitung, Parlament oder persönlichem Verkehr, wirkt viel stärker, als die rein lehrhaft trockene „Nur-Sachlichkeit.“ „Von allen Geistern, die verneinen, ist mir der Schalk am wenigsten zur Last“, sagt Goethe. — Eine einzige treffliche lustige Zeichnung in einem Witzblatt bekämpft einen „Großen“ oft viel wirksamer als langatmige, „sachliche“ Parlamentsreden, eine kleine humorvolle Attacke in der Zeitung gegen einen Uebelstand in der Oeffentlichkeit beseitigt ihn oft viel rascher, als kleine und große Anfragen und Debatten im Stadt- und Landrat.

Ein ganz Großer unter den Politikern, Bismarck, hat zur rechten Zeit mit einem humorvollen oder witzigen Wort eine politisch gespannte Stimmung erfolgreich gelöst, Menschen und Parteien damit für seine Zwecke gewonnen oder ihnen als Gegner einen empfindlichen Streich versetzt. Zu Tausenden zählen diese Anekdötchen und Geschichten davon.

Wie der Humor im gesellschaftlichen Leben ungemein verbindend — real genommen — nützlich sein kann, davon weiß jeder Geschäftsreisende zu berichten. Der Chef der Firma, die er aufsucht, ist als schmunzelndes, lächelndes, lachendes Gegenüber viel geneigter zum Abschluß. — Das Personal erwartet den humorvollen Reisenden geradezu mit Spannung und Freude. Das alles schafft ihm guten Boden. Man unterschätze ja nicht das „Allgemeinmenschliche“, das Unwägbare auch im sachlich-nüchternen Geschäftsverkehr.

Daß der humorvolle Lehrer jeder Schulgattung seine Schüler menschlich ungemein bindet und damit erzieherisch beeinflußt, ist klar. Der trockene, kalte Pedant wird bei aller Gewissenhaftigkeit oft nicht so viel bei einem Kind, bei einem jungen Menschen erreichen, als ein einziges fröhliches, verstehendes Wort eines heiteren Erziehertemperaments. Jean Paul sagt einmal über die Erziehung des Kindes: Heiterkeit ist der Himmel, unter dem alles gedeiht — Gift ausgenommen.

Unter Dichtern und Künstlern bleibt bezeichnenderweise meist nur der volkstümlich- und unsterblich, der auch eine große Portion dieses himmlischen „Humus“ auf seinem Feld liegen hatte. Der Deutsche Wilhelm Busch, der Spanier Cervantes mit seinem Don Quixote, der Amerikaner Mark Twain — um nur einige zu nennen: sie zeugen für die völkerverbindende Macht des Humors. Ihre Werke sind Gemeingut aller Nationen.

Nicht nur unser privates Leben — Familie, Freundeskreis, Umwelt — wird liebenswerter unter der Sonne der Heiterkeit — auch das öffentliche Leben könnte durch Humor an Wesen und Tempo nur gewinnen. Daß die Behörde, das Amt manchmal durch seine schematische nüchterne Amtsschimmeligkeit und Kommißigkeit viel verdirbt, wo ein einziges, verständiges, heiteres Wort Differenzen schlichten könnte, das weiß der brave Untertan nur zur Genüge. Aber auch hier gibt's — Gott sei Dank — Ausnahmen, doppelt zu preisen, daß sie sich in der kühlen Amtsatmosphäre „halten“, ihr freundliches Gesicht nicht verlieren. — Der Schutzmann, der einem Angeheiterten statt mit dienstlichen Maßnahmen mit einem treffenden witzigen Wort begegnet, schafft oft ungleich rascher „Ordnung“, als mit Amtsdiene und Notizbuch. Der Schaffner, der im überfüllten Trambahnwagen mit Ruhe und Humor sein Amt versieht, schafft es besser und rascher, als sein aufgeregter und nur „amtlicher“ Kollege. Am Schalter von Post, Bahn und Behörden aller Art wirkt ein lustiges Wort manchmal geradezu staatserhaltend und die Obrigkeit müßte humorvolle Beamte mit Beförderung und Zulagen auszeichnen, sofern sie so viel Humor aufbrächte. Nur nicht immer Dienstgesichter, Amtsmiene, Würde! Lächeln ist eine viel stärkere Macht. Die Völker würden viel besser und leichter regiert, wenn ihre Abgeordneten, Minister, Parlamente mehr Humor hätten und sich nicht so blutig (im vollsten Sinne des Wortes) wichtig nähmen.

Der Amerikaner hat als Wahlspruch: Wahre dein Lächeln! Wollen wir uns auch darin von dem jungen Volk belehren lassen?

Lächeln, Lachen ist nur dem Menschen eigen und vielleicht sein schönster, „menschlichster“ Zug im Antlitz. Humor aber, der lächeln und lachen macht, das ist das unmittelbarste Geschenk aus Gottes Hand.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag, 14. Dezember 1929 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 581

Rückgängige Brotgetreide- und Futtermittelpreise

Frankreich verbilligt den Weizenexport / Sowjetrußland will Futtergerste verkaufen
Die Mühlen arbeiten für das Weihnachtsgeschäft

Mannheim, 13. Dez.

Da man die in den Vorwochen verbreiteten Nachrichten über Schädigungen der Ernte in Argentinien und Australien als übertrieben ansieht, haben sich die Preise für ausländischen Weizen in den letzten 14 Tagen von ihrem Hochpunkt wieder um etwa 70—80 Guldencents je 100 Kg. gesenkt. Die argentinischen Verschiffungen sind größer geworden und man glaubt jetzt sogar, daß das Ernteergebnis Argentiniens möglicherweise etwas größer ausfallen dürfte als die offiziellen Schätzungen dies erkennen ließen. Daß eine Anzahl Farmer sowohl in Australien wie in Argentinien von dem Erträgnis ihrer Ernte enttäuscht ist, ändert nichts an der Gesamtsituation. Wenn trotz der ermäßigten Forderungen die Käufe nur kleinen Umfang annahmen, so liegt dies wohl in der Hauptsache an der Finanzmisere, die in ganz Europa andauert und die Unternehmungslust der Importeure sehr beeinträchtigt. Selbst die als sicher zu betrachtende Zollerhöhung in Deutschland hat keinen Einfluß auf die Preisbildung oder auf den Umfang der Einfuhr ausgeübt. Frankreich hat zur Erleichterung seiner einheimischen Getreidemärkte beschlossen, ein größeres Quantum Weizen unter staatlicher Exportverbilligung aus dem Lande zu schaffen. Diese Tatsache dürfte wohl auch zu der flauen Stimmung in den letzten Tagen beigetragen haben. Soweit Käufe stattfanden, umfaßten sie hauptsächlich Bahia Blanca, 79 Kg., der zuletzt mit 12,55 hfl., schwimmend, cif Rotterdam, umging. Auch Barusso, 79 Kg., schwimmend, wurde in kleineren Posten zu 12,20 hfl., cif Rotterdam, gehandelt. Für Manitoba 2 schwimmend, auf 12,95 hfl., cif Rotterdam. In neuem argentinischem Weizen haben bisher Abschlüsse noch nicht stattgefunden. Inlandweizen war trotz des verlängerten Vermahlungszwanges im Einklang mit Auslandsweizen gleichfalls rückgängig und stellte sich zuletzt auf 26,15—26,50 ℳ, je 100 Kg., gegen 27,25 ℳ in der Vorwoche.

Roggen verkehrte gleichfalls in ruhiger Haltung weil die von der deutschen Regierung geplante Roggenverfütterungsaktion im Kabinett noch nicht definitiv beschlossen worden ist. Gegenüber der Vorwoche ist ein Preisrückgang um 0,75 ℳ, je 100 Kg., auf heute 19,50 ℳ festzustellen.

Im Mehlgeschäft bekundete der Konsum wiederum sehr große Zurückhaltung. Offenbar will man abwarten, bis in der Zollfrage — in der jetzt mit der Gefahr der einmal stark propagierten gleitenden Zölle von keiner Seite mehr gerechnet wird — größere Klarheit herrscht. Man übersieht dabei allerdings, daß zu diesem Zeitpunkt voraussichtlich auch die Mehlpreise anders als heute lauten dürften. Die Mehlforderungen für den Großhandel gingen im Wochenverlauf um 0.75 ℳ für die 100 Kilogr. auf 39 ℳ für Weizenmehl, Spezial 0, und um 0,25—1 ℳ für süddeutsches Roggenmehl in 75/60prozentiger Ausmahlung zurück. Norddeutsches Roggenmehl in 60proz. Ausmahlung war gleichfalls mit 28,25 ℳ, je 100 Kilogr. frei Mannheim, dringend angeboten; ebenso norddeutsches Roggenauszugsmehl, das von vorwöchentlichen 33.50 ℳ auf heute 31.50 ℳ ermäßigt wurde, ohne zu diesem Preis Käufer zu finden. Auf der ganzen Linie ist das Angebot in Roggenmehl ziemlich dringend geworden.

Braugerste lag weiterhin ziemlich unverändert bei reichlichem Angebot, doch sind die Qualitäten bereits ziemlich abfallend; von feiner Ware wird fast nichts mehr angeboten und es werden dafür auch erhöhte Preise gefordert. Dagegen hat die drohende Zollerhöhung bisher auf die Preisgestaltung von Braugerste keinerlei Einfluß gehabt. Futtergerste lag flau bei kleinsten Umsätzen. Als besonders erwähnenswert ist bei dem Preisrückgang dieses Artikels die Tatsache hervorzuheben, daß außer Rumänien auch Rußland stark am Markte ist. Beide bieten die 100 Kg. mit 7,75 hfl., cif Rotterdam, an.

Für Hafer haben die Preise am Niederrhein in norddeutscher Herkunft stärker nachgegeben, wodurch das Ausfuhrgeschäft für badisch-fränkischen Hafer, der mit 7,20 hfl. bezw. 18,25 ℳ, cif Niederrhein, genannt wird, erheblich erschwert wurde. Wegen der weiteren Preisgestaltung richtet man sich nach der Entwicklung der argentinischen Haferernte. Im Waggongeschäft blieben die Forderungen unverändert.

Das Maisgeschäft blieb sehr klein. Der Markt wird auch in diesem Artikel überwiegend von Argentinien beeinflußt, das in der letzten Saison 478 000 Quarters (à 217½ Kg.) verschiffte, während die Verladungen aus den Donauländern nur ca. 126 000 Quarters betragen haben. Der neue Mais in Argentinien ist bereits wieder unter günstigen Witterungsverhältnissen ausgesät worden und die Anbaufläche soll gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um ca. 10—20 v. H. aufweisen. Der Preis im Waggongeschäft frei Mannheim war von vorwöchentlichen 19,25 auf 18,50—18,75 ℳ zurückgegangen; rheinschwimmender Plata-Mais kostet 8.60 hfl., cif Mannheim, seeschwimmender oder in Rotterdam disponibler Mais 8,20 hfl., cif Rotterdam.

Am Markt für Futterartikel herrschte Baissestimmung und man glaubt auf eine Wiederbelebung des Geschäfts erst rechnen zu können, wenn wieder kältere Witterung eintritt. Gegenwärtig ist an manchen süddeutschen Plätzen die seltene Tatsache zu verzeichnen, daß sogar Weidegang im Dezember möglich ist. Bei den Mühlen wird trotz der sonst kleinen Aufträge für das Weihnachtsgeschäft stark gemahlen; die Folge davon ist, daß der Anfall von Futterartikeln größer als vor ein paar Wochen geworden ist, was sich gleichfalls in den Preisen auswirkt, die für Mühlennachprodukte gegenüber der Vorwoche um teilweise mehr als 25 Pfg., je 100 Kilogramm, nachgegeben haben. Auch Oelkuchen und Trockenschnitzel sind wieder billiger geworden. Verlangt wurden, je nach Qualität, für die 100 Kilogr.: Nachmehl 13—13.75, Futtermehl 10.50—10.75, Kleie, feine, 10—10.25, mittelgrobe 10.25—10.75, grobe 10.50 bis 11, Maisschrot 20—20.25, Biertreber 15.60—16, Trockenschnitzel 9.50, Rapskuchen 18.25—18.50, Wiesenheu, lose, 11.10—11.50, Luzerne-Kleeheu 12.00—12.25, Stroh 5.30—5.80 ℳ.

:: **Holzgroßhandlung J. Rosemeyer, Kassel. — Vergleichsverfahren beantragt.** Die Firma beantragte mit ungefähr 450 000 ℳ Verbindlichkeiten das gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses mit Hinweis darauf, daß sie durch die Zahlungseinstellung ihrer Bankverbindungen H. Schirmer und Fiorino u. Sichel in Zahlungsstockung geraten sei. Die Holzgroßhandlung bietet den Gläubigern eine Vergleichsquote von 60 v. H. Die erste Rate soll 14 Tage nach Annahme des Vergleichs, die letzte im Laufe des Sommers 1930 bezahlt werden.

* **Carl Petereit AG. in Königsberg i. Pr.** Die zum Rückforth-Konzern gehörende Gesellschaft nimmt bekanntlich die Dividendenzahlung für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr mit 4 v. H. wieder auf. Wie wir heute noch erfahren, betragen die Abschreibungen 23 858 (i. V. 22 136) ℳ. Es wurde ein Betriebsüberschuß von 49 547 (34 950) ℳ erzielt. Der Reingewinn beträgt 25 689 (2813) ℳ, der Vortrag auf neue Rechnung 520,25 (1578) ℳ.

* **Adler-Brauerei AG. in Köln-Ehrenfeld. — Wieder 8 v. H. Dividende.** Der AR. beschloß, der GV. am 8. Jan. der zum Freital-Konzern (Mannheim) gehörenden Gesellschaft eine Dividende von wieder 8 v. H. auf die Stk. und Vz. A. auf die VA. für 1928/29 vorzuschlagen.

* **Zahlungseinstellung einer Hamburger Ex- und Importfirma.** Die Hamburger Ex- und Importfirma Gebr. Kalkmann hat am Donnerstag ihre Zahlungen einstellen müssen. Man ist z. Zt. mit der Aufstellung des Status beschäftigt.

Für vollständige Beseitigung der Kapitalertragssteuer

Eine Entschließung der Hypothekenbanken

Die Hypothekenbanken haben sich in einer Vollversammlung nach eingehendster Beratung deshalb einmütig entschlossen, im Anschluß an den Geschäftsbericht und die Resolution des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes vom 12. Dezember 1929 folgendes zu erklären:

Die von der Reichsregierung vorgeschlagene Teilnahmeweder Aufhebung der Kapitalertragssteuer nur für Neuemissionen ist nicht geeignet, dem so wichtigen Ziel der Stützung des Anlagemarktes der Förderung des Realkredits zu dienen. Die bloße Teilnahmnahme würde den Pfandbriefmarkt und damit den Realkredit nicht festigen, sondern schädigen. Die Hypothekenbanken können deshalb in voller Erkenntnis der Verantwortlichkeit dieser ihrer Stellungnahme nicht ernstlich genug vor einer Teilaufhebung mit ihren unabsehbaren Gefahren warnen; sie fordern dringend die alsbaldige völlige Aufhebung.

* **Diskontermäßigung der Bank von Frankreich?** Nach dem Status der Bank von Frankreich hat sich der Goldbestand weiter um 939 Mill. auf 41,1 Milliarden Fr. erhöht. Die Deckung der Noten beträgt 47,10 v. H., während die gesetzliche Deckung nur 35 v. H. beträgt. Angesichts der großen Reserven der Bank taucht erneut die Frage auf, ob die Bank nicht endlich von ihrer starren Politik absehen und den Bankfuß senken wird. Diese Frage wird durch die fortschreitende Entspannung auf dem Londoner Geldmarkt im Augenblick besonders akut. Auf keinen Fall ist aber anzunehmen, daß die Leiter der Bank vor dem Jahresende sich zu einer solchen Maßnahme entschließen werden, da am Jahresultimo auf eine starke Inanspruchnahme zu rechnen ist. Auch nach dem Jahresultimo bleibt es noch sehr fraglich, ob die Leitung des Instituts die Entschließungsfreiheit, die ihr die große Reserve gestattet, zu Gunsten einer labileren Geldpolitik opfern wird.

* **Gründung einer Verkaufsgemeinschaft der deutschen Fahrradindustrie beabsichtigt.** Die Versammlung der deutschen Fahrradfabriken nahm die von einer Kommission ausgearbeiteten Vorschläge zur Bildung einer Verkaufsgemeinschaft der deutschen Fahrradindustrie auf der Basis des Syndikats entgegen. Nach einer Aussprache stellte sich die Versammlung einmütig auf den Standpunkt, daß auf dem Boden des Syndikats eine Gesundung der Verhältnisse in der Fahrradindustrie herbeigeführt werden könne. Die bestehende Kommission wurde erweitert und beauftragt, die bisher vorliegenden Vorschläge bis ins Einzelne auszuarbeiten und einer neuen Versammlung zur weiteren Behandlung zu unterbreiten. In der Versammlung kam die Meinung zum Ausdruck, daß der vorgeschlagene Weg größere Aussicht auf Gelingen habe, wenn die Außenseiter-Fahrradfabriken diese Gedankengänge fördern würden.

Ein Rekordansturm auf das Deutsche Reichspatentamt

Die Zahl der Patentanmeldungen nimmt nach der Inflation fast stetig zu. Das Jahr 1928 weist mit rd. 70 000 (1924: 56 831) angemeldeten Patenten in der mehr als 50jährigen Tätigkeit des Reichspatentamtes den Höchststand auf. Die Zahl der erteilten Patente zeigte seit 1925 eine gewisse Stabilität. Die geldlichen Patente haben sich fast ständig verringert. Von den 89 Patentklassen weist im Jahre 1928 die „Elektrotechnik" mit 8 540 (1927: 8 153) die meisten Patentanmeldungen auf. Es folgen die Klassen (Wagenbau (außer Eisenbahnwagen), Kraftfahrzeugen und Fahrrädern" mit 3 969 (3 771), „Instrumente" mit 3 313 (2 878) und „chemische Verfahren und Apparate" mit 3 076 (3 003). Von den im Jahre 1928 eingegangenen Patentanmeldungen entfallen 80 (81,3) v. H. auf das Deutsche Reich und 20 (18,7) v. H. auf das Ausland. Von den ausländischen Anmeldungen kamen mehr als ein Sechstel aus den Vereinigten Staaten und fast eben so viel aus Frankreich. Es folgen die Schweiz mit 1 841 und Groß-Britannien mit 1 694 Anmeldungen.

Die Gebrauchsmusteranmeldungen zeigen zwischen 1924 und 1928 gleichfalls eine Zunahme, die indessen nicht ganz so stark ist, wie bei den Patentanmeldungen. Die Zahl der Warenzeichenanmeldungen ist seit 1924 fast stetig zurückgegangen. In 1928 wurden 17 808 (i. V. 17 000) Warenzeichen eingetragen und 10 102 (8 875) gelöscht.

:: **Rohpappen-Syndikat um 2 Jahre verlängert.** In den am 11. d. Mts. in Berlin stattgefundenen Verhandlungen ist das Ende d. J. ablaufende Rohpappen-Syndikat um 2 weitere Jahre bis Ende 1931 verlängert worden. Bisher wurde der Vertrag immer nur für ein Jahr abgeschlossen. Es ist gelungen, zwei bedeutende bisherige Außenseiter zum Beitritt zu bewegen. Mit einem weiteren nennenswerten Außenseiter im Westen wird noch verhandelt, wobei erwartet wird, daß es noch bis Ende d. J. gelingt, mit diesem Werk zur Verständigung zu kommen. Die bisherigen Quoten sollen, wie uns aus unterrichteten Kreisen mitgeteilt wird, nur wenig geändert worden sein; nach einem Syndikatsbeschluß wird ein Werk stillgelegt werden. Die Syndikatsverlängerung wird auf den Rohpappenmarkt beruhigend wirken. Die Preise werden eine leichte Ermäßigung erfahren.

* **Verband der deutschen Ausfuhrbrauereien E. V. in Berlin. — Zwei Drittel der Vorkriegs-Bierausfuhr erreicht.** Der Verband der deutschen Ausfuhrbrauereien E. V. in Berlin hielt in Berlin seine Mitgliederversammlung ab. Laut Bericht über das Geschäftsjahr 1928/29 hat die deutsche Bierausfuhr ihre langsame, aber stetige Aufwärtsbewegung fortsetzen können. Die Ausfuhrsteigerung der deutschen Exportbrauereien betrug im Jahre 1928 8,8 Proz. gegenüber dem Vorjahre. Die Gesamtausfuhr erreichte rund 570 000 Hektoliter gegen 523 000 Hektoliter im Vorjahre und 941 340 Hektoliter im Jahre 1913. Die Exportsteigerung bleibt hinter der Steigerung der Weltbierausfuhr (11,8 v. H.) und der Ausfuhrsteigerung Großbritanniens (12,7 v. H.) etwas zurück. Im Jahre 1929 ist infolge der gesteigerten Faßbierausfuhr eine lebhaftere Aufwärtsbewegung des deutschen Bierexports festzustellen; sie dürfte in diesem Jahre zwei Drittel der Vorkriegsausfuhr erreichen. Die Rückgewinnung alter und Erschließung neuer Märkte wird durch die zunehmende Gründung von eigenen Brauereien in Uebersee und sonstigen für den deutschen Bierexport wichtigen Absatzgebieten beeinträchtigt.

:: **Internationale Zuckerkonferenz — Verlegung des Konferenztermins vom 10. Januar 1930.** Der bereits fest in Aussicht genommene Konferenztermin in Brüssel am 10. Januar 1930 für die internationale Zuckerkonferenz ist, wie es scheint, wieder in Frage gestellt. Die tschechoslowakische Industrie verlangt die Verlegung auf einen späteren Termin, da ihre Interessen mit den landwirtschaftlichen Landesverhältnissen so stark verknüpft sind, daß in dem kurzen Zeitraum bis zum 10. Januar die zu bearbeitenden Projekte nicht erledigt werden können.

* **Die deutsche Schuhindustrie zum Bata-Ultimatum.** Zu der im gestrigen Abendblatt mitgeteilten Erklärung Batas erklärt uns der Reichsverband der deutschen Schuhindustrie, daß er der Firma Bata mitgeteilt habe, daß er zurzeit nicht in der Lage sei, hierüber in Verhandlungen einzutreten. Irgendwelche substantiierten Vorschläge enthalte das Schreiben der Firma Bata nicht. Es stelle nach Ansicht des Reichsverbandes ganz offenbar ein taktisches Manöver der Firma dar, um die im Reichstag unmittelbar bevorstehenden Verhandlungen über die Schutzzölle zu ihren Gunsten zu beeinflussen.

Deutsche Automobilbank

Der Verlustabschluß

Der Abschluß der Deutschen Automobilbank A.-G. weist, wie schon kurz gemeldet, einen Verlust von rund 600 000 Mark (i. V. 10 v. H. Dividende); von dem nach Heranziehung der offenen Reserve von 200 000 Mark 400 000 Mark auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Verlust- und Gewinnrechnung zeigt Rettoeinnahmen aus Zinsen und Provisionen mit 1,50 Mill. Mk. (2,4), denen 0,49 Mill. Mark (0,85) Kreditversicherungsprämien und 1,50 Mill. Mk. (1,30) Handlungsunkosten gegenüberstehen.

Der Geschäftsbericht führt nochmals die Ursachen der in ihrer Höhe schon seit langem bekannten Verluste an. Zunächst wird auf die bekannten sehr kostspieligen Prozesse mit der Holländischen Discontering-Bank hingewiesen, und auf die Geschäfte mit der „Amka", die nicht versichert waren und bei ihrer Abwicklung einen ursprünglich nicht zu übersehenden sehr erheblichen Ausfall ergaben. Neben diesen das eigentliche Geschäftsgebiet der D.A.B. nur peripher berührender Verlustgeschäften, die aber die Gesellschaft selbst zu tragen hat, sind die Ausfallschäden in der Absatzfinanzierung sämtlich von der Vaterländischen Kredit übernommen worden.

Die Ausfälle werden mit 2,35 Millionen beziffert, zu denen noch nach Angabe der Vaterl. Kredit etwa 1,5 Mill. Mark Abwicklungskosten treten. Das Wechselobligo, das in der per 31. März 1929 aufgestellten Bilanz noch mit 26,7 Mill. Mark (28,5) eingestellt ist, konnte bis Ende Oktober auf 13 Mill. Mark reduziert werden und hat sich jetzt bereits wieder um 1 Mill. Mark vermindert. Man rechnet monatlich mit der Rückführung je einer weiteren Million, so daß in ungefähr einem Jahre die noch laufenden Kreditgeschäfte abgewickelt werden. In dem Obligo von 12 Mill. Mark befinden sich noch 300 000 Mark notleidender Geschäfte, die ebenfalls von der Kreditversicherung übernommen werden, weshalb man keine besonderen Rückstellungen hierfür vorgenommen hat.

In der letzten Zeit beschränkte sich die Tätigkeit der Gesellschaft in der Hauptsache auf durch genossenschaftliche Vorhaftung gesicherte Geschäfte. Man hofft, daß sich die zur Zeit einer Entwicklung des Geschäfts auf gesunder Basis entgegenstehenden Schwierigkeiten bei der Kapitalbeschaffung nach eingetretener Beruhigung in den Kreisen der Geldgeber überwinden lassen werden. Die Bilanz (in Mill. Mk.) zeigt Bankguthaben mit 0,55 (0,80), Wechsel mit 26,72 (28,50), Debitoren mit 2,44 (1,98) und Effekten und Beteiligungen mit 0,32 (0,56). Kreditoren erhöhten sich auf 6,39 (4,49); Verpflichtungen bei Banken betragen 20,22 (26,50).

Verband der Privat-Bausparkassen

In einer in Köln abgehaltenen Vertreterversammlung von 16 großen deutschen Privatbausparkassen wurde einstimmig beschlossen, alle deutschen Privatbausparkassen zum Zusammenschluß in einen „Reichsverband deutscher Privatbausparkassen" aufzufordern. Die vertretenen Unternehmen haben bereits ihren Beitritt zu diesem Reichsverband erklärt. Dem Reichsverband wird, wie mitgeteilt wird, eine Revisionsgesellschaft angeschlossen, die den gesetzlichen Bestimmungen gemäß die Revision der privaten Bausparkassen übernimmt. Auch soll die Verbindung mit einem Bankinstitut erfolgen, um die im Baugeschäft bei Inanspruchnahme einer privaten Bausparkasse benötigten Zwischenkredite zu beschaffen. Die Versammlung hat bei Regierung und Reichstag telegraphisch den Antrag gestellt, den Entwurf zum Bausparkassengesetz baldigst zu veröffentlichen und die Sachverständigenkommission zu dem Entwurf zu hören.

* **Uebergang des Bankhauses Baruch Strauß in Marburg auf die Dresdner Bank.** Die Dresdner Bank hat am 13. Dezember das Bankhaus Baruch Strauß in Marburg mit allen Aktiven und Passiven übernommen und wird es unter Aufrechterhaltung des alten Firmennamens unter dem Namen Dresdner Bank Filiale Marburg vormals Baruch Strauß weiterführen. Bankier Strauß hat sich bereit erklärt, auch der neuen Firma seine Erfahrungen zur Verfügung zu stellen.

* **Zahlungseinstellung der Kasseler Privatbank Gebrüder Jahn.** Die alte Privatbankfirma Gebrüder Jahn in Kassel hat infolge der durch die Insolvenzen verschiedener Kasseler Bankfirmen hervorgerufenen Runs die Zahlungen einstellen müssen. Wie uns die Firma mitteilt, ist der Status durchaus aktiv. Zwei Drittel der Depots sind bereits abgehoben. Die Depots sind vollkommen in Ordnung. Die Firma verfügt über einen großen Grundbesitz, der zu einer 100proz. Befriedigung der Gläubiger ausreichen dürfte. Es soll das Vergleichsverfahren beantragt werden.

:: **Wieder ein Hamburger Bankhaus in Zahlungsschwierigkeiten.** Das Hamburger Bankhaus Strauß, Hemlet u. Co. hat die Zahlungen einstellen müssen. Nähere Einzelheiten, insbesondere über die Höhe der Verbindlichkeiten stehen noch nicht fest. Bei der Nachprüfung der Verbindlichkeiten spielt auch die Depotfrage wieder eine Rolle, doch glaubt man nicht, daß ausgesprochen strafbare Handlungen vorliegen.

Junker & Ruh AG. Karlsruhe

Wieder 6 v. H. Dividende

Die G.-V. der Junker u. Ruh AG. in Karlsruhe genehmigte wieder 6 v. H. Dividende auf das A.-K. von 3 Mill. ℳ. Im abgelaufenen Geschäftsjahr ist nach dem Geschäftsbericht der Umsatz, der mengenmäßig nicht angegeben wird, zurückgegangen, was auf den langandauernden Winter zurückgeführt wird. Die Nähmaschinenindustrie verzeichne ganz ungesunde Verhältnisse. Das Ofengeschäft sei nicht ungünstig und im Gasapparate-Geschäft sei das Unternehmen mit Ausnahme der Frostmonate voll beschäftigt gewesen und marschiere an der Spitze. Die Zukunftsaussichten seien nicht schlecht zu beurteilen.

Nach Abschreibungen von 290 090 (461 986) ℳ ergibt sich per 30. Juni 1929 ein Reingewinn von 203 138 (212 000) ℳ. Aus der Bilanz: langfristige Darlehen 2,20 (2,87), Hypotheken unv. 0,88, Kreditoren 3,44 (2,50) gegenüber Debitoren mit 4,5 (3,85), Kasse mit 0,13 (0,23) und Vorräten mit 14,16 (12,76) Mill. ℳ.

* **Dividendenreduktion bei Witzner Metall.** Der AR. der Metallwarenfabrik vorm. H. Witzner AG. in Zella-Mehlis beschloß der GV. die Ausschüttung einer Dividende von nur 8 v. H. gegen 11 v. H. i. V. vorzuschlagen.

* **Elektrizitäts AG. Mitteldeutschland — Kapitalerhöhung.** Auf der GV., der auf den 17. Dez. einberufenen ersten GV. der aus dem Mitteldeutschen Elektrizitätsverband hervorgegangenen Elektrizitäts AG. Mitteldeutschland, in der als Aktionäre das Ueberlandwerk Oberstaufen, die Kreise Hanau, Hirschhain, Marburg, Rotenburg und Fulda sowie aus Süd-Hannover das Ueberlandwerk Süd-Hannover GmbH., der Kreis Northeim-Einbeck und der als Aktionär durch die Preußische Elektrizitäts AG. eingebrachte Kreis Frankenberg teilnehmen werden, steht als Hauptpunkt der Antrag, das Kapital der Gesellschaft auf 24 Mill. ℳ zu erhöhen, an dem der Staat durch die Preag mit 20 v. H. beteiligt ist. Später ist beabsichtigt, das Kapital auf 34 Mill. ℳ zu erhöhen und die städtischen Elektrizitätswerke in Kassel, Marburg, Fulda, Göttingen und Hanau aufzunehmen.

Um die Erneuerung der deutschen Rohstahlgemeinschaft

Die Schwierigkeiten, die sich bei der Frage der Erneuerung der am 31. Januar 1930 ablaufenden Rohstahlgemeinschaft sowie anderer Verbände dadurch ergeben haben, daß einzelne Konzernwerke durch wesentliche Aenderungen ihres Gefüges und der Produktionskapazität sich zu Sonderforderungen veranlaßt gesehen haben, hat den Plan entstehen lassen, für die Ausarbeitung des neuen Vertrages gewisse Kautelen zu schaffen, daß Veränderungen größeren Ausmaßes durch Neubauten nicht ohne wechselseitige Verständigung der Verbandsmitglieder untereinander erfolgen. Die bekannten Gründe, die die Fried. Krupp A.-G. zu dem Plan des Baues eines eigenen Röhrenwalzwerkes geleitet haben (u. a. Bau einer Hochofenanlage durch die Mannesmann-Röhrenwerke) sind, wie bereits mitgeteilt, bei den bisherigen Verhandlungen um die Erneuerung der Verbände erschwerend in Erscheinung getreten, obschon es inzwischen gelungen ist, eine grundsätzliche Annäherung herbeizuführen.

In Zukunft sollen nur vermittels eines sogenannten „Gruppen-Schutzabkommens", das in den neuen Rohstahlgemeinschaftsvertrag hineingearbeitet werden soll, Sicherheiten geschaffen werden, Vorgänge dieser Art zu verhindern. Man nimmt an, daß dieser Plan, der auf eine straffere Organisation der Erzeugung innerhalb der deutschen Rohstahlgemeinschaft hinauslaufen würde, in den bevorstehenden Verhandlungen Zustimmung findet, wenn Revisionsmöglichkeiten für nachträgliche Quotenerhöhungen durch technische Verbesserungen innerhalb der schon bestehenden Betriebe bei einzelnen Werken durchgeführt werden. Man wird deshalb den in den nächsten Tagen stattfindenden Verhandlungen schon aus diesem Grunde mit besonderem Interesse entgegensehen dürfen. Die Quotenrelation dürfte wohl im wesentlichen unverändert bleiben, abgesehen von kleineren Erhöhungen für einzelne Werke, wie z. B. Eisenwerkgesellschaft Maximilianshütte. Wie der DHD. schon mitteilen konnte, dürften in der Frage der Verrechnung Aenderungen grundlegender Art nicht erfolgen, obwohl einzelne Vertragspartner mit der Forderung hervorgetreten sind, die Verrechnung des Inlandsabsatzes von der Auslandsverrechnung zu trennen und zwar in der Form, daß die Gesamtquoten festgelegt u. innerhalb deren bestimmte Prozentsätze für Inlandsabsatz (etwa 70 v. H.) bzw. für Auslandsabsatz (etwa 30 v. H.) vorgesehen werden. Die Entscheidung über diese Frage bleibt aber abzuwarten.

Saaten und Hülsenfrüchte

Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit liegt das Saatengeschäft noch recht ruhig. Einige Nachfrage zeigt sich nach gutfarbigem Weißklee; Grassaaten wenig beachtet. Wicken sind angeboten zu 27 ℳ je 100 Kg. mit Sack, transito, Parität Mannheim. Auch Hülsenfrüchte liegen im allgemeinen ruhig. Im Einzelhandel, bei den Lebensmittel- und Kolonialwarengeschäften, zeigt sich, zum Teil wohl im Zusammenhang mit der ungünstigen Wirtschaftslage, kein genügend großer Absatz, und man versucht das Weihnachtsgeschäft in anderen Artikeln zu machen. Die Preise bröckeln auch im Großhandel ab. So sind Chile-Linsen in der letzten Zeit um etwa 5—10 v. H. zurückgegangen; auch Außenlinsen können ihren Höchstpreis nicht behaupten, obwohl die Außen mit dem Verkauf zurückhalten; sie erreichen damit nur, daß nichts verkauft wird. Stark angeboten wurden auch Viktoria-Erbsen, in größeren Sorten von Mitteldeutschland, in kleinen von Holland. Von Königsberg vorliegende Offerten lauten für Viktoriaerbsen auf 27—30,30 ℳ, grüne Erbsen 25 ℳ, für weiße Erbsen auf 26—30 ℳ, transito. Verhältnismäßig feste Tendenz hatten Bohnen aufzuweisen. Für weiße ungarische Bohnen wurden je nach Qualität und Belag 58—64 ℳ je 100 Kg., frei Waggon Mannheim gefordert bzw. 11,60—12 Dollar; für Perlbohnen 19,00 Dollar per 100 Kg., Frachtparität deutscher Importgrenze. Die billigsten Bohnen liefert zurzeit Neu-Rumänien. Für diese Herkunft erhielt sich einige Nachfrage, wobei man für Weißbohnen mit 4—5proz. Besatz 11,25 Dollar verlangte. Höhere Preise werden für Herkünfte aus Alt-Rumänien und Polen verlangt, der Verkehr bleibt aber gering. Die letzten Forderungen lauteten für die 100 Kg. Schmalzbohnen 14—14,25, Langbohnen 13—13,25, Zuckerbohnen 12—12,50, Kidneybohnen 12—12,25, Riesenwachsbohnen 8,25—8,50 Frachtparität deutscher Importgrenze. □

* **Deutscher Saatenmarkt in Berlin.** Der 11. Allgemeine deutsche Saatenmarkt, der alljährlich von der Vereinigung der Samenhändler des Deutschen Reiches e. V. gemeinsam mit dem Verein Berliner Getreide- und Produktenhändler veranstaltet wird, findet am Dienstag, den 21. Januar 1930, in Halle 3 der Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin-Charlottenburg statt.

Eine ergebnislose Tabakeinschreibung

Bei der gestern in Karlsruhe von der Landwirtschaftskammer angesetzten Einschreibung auf rund 22 000 Ztr. Hauptgut und rund 90 Ztr. Sandblatt ist es zu keinem Verkauf gekommen. Auf der einen Seite haben sich, als Forderungen und Gebote zu weit auseinanderlagen, die Pflanzervertreter, auf der anderen Seite die Vertreter von Handel und Industrie, unterschriftlich verpflichtet, nichts zu verkaufen bezw. zu kaufen. Vertreter der badischen Landwirtschaft wollen kommenden Sonntag nach Berlin fahren, um zu Wochenbeginn den Versuch zu machen, eine größere Beihilfe für die Landwirtschaft als die in Aussicht genommenen 5 Millionen ℳ zu erhalten, weil sie unter dem Eindruck stehen, Handel und Industrie versuchten die Notlage auszunützen um billig zu Tabak zu kommen, während man auf der anderen Seite die Konsumaussichten bei erhöhten Tabaksteuern nicht beurteilen kann und zurückhält. □

* **Die Reisernte in Italien.** Der Ertrag der diesjährigen Reisernte in Italien wird vom zuständigen italienischen Amt mit 6,796 Millionen Dz. angegeben gegen 6,315 Doppelzentner im Vorjahr.

:: **Preisindexziffer der „Metallwirtschaft".** Die Preisindexziffer der „Metallwirtschaft" stellte sich am 11. Dez. auf 119,2 gegen 119,0 am 4. Dezember, stieg also um 0,2 v. H. Für die einzelnen Metalle wurden folgende Einzelindexziffern errechnet: Kupfer 127,9 (127,5); Blei 102,8 (120,7); Zink 94,5 (95,2); Zinn 97,7 (96,9); Aluminium 132,0 (132,0); Nickel 107,7 (107,7); Antimon 100,2 (100,2).

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort vom 13. Dezember

Die Nachfrage nach Kahnraum an der heutigen Börse war wiederum ziemlich rege. Es wurden vor allem Kähne für Verladungen ab Kanal bergwärts und talwärts gesucht. Für Verladungen ab hier bergwärts wurde weniger Raum gefragt. Die Frachten, sowie die Tagesmiete erfuhren keine Veränderung. Der Schlepplohn blieb ebenfalls unverändert. Infolge Bodenmangels zog der Talschlepplohn etwas an und wurden 35 Pfg. per Tonne für größere beladene Kähne nach Rotterdam bezahlt.

MARCHIVUM

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gemeinde

Sonntag, den 15. Dezember 1929. 3. Advent.

Trinitatiskirche: 8.30 Predigt, Vikar Kühlewein; 10 Predigt Pfarrer Eckert; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Kühlewein; 11.15 Christenlehre, Pfarrer Renz; 7.30 Weihnachtsfeier des Gemeindevereins.
Konkordienkirche: 10 Predigt, Pfarrer Horch; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Karle; 11.15 Christenlehre f. Knaben, Kirchenrat Maier; 11.45 Christenlehre für Mädchen, Kirchenrat Maier; 6 Predigt, Vikar Dr. Schütz.
Christuskirche: 10 Predigt, Pfarrer Dr. Hoff; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Dr. Barner; 11.15 Christenlehre, Pfr. Dr. Hoff u. Geh. Kirchenrat D. Klein; 6 Predigt, Vikar Dr. Barner.
Neu-Ostheim: 10 Predigt, Vikar Schmitt; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Schmitt.
Friedenskirche: 10 Predigt, Pfarrer Walter; 11.15 Kinder-..., Vikar Schweikhart; 11 Christenlehre d. Südpfarrei, Pfarrer Walter; 6 Predigt, Vikar Schweikhart.
Johanniskirche: 10 Predigt, Pfarrer Emlein; 11 Christenlehre für Knaben, Pfarrer Emlein; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Schropp; 11.45 Christenlehre für Mädchen, Pfarrer Emlein; 6 Predigt, Vikar Schulz.
Lutherkirche: 10 Predigt, Pfarrer Franzmann; 11 Kindergottesdienst, Vikar Nagel; 11 Christenlehre für Knaben und Mädchen, Pfarrer Franzmann; 11 Christenlehre für Mädchen, Pfarrer Dr. Lehmann; 6 Predigt, Pfarrer Dr. Lehmann.
Melanchthonkirche: 10 Predigt, Pfr. Rothenhöfer; 11 Kindergottesdienst, Vikar Hörner; 11 Christenlehre, Pfarrer Heffig; 7.30 Weihnachts-Kirchenkonzert mit Ansprache, Pfarrer Rothenhöfer.
Neues Städt. Krankenhaus: 10.30 Predigt, Pfarrer Kiefer (unter Mitwirkung des gemischt. Chors der Südd. Vereinigung Landeskirchl. Gemeinschaft).
Diakonissenhaus: 10.30 Predigt, Vikar Kühlewein.
Feudenheim: 10 Predigtgottesdienst, Vikar Sauerhöfer; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Sauerhöfer; nachm. 1.15 Christenlehre für Knaben, Vikar Sauerhöfer.
Käfertal: 10 Hauptgottesdienst, Vikar Kirschbaum; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Kirschbaum; 1.30 Christenlehre für Mädchen, Pfarrer Luger.
Matthäuskirche Neckarau: 9.45 Predigt, Pfarrer Fehn; 11 Kindergottesdienst Südpfarrei, Pfr. Fehn; 1 Christenlehre Südpfarrei, Pfarrer Fehn.
Rheinau: 9.30 Predigt, Vikar Jäger; 10.30 Christenlehre für Knaben; 11.15 Kindergottesdienst.
Sandhofen: 9.30 Hauptgottesdienst, Vikar Kößl; 10.45 Christenlehre für Knaben, Vikar Kößl; 11.30 Kindergottesdienst, Pfarrer Dürr; 8 Abendgottesdienst in den Behelfsbauten, Vikar Kößl.
Pauluskirche Waldhof: 8.45 Christenlehre für Mädchen, Pfarrer Lemme; 9.30 Hauptgottesdienst, Pfr. Lemme; 10.45 Kindergottesdienst, Vikar Woerner.

Wochengottesdienste.
Trinitatiskirche: Dienstag abend 8 Andacht, Vikar Kühlewein. — Mittwoch vorm. 7 Morgenandacht.
Konkordienkirche: Donnerstag abend 8 Andacht, Pfr. Horch.
Christuskirche: Mittwoch abend 8 Andacht, Pfr. Dr. Hoff.
Johanniskirche: Donnerstag abd. 8 Andacht, Vikar Schulz.
Lutherkirche: Mittwoch abend 8 Andacht, Vikar Nagel.
Melanchthonkirche: Mittwoch abend 8 Weihnachtsfeier des Frauenvereins, Pfarrer Heffig.
Feudenheim: Donnerstag abend 8 Andacht, V. Sauerhöfer.
Käfertal: Donnerstag abend 7.45 Andacht, Pfarrer Luger.
Matthäuskirche Neckarau: Donnerstag abend 7.30 Wochengottesdienst, Pfarrer Fehn.
Rheinau: Donnerstag abd. 8 Bibelstunde i. Gemeindehaus.
Sandhofen: Donnerstag abend 8 Weihnachtsgottesdienst, Vikar Kößl.
Pauluskirche Waldhof: Mittwoch abend 7.30 Andacht im Konfirmandensaal, Pfarrer Lemme.

Vereinigte evangelische Gemeinschaften

Evangl. Verein für innere Mission A. B. Stamitzstraße 15 (Insp. Stöckle): Sonntag 3 allgemeine Versammlung. Donnerstag 8.15 Bibelstunde. — **K 2. 10** (Stadtmissionar Seidel): Sonntag 3 Versammlg., Dienstag 8 C. V. j. M., Donnerstag 8 Bibelstunde. — **Schwetzingerstr. 90** (Stadtmissionar Döppl): Sonntag 3 Versammlung. Donnerstag 8.15 Bibelstunde. — **Neckarau, Fischerstr. 31** (Stadtmiss. Weiß): Sonntag 3 Versammlung. Dienstag 8.15 Bibelstunde. — **Rheinau, Dänischer Tisch:** Sonntag 3 Versammlung. Mittwoch 8.15 Bibelstunde. — **Bellenstraße 52:** Sonntag 3 Versammlung. Freitag 8.15 Bibelstunde. — **Sandhofen, Kinderschule:** Sonntag 4.00 Sandhofen Versamml., 7.30 Luzenberg. Dienstag 8 Waldhof. Mittwoch 8 Sandhofen. Freitag 8 Luzenberg Bibelstunde. — **Feudenheim, untere Kinderschule:** Sonntag 3 u. Dienstag 8.15 Bibelstunde. — **Käfertal, Gemeindehaus:** Sonntag 3 Versammlung. Weitere Veranstaltungen (Sonntagsschulen, C. V. j. M., Jungfrauenvereine) sind bei jeder Station zu erfahren.
Landeskirchliche Gemeinschaft „Bethesda-Heim", L 11. 4. Sonntag 2 Kinderstunde; 4 Jugendverein; abends 8 Gemischte Versammlung. Dienstag abend 8 Männerstunde, zugleich 7.45 Evangelisationsvortrag Schillerschule-Almenhof. Mittwoch abend 8 Gebetstunde, zugleich 8 Evangelisationsvortrag Pfingstberg, Osterstraße 20. Donnerstag nachm. 4 Frauenstunde; abends 8 Bibelkränzchen für jg. Mädchen von 15—18 Jahren.
Adventgemeinde, J 1. 14. Sonntag abend 8 Vortrag. — Mittwoch abend 8 Bibelstunde. — Freitag abend 8 Gebetstunde. — Samstag vorm. 9 Sabbatschule; 10 Predigt; nachm. 3 Kindergottesdienst.
Evangelische Gemeinschaft, U 3. 23. Sonntag 9.30 und 4 Predigt, Prediger Sauer; 11 Kindergottesdienst. Mittwoch mittag 4 Religions-Unterricht; 8 Bibelstunde. — Donnerstag abend 8 Jugendverein.
Verein für Jugendpflege e. V. „Haus Salem", K 4. 10. Sonntag 2 Sonntagsschule; 3 Jungmännerkreis; 4 Jugendverein für junge Mädchen; 8 Evangelisations-Versammlung. — Dienstag 8 Gebetstunde. — Mittwoch 8.30 Jungschar; 8 Männerstunde. — Donnerstag 4 Frauenstunde; 8 Blaukreuzversammlung.
Südd. Vereinigung für Evangelisation und Gemeinschaftspflege (Landeskirchl. Gemeinschaft), Lindenhofstraße 34. Sonntag abend 8 Evangelisationsvortrag (Gem.-Pfleger Steeger). — Mittwoch 8 Bibelbesprechung. — Samstag 8 Männerabend. — Jugendbund f. E. C., a) jg. Männer: Sonntag 2.30 und Dienstag 8.15; b) Jungfrauen: Sonntag 4 und Donnerstag 8. — Knabenbund: Samstag 5.30 für Knaben von 10—15 Jahren.
Blaukreuzverein Mannheim I, Meerfeldstraße 44, Hinterh. Sonntag nachm. 4 Weihnachtsfeier des Hoffnungsbundes; abends 8 Blaukreuzstunde Gärtnerstraße 17. — Montag abend 8 Bibel- und Gebetstunde. — Mittwoch nachm. 4 Hoffnungsbundstunde für Kinder; abends 8 Blaukreuzstunde. — Samstag abend 8 Jugendbundstunde für junge Männer.
Baptisten-Gemeinde Mannheim, Max-Josephstr. 12. Sonntag vorm. 9.30 Predigt; 11 Sonntagsschule; nachmittags 4 Predigt; 6 Jugendverein. — Mittwoch 8.15 Gebetstunde, Donnerstag 3 Frauenstunde.
Die Heilsarmee, C 1. 15. Sonntag vorm. 9.30 Heiligungsversammlung; Sonntag u. Mittwoch 8 Heilsversammlg.; Freitag 8 Heiligungs-Versammlung. Sonntags-Schulen: Sonntag 11 u. 2.30; Mittwoch 5; Donnerst. 4 Liebesbund.

Methodisten-Gemeinde

Eben-Ezer-Kapelle, Augartenstr. 26. Sonntag vorm. 9.30 Predigt, Prediger Gebhardt; 11 Sonntagsschule; abends 7.30 Jugendbund. Mittwoch abd. 8 Bibel- u. Gebetstunde.

Katholische Gemeinde

Obere Pfarrei (Jesuitenkirche). Sonntag v. 6 an Adventsbeichte; 6 Frühmesse; 6.45 hl. Messe; 7.30 Singmesse mit Predigt; 8.30 Kindergottesdienst mit Predigt; 9.30 Hauptgottesdienst mit Predigt u. Amt; 11 hl. Messe m. Predigt; nachm. 2 Christenlehre; 2.30 Herz-Jesu-Bruderschaft mit Segen; abends 7 Festpredigt, Prozession und Segen für die Marian. Jungfrauen-Kongregation.
St. Sebastianuskirche — Untere Pfarrei. Sonntag 6 Frühmesse und Beginn der Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Hauptgottesdienst mit Predigt u. Amt; 11 Kindergottesd. mit Predigt; 2 Christenlehre für Mädchen; 2.30 Herz-Jesu-Andacht mit Segen.
Heilig-Geist-Kirche. Sonntag 6 Beichte, hl. Messe; 7 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und Amt; 11 Singmesse mit Predigt; 2 Christenlehre für die Jungfrauen; 2.30 Herz-Mariä-Andacht mit Segen.
Kath. Pfarrkuratie St. Peter. Sonntag 6 Beichtgelegenh.; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 10 Singmesse mit Predigt; nachm. 2 Christenlehre für Mädchen; 2.30 Corp.-Christi-Bruderschaftsandacht.
Liebfrauenkirche. Sonntag von 6 an Beichtgelegenheit; 6.30 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und Amt; 11 Singmesse mit Predigt; 2—3 Betstunde zur Gewinnung des Jubiläumsablasses; 8 Schlußpredigt der religiösen Woche für die Männerwelt mit Aufnahme in die Männer- und Jünglingskongregation.
Kathol. Bürgerhospital. Sonntag 8.30 Singmesse mit Predigt; 10 Gymnasiumsgottesdienst.
St. Peter- u. Pauluskirche Feudenheim. Sonntag vorm. 6.30 hl. Beichte; 7 u. 8.45 hl. Kommunion; 7.30 Kommunion-Singmesse; 9 Hauptgottesdienst; 11 Schülergottesdienst; nachmittags 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Corporis-Christi-Bruderschaft.
Herz-Jesukirche Neckarstadt-West. Sonntag 6 Frühmesse u. Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt u. Amt; 11 Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Christenlehre für Mädchen; 2.30 Adventsandacht.
Kuratie St. Bonifatius. Sonntag 6 Frühmesse u. Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Hochamt mit Predigt; 11 Singmesse mit Predigt; nachm. 2 Christenlehre für Mädchen; 2.30 Adventsandacht; abds. 7 Titularfeier des St. Agnesbundes u. der Marian. Kongregation mit Festpredigt, Weiheerneuerung, Tedeum u. Segen.
St. Josephskirche. Sonntag 6 Beichte, hl. Messe; 7 Kommunionmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und Amt; 11.15 Singmesse mit Predigt; 1.30 Christenlehre für die Mädchen; 2 Adventsandacht.
St. Jakobuskirche Neckarau. Sonntag 7 Frühmesse; 8.15 Singmesse mit Predigt; 9.15 Christenlehre f. Jünglinge; 9.45 Hochamt mit Predigt; 11.15 Singmesse mit Predigt; 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Andacht mit Segen.
Schwesternhaus St. Paul. Sonntag 8.30 Singmesse mit Predigt, Christenlehre; 11 Singmesse mit Predigt.
St. Franziskuskirche Waldhof. Sonntag 6 Beichte; 7 Kommunionmesse mit Frühpredigt; 8.30 Amt u. Predigt in der Kapelle der Spiegelfabrik; 9.30 Predigt und Amt; 11 Schülergottesdienst mit Predigt und Singmesse; 11 Singmesse u. Homilie in der Kapelle der Spiegelfabrik; 1.30 Christenlehre f. Jünglinge, hernach Adventsandacht; 7.30 Sonntagabendandacht mit Segen.
St. Bartholomäuskirche Sandhofen. Sonntag 6.30 Beichte; 7 Frühmesse mit Kommunion; 8.30 Schülergottesdienst mit Predigt und Kommunion; 10 Predigt und Amt; 1.30 Christenlehre für Mädchen, Adventsandacht.
St. Antoniuskirche Rheinau. Sonntag 6.30 Beichtgelegenheit; 7.30 Rorateamt; 9.15 Amt mit Predigt u. Christenlehre; 11 Schülergottesdienst mit Predigt; nachm. 2.30 Adventsandacht.
St. Aegidiuskirche Seckenheim. Sonntag 7.15 Frühmesse; 9.30 Hauptgottesdienst; nachm. 1.30 Christenlehre für die Mädchen; 2 Andacht.

Alt-Katholische Gemeinde (Schloßkirche)

Sonntag vorm. 10 Deutsches Amt mit Predigt.

Die Christengemeinschaft

Bewegung zur religiösen Erneuerung.

Sonntag vorm. 10 im Vortragssaal U 6. 11, Friedrichsring: Die Menschenweihehandlung; 11.15 Sonntagsfeier für Kinder. Mittwoch abend 8.15 in U 6. 11: Musikalische Abendfeier. Dienstags und Freitags vorm. 9 in der Kapelle des Heinrich-Lanz-Krankenhauses, Lindenhof: Menschenweihehandlung.

Max Lichtenstetter
Irma Lichtenstetter
geb. Verheimer

Vermählte

Mannheim, den 15. Dezember 1929
Hebelstr. 1 — L 8. 2

Zwangs-Versteigerung
Montag, 16. Dez. 29, nachm. 2 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Q 6. 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 6063
2 Fahrräder, 1 Motorrad, 1 Buick-Limousine, 1 Elektro-Motor, 1 Schreibmasch. u. sonst.
Schropp, Gerichtsvollzieher.

Zeugnisabschriften u. Vervielfältigungen prompt und billig im Schreibbüro N 4. 17 *6167

Es regnet Glückwünsche
wenn Sie Ihre Verlobungsanzeige zu Weihnachten in der NMZ erscheinen lassen. Bekannte an die Sie nicht gedacht haben, schreiben Ihnen, rufen an . . . , und Braut und Bräutigam freuen sich über die herzliche Anteilnahme

Der Weihnachts-Verlobungsanzeiger
der NMZ erscheint am **24. Dezember.**
Das Normalfeld kostet darin Mk. **5.-**
das Doppelfeld Mk. **10.-**
Bitte, rechtzeitig aufgeben!

Besichtigung u. Verkauf Samstag u. Sonntag 14./15. Dez. 1929
Große Versteigerung
Besichtigung u. Verkauf Samstag u. Sonntag 14./15. Dez. 1929

Die früher angesetzte Versteigerung des gesamten Kaffeehausinventars, bestehend aus: Stühlen, Tischen, Herd, Büfett mit Vierpersien und Marmorbelag, Gläserschrank, Wirtschaftsuhr, Kaffeetassen, Teegläser und vieles Silbergeschirr wie Kaffeelöffel, Eis- u. Eierbecher, Zuckerteller, 1 Dienstbotenbett usw. findet **bestimmt am Montag, den 16. Dezember 1929,** von vorm. 10 Uhr ab in den Räumen des ehemaligen Kaffee Kurfs in J 1. 6, Breitestraße statt. **Besichtigung am Samstag, den 14. u. Sonntag, den 15. 12. 29.**
Wir verkaufen ferner freihändig aus herrschaftlichem Besitz: 1 Speisezimmer hochmodern, 1 Herrenzimmer, 2 Schlafzimmer, eine Küche, 2 Klaviere, Lederklubgarnitur, 2 Standuhren, Sofas, Geigen, Weichkommoden, Flurgarderoben, Oelgemälde, Kunstgegenstände usw.
Um dem verehrten Publikum unsere kolossalen Auftragsbestände besser u. übersichtlicher vorführen zu können, haben wir im Hause **F 3, 1 Eckhaus an den Planken** einen großen Laden mit 7 Schaufenstern gemietet und eröffnen dort Samstag, den 14. Dezember 1929 den Freihandverkauf von 60 **Oelgemälden,** große Gelegenheitskäufe in Meißner Figuren, alte Frankenthaler Figuren, **Perserteppiche,** Stehlampen, Bronzen, antike Waren, Vasen, Porzellan-Gruppen, Kristalle, Chinesische Kunstgegenstände und Miniaturen.
2 echte Orientperlenschnüre, Armbanduhren, Brillanten, kompl. Biedermeiereinrichtung, Barockmöbel, Louis seize Vitrinen, Empire-Spiegel, Stühle, Klubgarnituren, **große Posten Herr- u. Leibwäsche,** Bücher, 1 Speisezimmer, 1 Herrenzimmer, 1 Schlafzimmer hochmodern; **große Posten Kristalle.**
Die Preise sind **kolossal nieder,** die beste Gelegenheit zu billigen Weihnachtseinkäufen. 15 300
... & Petry, Auktionatoren

Fest-Geschenke
geschmackvoll und vornehm zu außerordentlich **billigen Preisen!**

Für die Dame

Taghemden prima Qualität	3.75,	2.95,	1.65
Nachthemden vorzügliche Qualitäten	6.75,	5.75,	4.90
Hemdhosen in vielen Pastellfarben	7.90,	6.25,	4.90
Schlafanzüge aparte Neuheiten	17.75,	10.75,	8.75
Damenstrümpfe bestes Fabrikat 1. Wahl	4.90,	3.75,	2.90
Morgenröcke elegante Neuheiten, moderne Farben	27.50,	22.50,	19.75

Für den Herrn

Krawatten aparte Neuheiten	6.75,	5.25,	3.75
Oberhemden la Popelin, neueste Dessins	16.75,	13.75,	9.75
Cachenez u. Schals, alle Modefarb.	15.00,	12.75,	9.75
Schlafanzüge flotte Verarbeitung	21.00,	17.75,	13.75
Hausjacken reine Wolle, eleg. Verarb.	65.00,	42.50,	35.—
Reisedecken feinste Qualitäten	42.50,	33.50,	28.—

Ferner Luxusgeschenke für den verwöhntesten Geschmack.

GEBRÜDER **WIRTH**
DAS FÜHRENDE HAUS DER MODEN
O 6, 7 Mannheim O 6, 7

Zum
Nähen, Sticken und Stopfen
Unterricht kostenlos
Bequeme Zahlungsweise!
Vertreter:
SEB. ROSENBERGER
C 3, 20 / Tel 27944
Spezialgeschäft f. Nähmaschinen
Eigene Reparaturwerkstätte für alle Systeme 15320

Die auf **Mittwoch, den 18. Dezember 1929, vorm. 10 Uhr,** in Mannheim, Hardenbergstraße 6 angekündigte **Versteigerung** findet **nicht** statt.
Mannheim, den 14. Dezember 1929.
Finanzamt Mannheim-Neckarstadt.

VERSTEIGERUNGS- & VERMITTLUNGSBÜRO MANNHEIM
Wir verkaufen im Auftrag:
1 Schlafzimmer Kirschbaum, 1 Herrenzimmer Eiche, 1 Schlafzimm. Eiche und 2 Küchen. Sämtl. Möbel sind erstklassige Arbeit und äußerst preiswert. 15 309
Geschäftszeit von 9—12 u. 3—7 Uhr. Am Sonntag geöffnet von 2—6 Uhr.
Jul. Schember, beeid. Versteigerer.
U 1. 1. GRÜNES HAUS TEL. 27337
15 300

Bauschutt und **Schlacken**
waggonweise abzugeben
Gebrüder Heuß, Industriehafen.

Gegen Verstopfung
chron. Darmträgheit, Korpulenz
kauft man in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern
Neda-Früchtewürfel
ein Naturprodukt von vorzüglicher Wirkung v384

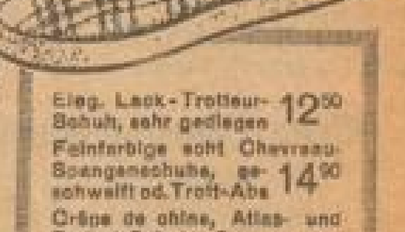
Verkäufe

Seltene Gelegenheitskäufe
1 elegant. **Speisezimmer,** kompl. 1 schweres **Herrenzimmer, 1 Stutz-Flügel** (Blüthner) fast neu, 2 engl. Sessel, 1 Ständerlampe, prachtv. **Perser-Teppich** u. versch. Aufstellsachen umständeh. **bill. abzugeben**
E 2, 17 part. (Planken) 15816

Wir haben
eine Anzahl
Lanz-Nähmaschinen
in sehr guter Qualität und schöner Ausstattung, fabrikneu, 15 134
außerordentlich billig
gegen bar abzugeben. Garantie wird geleistet. Ansehen von Montags bis Freitags 8—5 Uhr, Samstags von 8—1.30 Uhr.
Schwarzwaldwerke Lanz G.m.b.H.
Emil-Heckelstraße 28.

Fröhliche Weihnachten
nur durch billigen Einkauf
im Auktionshaus **Zimmermann**
Mannheim N 4, 20
Die schönsten Geschenke u. Gelegenheitskäufe **kompl. Zimmer, Einzelmöbel, Standuhren, Klubmöbel, Grammophone, Fahrräder, Nähmaschinen** u. viel. and. **(Auch Sonntags geöffnet)**

Schenken Sie doch Tack-Schuhe!



Eleg. Lack-Trotteur-Schuh, sehr gediegen	12.50
Feinfarbige echt Chevreau-Spangenschuhe, geschweift od. Trott-Abs.	14.90
Crêpe de chine, Atlas- und Brokat-Schuhe, Spangen und Pumps in versch. Preislagen	
Herren-Lack-Halbsch. eleg. schl. Form 14.90	10.90
Herren-Boxkalf-Halbschuhe in schwarz und braun 16.50 14.90	12.90
Herren-Boxkalf-Stiefel Orig. Goodyear-Welt 16.50	14.90
Herren-Stoffgamaschen, verschiedene Farben von 2.95 an	

9.80
Schwarz Wildleder mit Lack kombiniert

Conrad **Tack** & CIE. AG., BURG B. M.
Verkaufsstelle Conrad Tack & Co. G. m. b. H. **Mannheim, S 1, 7** Breite Straße Fernspr. 22524
Ludwigshafen, Ludwigstraße 38

Die Stadt der Erpresser

Aus Schanghai wurde vor ein paar Tagen berichtet: Zih Lohseng, der Direktor der Hongkong- und Schanghai-Bank, wurde zur Mittagszeit von Räubern überfallen, als er sein Auto verließ, um sich in einer der verkehrsreichsten Straßen Schanghais in ein Restaurant zu begeben. Die Räuber versuchten ihn zu verschleppen. Wie alle reichen Chinesen hatte Zih in seiner Begleitung einen bewaffneten Leibwächter, der sofort das Feuer auf die Räuber eröffnete. Die Räuber erwiderten das Feuer, indem sie sich zurückzogen. Einer von ihnen wurde getötet, während die übrigen durch eine Seitenstraße entkamen. Zih wurde während des Gefechtes schwer verwundet.

Dieser Vorfall ist für die Zustände in dem internationalen Viertel Schanghais bezeichnend. Man kann ihn keineswegs als einen Ausnahmefall betrachten, sondern vielmehr als etwas, worauf der reiche Chinese jederzeit gefaßt sein muß. Man braucht sich deshalb auch nicht zu wundern, wenn man in einer Schilderung der Zustände in Schanghai folgendem Momentbild begegnet: Ein dicker Chinese im Alter von etwa 50 Jahren, ängstliche Augen hinter der Hornbrille und einen Ausdruck panischen Schreckens auf dem Gesicht, stürzte in dem Finanzviertel aus einer Bank, eilte im Sturmschritt über die Straße und verschwand in einem dicht verschlossenen Auto. Hinter ihm her zwei unverkennbare Russen in blauen Uniformröcken und den Revolver in der Hand. Einer von ihnen verschwand ebenfalls im Auto, der andere nahm neben dem Chauffeur Platz und der Wagen schoß mit höchster Geschwindigkeit davon.

Jeder, der die Verhältnisse in Schanghai nicht kennt, hätte sicher auf einen Bankraub geschlossen. Er hätte den dicken Chinesen mit dem erschreckten Vollmondgesicht für einen Räuber gehalten, der mit seiner Beute unter der Deckung von Helfershelfern rasch zu entkommen versuchte. Tatsächlich aber handelte es sich um einen reichen Chinesen, der vor einem räuberischem Ueberfall auf der Hut war. Er wäre für die Erpresserbanden buchstäblich eine fette Beute gewesen. Weggefangen und flußabwärts in einer leeren Barke sicher verstaut, hätte er an Lösegeld reichen Gewinn abgeworfen und wäre deshalb wohl das Risiko eines räuberischen Ueberfalls wert gewesen. Vielleicht hat ihn inzwischen sein Schicksal schon erreicht.

Die Erpresserbanden von Schanghai betreiben ihr gemeines Gewerbe mit einer Kühnheit und Geschicklichkeit,

gegen die alle Vorsichtsmaßnahmen nicht viel auszurichten vermögen. Sie machen systematisch auf reiche Chinesen, in der Hauptsache auf Bankiers, Kaufleute und die Finanzagenten ausländischer Firmen, Jagd. Auch die Kinder dieser Chinesen befinden sich stets in Gefahr, verschleppt zu werden. Die Banden treten mit unglaublicher Frechheit auf. Am hellen, lichten Tage überfallen sie ihr Opfer auf den belebtesten Straßen und führen es zuweilen sogar in seinem eigenen Auto hinweg, nachdem sie den Chauffeur beseitigt und durch einen ihrer Helfershelfer ersetzt haben. Ein bis zwei Wochen hört die Familie von dem verschleppten Oberhaupte nichts, bis dann ein Brief eintrifft, in dem das Opfer flehentlich um die schleunige Absendung von Lösegeld bittet. Zuerst steht nur der Verlust eines oder beider Ohren auf dem Spiel. Bei längerer Verzögerung des Loskaufs erhöht sich für das unglückliche Opfer der Einsatz beträchtlich, sodaß die Verwandten fast ausnahmslos die Forderung der Erpresser sofort erfüllen, um ihren Angehörigen heil und gesund zurückzuerhalten.

Die Räuberbanden gehen trotz aller Verwegenheit doch mit der größten Berechnung vor. Sie suchen sich ihr Opfer aus, beobachten es lange und sorgfältig und gewinnen so Kenntnis von allen seinen Geschäften und Gewohnheiten. Dann wird der Ueberfall angesetzt und mit der denkbar größten Frechheit ausgeführt. Oft sind fünfzig und mehr Chinesen Zeugen des Ueberfalls. Sie rühren keine Hand und geben keinen Alarm. Der reiche Chinese ist überwältigt und bereits nach irgend einem verdeckten Schlupfwinkel unterwegs, wenn ein europäischer Polizist an dem Tatort erscheint.

Zuweilen wird das Opfer auch in seinem eigenen Hause überfallen.

So kürzlich ein reicher Chinese in der französischen Niederlassung. Die Räuber drangen gegen Mitternacht in das Haus ein, d. h. zu einer Zeit, in der gerade die Wachen gewechselt wurden. Die Räuber hatten aber Pech. Die Nachtwache hatte ihren Posten bereits bezogen und leistete entschiedenen Widerstand. Zwei russische Wächter und zwei chinesische Räuber wurden in dem Kampf getötet. Die Räuber mußten sich zurückziehen, erneuerten aber um vier Uhr früh den Angriff und traten erst endgültig den Rückzug an, als sie einen weiteren Mann verloren hatten. Derartige Vorfälle sind durchaus nichts Ungewohntes.

Man wird es unter diesen Umständen verständlich finden, daß die reichen Chinesen in Schanghai sich stets von einer bewaffneten Leibgarde bewachen lassen. Arbeitslose Russen, meistens ausgediente Soldaten, deren Papiere von der Internationalen Polizei in Schanghai nachgeprüft worden sind, stehen als Schutzwache stets zur Verfügung. Gegenwärtig sind mehr als 400 solcher Russen im Dienste reicher Chinesen. Der einzelne Chinese nimmt gewöhnlich vier bis sechs Russen für die ständige Bewachung seiner Person und für die Patrouillengänge in Haus und Garten in Anspruch. Der Russe erhält nebst voller Verpflegung und Unterkunft 180 bis 200 Mk. im Monat und eine regelrechte Uniform, die je nach dem Geschmack seines Herrn einfach und schlicht oder prunkvoll ausgestattet ist. Im Dienst tragen die Wächter blaue Stahlhelme und meistens auch einen Kugelpanzer. Sie sind fast immer ihrem Herrn treu ergeben und begleiten ihn auf allen seinen Gängen und Fahrten, den Revolver immer schußbereit in der Hand. In der Nacht schläft einer vor des Herren Tür.

An Ausländer wagen sich die Erpresserbanden nicht heran. Um so zahlreicher sind die chinesischen Opfer. Das Lösegeld, das sie zahlen müssen, beläuft sich im Jahre auf viele Millionen Mark. Die Internationale Polizei tut ihr bestes, um den Erpresserbanden das Handwerk zu legen. Sie unternimmt oft auf den verkehrsreichen Straßen mit schußfertigem Revolver Streifen und kontrolliert alle verdächtigen Personen und Wagen. Aber sie macht dabei selten einen Fang, da die Banditen in der Chinesenstadt hausen, wo die polizeiliche Ueberwachung sehr viel zu wünschen übrig läßt.

Das feste rollende Haus

Vom „rammsicheren" Eisenbahnwagen

Bei dem furchtbaren Eisenbahnunglück im Bahnhof von Namur ist zuerst eine Lokomotive entgleist und umgestürzt, und dann sind vier Personenwagen, in ihrem Laufe durch ein kritisches Gefälle beschleunigt, auf den schweren Körper der Maschine aufgerannt, wobei sie völlig ineinander geschoben und zertrümmert worden sind. Eine verhältnismäßig große Zahl von Menschen hat dabei das Leben eingebüßt, und die Liste der Verletzten ist ebenfalls ungewöhnlich reichhaltig.

Was hier bei den von der Katastrophe verschlungenen Wagen berichtet worden ist, bedeutet ein „Rammen", um in der Sprache des Eisenbahners zu reden. Und ein solches stellt eine ganz bestimmte Kategorie von Unglücksfällen im Eisenbahnbetriebe dar. Man kann sich leicht ausmalen, was es bedeutet, wenn das rollende Haus, dem man sich ohne Sorge anvertraut hat, plötzlich in einer Spanne von wenigen Sekunden völlig zusammengequetscht wird, so daß die Körper der Insassen auf das schrecklichste verstümmelt und vernichtet werden!

Natürlich haben berufene und unberufene Techniker sich schon längst mit der Frage befaßt, wie man Eisenbahnwagen rammsicher machen könne. Und immer wieder werden die Eisenbahndirektionen mit Vorschlägen von „Erfindern" beglückt oder belästigt, die einen Weg gefunden zu haben glauben, die Eisenbahnwagen auch gegen die stärksten Stöße und Pressungen unempfindlich zu machen. Man hat besondere elastische Pufferungen gefordert; es ist empfohlen worden, die Wagen vorn und hinten mit weichen, nachgiebigen Belägen zu versehen; ein ganz kühner Denker wollte die Wagenteile so formen, daß die Fahrzeuge bei Zusammenstößen übereinander kletterten, statt sich zu zerdrücken, und was dergleichen mehr war.

Man kann Eisenbahnwagen mittelbar oder unmittelbar gegen Vorgänge schützen, wie sie sich bei jenen Wagen in Namur ereignet haben. Die Zusammensetzung eines Zuges erfordert allerhand Erwägungen und Rücksichten, von denen der Laie wenig ahnt. Und bei der Ordnung der einzelnen Einzelheiten ist man auch bestrebt, den Gefahren der Rammung vorzubeugen. Darum pflegt im allgemeinen der Packwagen gleich hinter der Lokomotive zu liegen. Er kann dann als Puffer wirken, um einen Stoß vorn abzufangen. Ist diese Anordnung nicht angängig, so wird wohl auch der Postwagen unmittelbar hinter der Maschine geführt. Allerdings muß er dann besonders eingerichtet sein. Es ist doch nicht wohl angängig, daß man die Beamten, die in ihm beschäftigt sind, einer besonderen Gefahr zugunsten der übrigen Reisenden aussetzt.

Postwagen, die als Puffer dienen sollen, müssen daher vorn und auch hinten besondere, fest umhegte Schutzabteilungen haben.

In diesen hat sich niemand ohne besondere Veranlassung aufzuhalten, und man bringt dort höchstens Waschgelegenheiten und dergleichen unter. Bei Personenzügen, die keine Pack- oder Postwagen führen, wird bisweilen der vorderste Wagen einfach für die Reisenden gesperrt, und seine Zertrümmerung kann dann keine Menschenleben kosten.

Einen unmittelbaren Schutz gegen Rammungen genießen die neuzeitlichen D-Zug-Wagen mit ihrem eigenartigen Bau. Sie besitzen bekanntlich keine Türen an den Seiten, sondern nur vorn und hinten, und infolgedessen kann man das Gerippe der Seitenwände aus durchlaufenden Bölken herstellen. Diese geben dem Ganzen natürlich einen ziemlich festen Widerstand gegen ein Zusammenschieben, und wenn man in Italien und Holland doch noch gelegentlich seitliche Türen angebracht hat, so hat man damit einen großen Vorteil preisgegeben. Es mag zugegeben werden, daß das Ein- und Aussteigen bei D-Zug-Wagen etwas umständlich ist, aber das fällt nicht ins Gewicht, wenn damit Menschenleben dem Tode abgekauft werden können. Weiter hat man getadelt, daß bei Unglücksfällen die Insassen der Wagen diese nur schwer verlassen können. Aber es ist doch nicht allzu schwierig. Denn man hat darauf Bedacht genommen, daß eine Flucht durch die Fenster möglich ist. Der Reisende, der durch eine schöne Landschaft fährt, freut sich gewiß darüber, daß die Fenster, durch welche er das Gelände genießen kann, so groß sind. Diesen Vorzug hat man ihnen aber auch darum gegeben, damit man sie gegebenen Falles leicht als Ausschlupf benutzen kann. Darum sind sie breit, reichen tief hinab, lassen sich mittels eines stufenförmigen Tritts bequem erklettern, und sie sind nicht durch Zugstangen versperrt, die schwer zu entfernen wären. Außerdem sind den D-Zug-Wagen Leitern und allerhand Werkzeug beigegeben.

Mehr und mehr werden die Wagen der D-Züge aus Eisen, bezw. aus Stahl hergestellt,

und wo solche Wagen in Katastrophen verwickelt worden sind, hat sich im allgemeinen gezeigt, daß sie den Rammungen trefflichen Widerstand entgegenzusetzen vermögen. Außerdem bieten Wagen, die in ihrem Grundbau kein Holz enthalten, auch eine gewisse Sicherheit gegen Feuer, das bei Unglücksfällen leicht ausbricht, und es wird die Gefahr verringert, daß Holzsplitter die Ursachen von schrecklichen Verwundungen werden.

Auch in Amerika hat man natürlich dafür zu sorgen gesucht, die Gefahren der Rammungen zu verringern. Interessant sind hier Forderungen, welche Tassat, der Präsident der Pennsylvania-Bahn, in einer wissenschaftlichen Ausführung dargelegt hat, und die für stählerne Wagen gelten. Diese sollen Drucke bis zu 180 000 Kilo aufnehmen können, ohne daß eine Formveränderung auftritt; sie müssen ein Herunterollen von einem Damm unbedingt aushalten; Wagenkasten und Untergestell sollen so fest verbunden sein, daß sie von andringenden Massen nicht voneinander getrennt werden können; schließlich darf ein Wagen, der diesen Forderungen entspricht, nicht zu schwer sein!

Bei Katastrophen können sich ungeheure Drucke entwickeln; aber es bleibt immer möglich, deren Wirkung wenigstens abzuschwächen. Das wird sicher immer mehr gelingen. Und wer heute in einem D-Zug-Wagen fährt, darf stets das Gefühl einer großen Sicherheit genießen.

H. Bourquin.

Der Zweikampf im Tunnel der Untergrundbahn

Der Newyorker Polizeidetektiv Dilworth bestand in dem Tunnel der dortigen Untergrundbahn einen Zweikampf auf Leben und Tod. Er war in einem Zug auf die hintere Plattform gestiegen, um einen Taschendieb zu fassen. Als er den Verdächtigen festnehmen wollte, erhielt er einen Stoß, der ihn von der Plattform auf die Gleise schleuderte. Bei dem Sturz faßte er den Dieb am Bein und zog ihn mit hinab. Nun folgte auf den Gleisen ein wilder, verzweifelter Kampf. So oft ein Zug herandrauste, herrschte für ein paar Sekunden Waffenstillstand, da die beiden Kämpfenden sich trennen mußten, um nicht überfahren zu werden. War der Zug vorüber, so begann das Ringen von neuem. Dabei drohte stets die tödliche Gefahr, daß die beiden Kämpfer mit der elektrisch geladenen Zuleitungsmaschine in Berührung gerieten. Als der Detektiv bereits als der Schwächere zu ermatten begann, kamen zufällig ein paar Hilfsarbeiter der Untergrundbahn hinzu, die den Kampf zu Gunsten der Polizei entschieden.

Die neuen Funde in Herkulanum

Von unserem römischen Vertreter

Vielleicht in zehn Jahren schon wird Herkulanum, in Hinsicht auf künstlerischen Wert und wissenschaftliche Bedeutung, Pompei den Rang abgelaufen haben. Denn während Pompei vor seinem Untergang ein idyllisches und betriebsames Kleinstädtchen war, mit versponnenen Traumgärten und heiterer Beschaulichkeit, Asyl für Dichter, Philosophen, Aestheten und solche, die sich gern dazurechneten, war Herkulanum von härterem Geiste, ernster und gediegener in allen Ausdrücken des Lebens und der Kunst, nicht bildhaft gewordene heitere Laune. So gehören auch die großen Kunstwerke, die sich gegenwärtig im Nationalmuseum von Neapel befinden, fast ausschließlich Herkulanum an; diejenigen, die in Pompei gefunden wurden, sind mit wenigen Ausnahmen von minderem künstlerischem Wert und lassen erkennen, daß ihre damaligen Besitzer sie mehr zur Steigerung der Behaglichkeit, zum oberflächlichen Prunk verwendet hatten. Herkulanum besaß nicht die gleichmäßig verteilte Wohlhabenheit Pompeis, nicht dessen gutbürgerlichen Landhauscharakter, sondern war ein übergangsloses Gemisch aus höchster Pracht und tiefstem Elend, Stadt mit ausgedehnten Palästen und schmalen, engzimmerigen Mietshäusern.

Vorläufig ist Herkulanum erst zum kleinsten Teil ausgegraben.

Jede neue Arbeit verschlingt eine Unmasse von Geldern, da die archäologische Zone sich unter den ergiebigen Landgütern, Weinbergen und Bauten von Resina hinzieht, die alle zerstört, zuerst aber vom italienischen Staate gekauft werden müssen. Immerhin schreitet das Ausgrabungswerk mit den modern-technischen Mitteln seit einigen Jahren rapid weiter. Aus dem bisher Vorgefundenen lassen sich die optimistischsten Schlüsse auf das noch Aufzufindende ziehen.

In den letzten Monaten wurde folgende neue Funde gemacht: Im östlichen Teil des Geländes wurde ein Haus ausgegraben, dessen Wände mit kunstvollen Fresken geschmückt sind. Diese stellen meist ländliche Szenen und Jagdbilder dar, in lebhaften, gutkonservierten, starkleuchtenden Farben. Von besonderer Bedeutung ist ein großes Freskogemälde, einen bewaffneten Krieger zeigend, der von einem Hund umsprungen über eine hölzerne Brücke schreitet, einer Gottheit zu opfern, deren Tempel im Hintergrund sichtbar ist. In diesem Haus wurde auch ein vollständig erhaltener Bronzekandelaber gefunden, 1,80 Meter hoch, auf drei Paar Tierklauen ruhend.

Im letzten Gebäude, das im westlichen Teil der Ausgrabungszone kürzlich wiedererstand, konnte nun auch der Säulenabstand des Peristyls festgestellt werden. Von der Vorhalle aus öffnen sich Fenster, an denen noch die Pfosten und Architraven aus verkohltem Holz erhalten sind. Das Peristyl besitzt 20 mit Stuck überzogene Säulen, von denen einige viereckig, die übrigen zylindrisch sind. Rings um den Garten, der eine Oberfläche von rund 100 Quadratmetern bedeckt, läuft eine breit ausgeschwungene Wasserrinne, deren zinnoberrote Bemalung vollkommen erhalten ist. Das „Tablinum" (der dem Atrium folgende Raum, eine Art Galerie) ist auf seiner hinteren Wand tiefrot in ausgemalt und besitzt perspektivische Dekorationen und Draperiungen in einem lebhaften Rot.

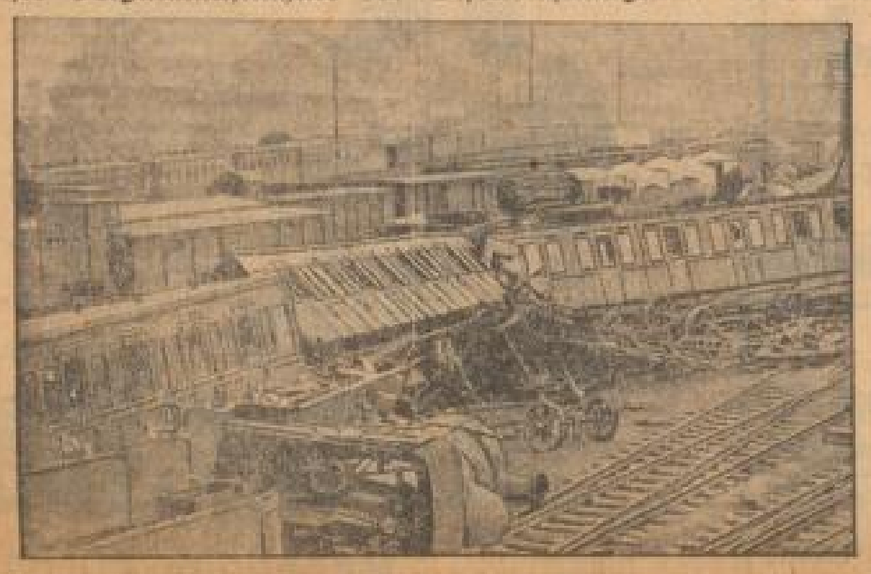
In einer viereckigen Vertiefung dieser Wand befindet sich ein Fresko, das eine waldige Landschaft darstellt.

Ein überdachter Wandelgang führt zu anderen Räumen, die auf rotem Grunde reiche Blumengewinde zeigen. Kostbar ist ein Fußbodenmosaik in quadratischen Mustern.

Das anstoßende kleinere Haus, noch nicht vollständig ausgegraben wie das erstere, ist gleichfalls von größter Importanz, besonders wegen seiner wundervollen Mosaikfußböden, die so neu und unberührt erscheinen, als wären sie soeben erst fertiggestellt worden. Einer der Fußböden zeigt geometrische Figuren, der andere rechtwinklige Zeichnungen in Schwarz-Weiß. Von einem dritten Haus im gleichen Gelände sind bisher vier Räume und das Vestibül ausgegraben. Eines der Zimmer besitzt auf schwarz und rot grundierten Wänden prachtvolle Dekorationen, die besonders gut erhalten sind, und außerdem auf der vierten, der Tür gegenüberliegenden Wand eine schöne Maske, die wie schwebend erscheint. An einem Fenster bemerkt man noch das verkohlte Gebälk.

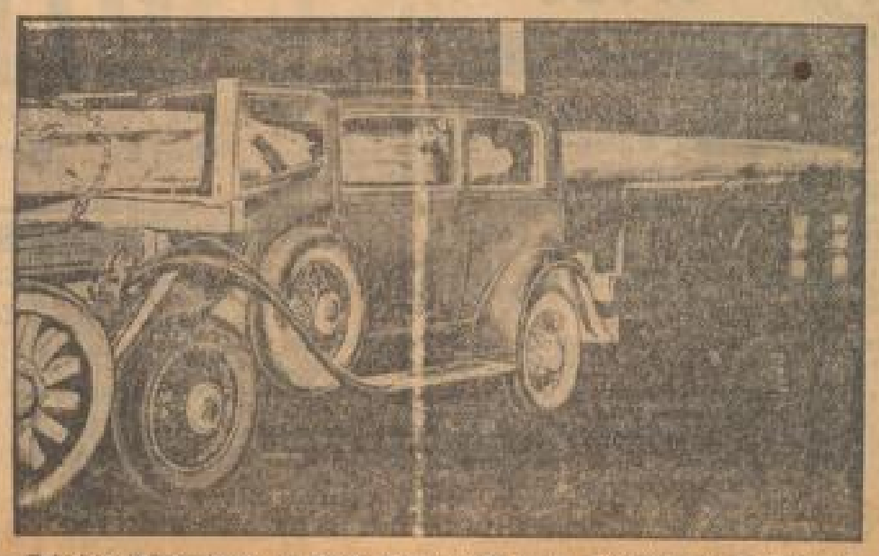
Inzwischen wird bereits die große Zugangsstraße zu den Ausgrabungen fertiggestellt. Ueber dem monumentalen Eingangstor sollen sechs Statuen aufgestellt werden, Reproduktionen von Tänzerinnen-Figuren aus Herkulanum. Die Straße neigt sich sanft, von Oleander- und Lorbeergebüsch an beiden Seiten eingefaßt, dem Gelände zu, wo die antike Stadt, Jahrtausende unter Lava begraben, nunmehr wieder in den hellen Tag hineinzuwachsen beginnt.

Erste Originalaufnahme des Eisenbahnunglücks bei Namur



Infolge Versagens der Lokomotivbremsen raste der Zug Brüssel — Namur die abschüssige Strecke Gembloux mit ständig wachsender Geschwindigkeit hinab und entgleiste bei der Einfahrt in den Bahnhof von Namur (Belgien). Einige Wagen wurden gänzlich zertrümmert. Elf Personen wurden getötet, gegen 75 Reisende verletzt.

Autofahrer seid vorsichtig!



Auf einer Ueberlandstraße im Staate Newyork fuhr in der Dunkelheit ein Personenauto auf einen mangelhaft beleuchteten Lastkraftwagen, der Telegraphenpfähle transportierte. Der Personenwagen schob sich bis an den Lastwagen auf die Pfähle hinauf, indem sie 12 m über die Rückwand hervorstachen. Der Chauffeur blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Die hinter ihm Sitzenden wurden von den Stangen durchspießt.

MARCHIVUM

Offene Stellen

Für den hiesigen Platz suchen wir noch einige tüchtige, an ehrliches und intensives Arbeiten gewöhnte 15 204

Vertreter

gegen hohe Provision und Wochenspesenzuschuß.
Singer-Nähmaschinen A.G., Mannheim O 4 Nr. 5.

2-3 Damen oder Herren mit nur gutem Auftreten für eine in Mannheim neue Sache gesucht. Tägl. sofortiger Verdienst. Vorstellung erbeten Samstag von 3—5 Uhr, Sonntag von 9—12 Uhr. *9182 Terra-Photo-Dienst, Mannheim, O 4. 1, I.

Gesucht jüngerer **Kaufmann** perfekt i. Buchführung, bilanzsicher, Korrespondenz, Stenographie und Maschinenschreiben, zur Leitung eines kleinen Maschinenbüros. Angebote unt. C S 125 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *9141

Junge flotte **Verkäuferin** der Wäsche- u. Konfektionsbr., welche große Kenntn. besitzt u. gut zu dekorieren versteht, per 1. Jan. gesucht. Angebote unt. H J 20 an die Geschäftsst. 6088

Alleinmädchen das kochen kann, mit Ia Zeugnissen *6080 gesucht. M 7, 20, 1 Treppe

Junges *9158 **Halbtagsmädchen** zu 2 Pers. f. 1. 1. 30 ges. Rheindammstr. 45, III.

Stellen-Gesuche

Erfahrener **Buchhalter** sucht Nebenverdienst d. Beitragen von Büchern sowie sonst. schriftl. Arbeiten. Billigste Berechnung. Angebote unter O R 114 an die Geschäftsstelle. *9120

Perfekter *9186 **Klavierspieler** frei. Telephon 311 62.

Gebild. Mädchen sucht zum 1. Jan. in gutem Hause Stellung i. Haush. (auch Geschäft) Lyzeum u. Haushaltungsschule besucht. 2 Jahre Vertrauensstellg. i. Geschäft, seitdem i. Haushalt tätig. Angeb. unt. H X 43 an die Geschäftsstelle. *9178

Flickerin hat noch einige Tage frei. Pro Tag 2,50 ℳ. Angeb. u. H S 88 an die Geschäftsst. *9162

Verkäufe

Fast neuer *9163 **Schaukelstuhl** zu verk. Preis 10 Mk. Rathner, Mittelstr. 38, I

Wegen Trauerfall **einige Kleider** Gr. 44, teils nicht getr., sehr preisw. abzugeben. Anzus. zwisch. 1—3 Uhr Rich.-Wagnerstraße 21, 2 Tr., links. 9101

Fast neuer Smoking sehr gut erh. Cutaway-Anzug, beide Maßarb., wenig getr., preisw. zu verkaufen. *9150 Qu 7, 13, 3. Stock.

Gehrock-Anzug mittl. Größe, wie neu, gebr. Fahrrad, 1schläfr. pol. Bett, 1tür. Kleiderschrank billig zu verk. Karl-Benzstr. 18, 3. St. rechts. *9189

1 weißer Blumentisch 1 Küchentisch und Nachttisch preiswert zu verkaufen. Näheres bei Maier, N 3. 14, II. *9095

Weihnachtsgeschenk Große Kinderschaukel, ganz zerlegbar, bill. zu verk. Kobellstr. 13, prt., Teleph. 524 27. *9135

Ski m. Zubehör etc., sportgerecht, verk. *9187/88 E. Thomas, S 4. 16.

Schöner Herrenmantel u. 2 Anzüge (Größe 46) billig zu verk. *9187 Riehlstr. 30, 2 Tr. r.

Große Eisenbahn (Uhrwerk) mit viel Zubehör, Kindertischchen u. 2 Stühlchen preisw. zu verkaufen. *9081 Adresse in der Geschäftsstelle dis. Blattes

Kasperle-Theater, Kaufladen, Puppen-Küche, Puppenbett zu verkauf. S 6. 31 (Seitenbau), rechts, 4. St. *9115

Eisenbahn komplett, fast neu, zu verkaufen. *9160 Ob.-Clignetstr. 29, 4., l.

Puppenwagen dunkelblau, sehr gut erh., preisw. zu verk. Anzus. zwisch. 1—3 Uhr Richard-Wagnerstr. 21, 2 Tr. links. 9106

1 Puppenküche 75 x 40 x 40 cm, 1 Puppenbett, 75 x 40 x 40 cm zu verkaufen. *9127 L. Bauer, G 7, 14, IV

Ein Schnauzer sehr wachs. u. scharf, 1 Jahr, bill. abzug. Alb. Ritter, Geibelstraße 21, [illegible] der Uhlandschule. *9172

Jugend-Ski (170 cm) mit Stöcken zu verk. Richard-Wagner-Straße 13, II. l. *9179

Kauf-Gesuche

Junger, reinrassiger **Zwerg-Dackel** (Männchen) od. reinrassiger weißer Drahthaar-Schnauzer zu kaufen gesucht. *9154 Bäckerei Weiß, Gontardstraße 4.

Suche einige **Autoschläuche** neu oder wenig gebr., 820 x 120. Angeb. unt. H F 35 an die Geschst. *9148

Büromöbel (gebraucht) gesucht Angebote mit Preis u. H C 25 an die Geschäftsstelle. *9515

Ramschware gegen Kasse zu kaufen gesucht. Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe. Angeb. erb. unter H O 34 an die Geschäftsst. B5520

Holländer gut erh. zu kaufen ges. Preisangeb. Tel. 287 13 Seckenheimerstr. Nr. 36, 1 Tr., rechts. *9134

Miet-Gesuche

Kleines **Büro mit Lagerraum** part. gelegen, im Innern der Stadt, gesucht. Angeb. mit Mietpreis unt. H B 72 an die Geschäftsstelle. B5516

Berufstätiges Fräulein sucht **schön möbl. Zimmer** im Zentrum der Stadt, auf 1. 1. 30. *9116 Angeb. unter H K 80 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Zwei leere Räume (ca. 50 u. 80 qm) im Stadtzentrum zu mieten gesucht. Angeb. unt. C V 138 an die Geschäftsstelle.

Gut möbl. Schlafzim. u. heizbar. geräumiges leeres Zimmer (ev. m. Badben.) i. nur gut. Lage Mannheims von berufst. best. Hrn. zu miet. gesucht. Angeb. unt. H O 30 an die Geschäftsstelle. *9150

Vermietungen

Mehrere helle Fabrikräume 150 und 300 qm, sowie mehrere Lager- und Büroräume in zentraler Lage Heidelbergs sofort od. später zu günstigen Bedingungen zu vermieten. Angebote unter A U 148 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 15 050

4 Zimmerwohnung mit Küche und Bad in Zweifamilienhaus — beste Oststadtlage — per 1. 4. 30, eventl. früher zu vermieten. Dringl.-Karte nicht erforderlich. Zuschriften erb. unt. H F 26 an die Geschäftsstelle dis. Bl. *9091

Schöne, geräumige 2 und 3 Zimmerwohnung in Käfertal, direkt an der Endstation der Straßenbahn, unter günstigen Bedingungen sof. zu vermieten. Zu erfragen: 15 238 Eisinger & Reiß, Käfertal, Reffenstr. 22/24.

Lagerraum ca. 60 qm, kühl u. tauh., ev. mit kleinem Büro, sofort zu vermieten. Bühler, C 4, 13, Zeughausplatz. 5883

Garage sof. zu vermieten. Meerfeldstraße Nr. 30, 2. Stock lks. B5500

Kleiner **Fabrikraum** ca. 100 qm, Rheinhäuserstr., bill. zu verm. Näheres Tel. 286 16 u. L 14, 18, II. 6097

Schöne **Fremdenzimmer** mit od. ohne Pension zu vermieten. 6070 Mittelstraße Nr. 88.

Laden mit kleiner Wohnung, a. Wohnungsberechtigte, sof. beziehb., preisw. zu verm. Zu erfr. in der Geschäftsst. B5504

Beschlagnahmefreie Wohnung (7 Zimmer, 1 Kammer, Badezimmer, Küche, gr. Veranda, Waschküche, Trockenspeicher u. zwei Keller) zu vermieten, Ludwigshafen a. Rhein. Anfr. bitte unt. B Q 158 an die Geschst. B5475

Laden zu vermieten. B5508 Zu erfragen in der Geschäftsstelle dis. Bl.

Leer. frdl. Zimmer sof. od. 1. 1. 30 zu vm. Adresse in der Geschst. B5447

Laden mit Wohnung von 2 Zimmer u. Küche in Sandhofen p. 1. Januar bezw. 1. Febr. 30 zu vermieten. Angeb. u. C Q 113 an die Geschäftsstelle. B5521

Nähe Friedrichsbrücke! Gut möbl. Zimmer sof. zu vm. K 2, 18, 1 Tr. l. B5469

Diese Preise und die gute Qualität machen unsere Mäntel so begehrt!

Durch eigene Fabrikation unerreichte Leistungsfähigkeit!

Herren-Ulster aus strapazierfähigen Stoffen ... 35.–, **22.–**

Herren-Ulster mit angewebtem Futter, in guter Verarbeitung, mit Rücken- oder Rundgurt ... 65.–, **48.–**

Herren-Ulster in modernen Farbtönen, Rücken und Aermel auf K'seide gearbeitet ... 110.–, **85.–**

Kinder-Mäntel in flotten Formen, mit Rückengurt, aus guten Stoffen ... 15.–, 10.–, **6.75**

Knaben-Mäntel aus modern gemusterten Stoffen, gute Verarbeitung ... 35.–, 28.–, **22.–**

Unser Spezial-Herrenkonfektions-Fenster ist sehenswert!

Gebrüder Rothschild
MANNHEIM, K 1, 1-2 Breitestrasse.

Vermietungen

Schöne **4 Zimmer-Wohnung** mit Karte per 1. Januar 1930 *9140 zu vermieten. Käfertalerstr. 69, part.

Gute Lage Lindenhof! Schöne **3 Zimmer-Wohnung** mit Bad, Loggia, z. sof. zu verm. Angeb. unter H Y 44 an d. Geschäftsstelle dis. Bl. *9181

2 sch. leere Zimmer an einz. Pers. od. an berufst. Ehep. zu vm. Gr. Merzelstr. 41, II. l. *9064

2 schöne leere Zimmer mit elektr. Licht, 1 Tr. (Kunststr.) als Büro, ev. auch als Wohnung sof. zu verm. Adresse in der Geschäftsst. *9107

Leeres Balk.-Zimmer mit Küchenben. per 1. Jan. zu verm. Elfenstraße 12, 4. St. rechts. *9003

In Einfamilienhaus, Oststadt, zwei neu hergerichtete, leere *9156 **Mansardenzimmer** mit Kochgelegenh., an berufst. Dame zu vm. Gefl. Anfrag. unt. H R Nr. 87 an die Geschst.

Elegant möbliertes **Zimmer** zu vermieten. Angebote unt. Y D 192 an die Geschäftsstelle. 6875

Große Wallstadtstr. 23, 4. Stock links: Zimmer an solid. Herrn zu vm. Anzus. ab 5 bis 7 Uhr. B5489

Zwei möbl. Zimmer (Herren- u. Schlafzim.) mit Zentralheiz., Tel., separ. Eing., auch als Büro preisw. zu verm. Hch.-Lanzstr. Nr. 43, Buchenberger. B5484

Gut möbl., heizbares **Zimmer** mit el. L. zu vm. Max-Josefstr. 8, 4. St. lks. B5497

Gut möbl. Zimmer an nur bess. sol. Herrn zu verm. F 7, 17, II. B5510

E 3, 5, 2 Treppen gut möbliertes Zimmer zu vermieten *9184

Gut möbl. Zimmer mit Badben., in neuem Hause sof. zu vermieten. Zu erfr. Haardtstr. 7, 3. St., r., b. Waldpark. B5504

C 3, 23, 2 Treppen: Einfach möbl. Zimmer sof. zu verm. *9090

Akademiestr. Nr. 5, I: **1 möbliert. Zimmer** (el. Licht) zu vermiet. B5453

Schön möbl. behaglich. **Wohn- u. Schlafzim.** mit Küchenben. in kl. gut. Haushalt, ev. auch nur ein einz. Zimmer mit 2 Betten mit Küchenben. an kinderl. Ehep. sof. od. 1. 1. 30 zu vermieten. Anzus. Samstag u. Sonntag von 11 bis 4 Uhr. *9139 **D 2, 2, 2 Tr.**

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht zu vermieten. B5498 D 3, 4, 4. Stock, lks.

Gut möbl. Zimmer sep. Eing., p. sof. zu v. T 3, 6, pt., 2. Türe lks. *9119

Schön möbl. Zimmer per sof. ob 1. 1. 30 zu verm. R 4, 2, IV, links. *9118

Schön möbl. Zimmer separ. Eing., zu verm. K 3, 14, 3. Kaufmann, 1 Tr., am Ring. *9114

Möbliertes Zimmer an berufst. Herrn od. Dame zu verm. *9113 H 3, 2, 4. St. b. Knorr.

T 6, 23 (geg. Tennisplatz) 4. Stock: Schön möbl. Zimmer sofort zu verm. *9062

Möbliertes Zimmer Nähe Neckarbrücke, zu vermieten. *9109 U 4, 18, 1 Tr. links.

Gut möbl. Zimmer elektr. Licht, sep. Eing. a. d. Heinr.-Lanzstr. 5, III St. *9150

Einfach möbl. Zimmer mit Pension sofort *9142 zu vermiet. S 1, 1 III. St.

M 3, 4, 1 Treppe hoch möbl. Zimmer mit oder ohne Klavier p. 1. 1. 30 zu vermieten. *9147

Gut möbl. 2bett. Zimmer mit ungestörter Küchenbenützung, gut heizbar, an Ehepaar od. Damen zu verm. Anzus. nach 2 Uhr Scheurer, M 7, 10 *9153

Gut möbl. Zimmer zu vermieten (ev. Wohnzimmer-Benützung). Akademiestr. 5, part. 6078

Gr. frdl. möbl. Zimmer sep., el. Licht heizb., mit Frühstück an berufstät. Herrn sof. zu vermiet. Langstr. 68, III, rechts. B5502

Am Bahnhof (Lindenhofsteg): Sep., sehr u. **frdl. möbl. Zimmer** mit el. Licht sofort zu vermieten. *9073 Bellenstr. 5, 4. Stock.

Möbliertes Zimmer an berufst. Herrn od. Frl., zu verm. S 6, 14, 2. St. rechts (Seitenb.). *9071

IHR DARM

. . . darf sich weder an Verstopfung, noch an scharfe Abführmittel gewöhnen! Sonst werden Sie krank! — Millionen nehmen deshalb regelmäßig ½ Glas weltberühmtes ENO'S FRUIT SALT, kalt oder lauwarm. Ein wohlschmeckender Sprudel. 50 Portionen M. 2,50 in Apotheken und Drogerien. Ärztlich empfohlen.

Vermietungen

K 1, 14, III.: Gut möbl. Zimmer mit el. L., nächst Friedrichsbrücke sof. zu vermiet. *9087

Schön möbl. Herrn- u. Schlafzimmer m. voll. Pens. u. Klavierben., Preis 130 ℳ, zu verm. B 2, 10, 1 Tr. B5538

Heizb., gut möbl. Zimmer, Schreibt., Chaiselongue, elektr. Licht, zu verm. Waldparkstr. 15. *9122

Nettes, klein., möbl. **Wohn- u. Schlafzim.** an Fräul. billig zu vermiet. Näh. bei Richter, G 5. 14, 3 Tr. 6095

Schön möbl. Erkerzimmer in gutem, ruhigem Hause sofort zu vermieten. *9103 H 6, 4, 3. St. rechts.

Möbl. Zimmer nach der Straße, mit 2 Betten sof. zu verm. D 6, 9 bei Strobel. *9185

Gut möbl. Zimmer mit el. Licht per sofort zu vermieten. *9194 U 4, 11a, 3 Tr. links.

Gr. gut möbl. Zimmer el. L. an sol. Herrn zu vermieten. *9177 Braunstr. 12, 3. St. lks.

Gut möbl. Zimmer an berufstät. Herrn zu vermieten. *9176 Lorzingstr. 26, 3 Tr.

Eleg. möbl. Zimmer an sol. Mieter sof. od. spät. zu verm., el. Licht, Tel. ev. Klavier, vorh. *9167 L 14, 4, 1 Tr.

Schön möbl. Zimmer mit el. Licht per 1. Jan. zu vermieten. *9158 Meerfeldstr. 49, 4. St. r.

Frdl. möbl. Zimmer in gutem Hause auf 1. Jan. zu verm. *9173 Rheinvillenstr. 6, 1 Tr. l

Friedrichsring! Nähe **gut möbl. Zimmer** auf 1. Jan. zu vermiet. Adr. in der Geschäftsst. *9167

Möbliertes Zimmer zu vm. Rechner, Beethovenstraße 4, Ecke Waldhofstraße 55, (Neubau). *9181

Gut möbl. Zimmer mit Schreibt., Badben., u. ev. Klavierben. In gut. Hause sof. abzugeb. B 7, 15, 1 Tr., b. Walzer *9171

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Seckenheimerstr. 26, 3. St. l. *9050

Großes Zimmer mit 2 Bett., sonnig, fr. Lage zu verm. Käfertalerstr. 35, III, rechts. *9080

Gut möbl. Zimmer mit el. Licht sofort od. 1. 1. zu verm. *9192 U 4, 2, 4. St. links.

Sehr gut möbliertes **Zimmer** mit Badegelegenh. und voll. Verpfleg. per sof. od. 1. 1. zu vermieten. *9093 L 7, 7a, part.

Jmmobilien

Bauplatz in Heidelberg, Werderstraße (Villenlage) 6,88 Ar, zu verkaufen. Angebote unter B C 155 an die Geschst. 6087

Automarkt

Sportwagen 2-Sitzer ca. 6 PS. zu kaufen ges. Ausführ. Angeb. unt. G U 15 an die Geschäftsst. *9041

Personen-Wagen nicht über 4 St.PS, nur gut erhalt., zu kaufen gesucht. *9168 Angebote mit Angaben über Marke, Baujahr, Typ u. äuß. Preis unt. H U 40 an die Geschst.

Vermischtes

Aktentasche mit Geschäftsbücher der Stierlen-Werke abhand. gekommen. Abzug. geg. Belohng. Rheinelektra, Laden, P 7. *9138

Mod. Küche nat. lak., RM 160.— Diwans RM 110.— Wittenberger, R 1. 4. 6087

Geldverkehr

Festangestellt. Beamter wünscht auf erst. Hand gegen beste Sicherh. u. sehr gut. Zins sofort **2000 Mark** Solide Tilgung nach Vereinbarung. Eilanerbiet. unt. C A Nr. 179 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 6047

P 6, 2 1 Treppe **Heinrich Kessler** **P 6, 2** 1 Treppe

Sämtliche **Streich- u. Zupfinstrumente mit Zubehör** zu bekannten Qualitäten billigst.
Außerdem **Kindertrompeten, Kinderspielgeigen** weit unter Preis.

Unser Weihnachts-Geschenk
Neu-Eröffnung einer Filiale
Waldhofstr. 11a
und zugleich **Wein-Abschlag!**

	per Liter
1928 er Edenkobener Weißwein	0.65
1928 er Dürkheimer Rotwein	0.70
1929 er Neuer Weißwein	0.75
1928 er Kallstadter Rotwein	0.80
1928 er Maikammerer Weißwein	0.80
1928 er Diedesfelder Weißwein	0.90
1928 er Hambacher Weißwein	1.00
1928 er Leistadter Weißwein	1.20
1928 er Kallstadter, Berg' Weißwein	1.50

Flaschenweine, Malaga, Weinbrand ebenfalls äußerst billig u. konkurrenzl.
Lieferung ab 5 Liter frei Haus.
Bestellungen für die Feiertage werden jetzt schon entgegengenommen.

Pfalz-Wein-Haus F 3, 15 Tel. 29653
Waldhofstr. 11a, Tel. 52934
Lindenhof: Gontardplatz 5
Käfertal: Rupprechtsbergerstr. 36 Tel. 29683
Neckarau: Wörthstr. 23
Weinheim: Hauptstr. 140 15394

Passende Weihnachts-Geschenke!

Rauchtische, Nähtische, Ziertische, Blumenkrippen, Putzzeugschränke, Flurgarderoben, Chaiselongue mit Decken, Toiletten, Schreibstühle, Notenständer, Grammophontische u. s. w.

Binzenhöfer
Möbelgeschäft
Augartenstraße Nr. 38/68
Sonntag geöffnet! a447

Willst Du ein gutes billiges Viertel **Trauben-Wein** dann kehr mal in der **Pfälzer Weinprob** ein
Weiss und Rot Alter und neuer **1/4 – 25 ₰**
H 5, 21 Inh. **Karl Singer** **H 5, 21**

Monogramm- sowie alle schön und billig Weiß- u. Bunt-Stickereien 14383
Stickerei Klier, O 6, 3, 4. St

Verkäufe

Kolonialwaren-Geschäft wegen Auswanderung günstig zu vergeben. B5553 **N 3, 17.**

Altes **Lebensmittelgeschäft** m. freiwerd. 2 Zimmer-Wohn., in gut. Lage, besond. Umstände halb. sof. zu verkaufen. Angebote unt. H L 21 an die Geschäftsst. *9129

Gutgehende **Wagnerei** mit Maschinenbetrieb, mit sämtl. Werkzeug u. Holzvorrat usw. wegen Krankheit zu verkaufen. Angeb. unter E M G an die Geschäftsst. dieses Blattes. B5499

Mit 50% Nachlaß verkaufe den Rest mein. **Korbwarenbestandes** A. Ginze-Werner Qu 2, 9, 2. Stock. 6058

Gebrauchter, überholter Harley-Davidson-Motor, 1000 ccm, mit Magnet u. Getriebe, f. 80 ℳ zu verkaufen. *9144 M 7, 26, 5. St.

Neues **Piano** Mark.-Instr., mit wundervoll. Ton, umzugshalber preisw. zu verkaufen. *9151 Adr. in der Geschäftsst.

Stutzflügel prachtvoll im Ton, erste Marke, sehr günstig zu verkaufen. *9080 Hüther, Klavierlager H 4, 14

Gute Violine schön geschnitzte Eichen-Regulator-Uhr zu verkaufen. 6089 Zu erfr. in der Geschst.

Radio 4 u. 5 Röhren, billig abzugeben. [illegible] (Hof rechts), 1 Tr. r. *9117

Schöner **Grammophon** mit Platten, für 30 ℳ zu verkaufen. *9109 Anzusehen nach 2 Uhr Schlegel, Meermannstr. Nr. 4, II, b. b. Bauern.

Billig zu verkaufen: 1 gr. Tischgrammophon neu, erste Marke, 80 ℳ, 1 Anzahl Schallplatten neu, ½ Geige m. Ständer u. Noten, 1 Mandoline, 1 Herren-Armbanduhr, 1 H.-Taschenuhr (Silber). Heinrich-Lanzstr. 38, 1 Tr. lks. *9153

Lautsprecher gut. Ton, sowie eiserner Aushängeschaukasten ebenso einige kl. Standuhren bill. zu verkauf. Langstr. 29, 3. St., lks. *9140

Schlafzimmer Kaukasisch Nußbaum, pol., hochmodern, billig abzugeben. 6085 R 3, 4, parterre.

Gelegenheitskauf! Prachtvolles *9109 **Speisezimmer** zu verk. Müller, T 2, 6. Bequeme Teilzahlung.

Altertum! **Klosterbüfett** a. d. Kloster Enkertal (Pfalz) billig abzugeb. Ludwigshafen a. Rhein Parkstr. 26. *9145

Echt silberne *9087 **Toilettegarnitur** preiswert zu verkaufen Adr. in der Geschäftsst.

1 gebr., guterhaltener **Küchenherd** sowie einige **Wormser Öfen** preisw. abzug. Adresse in der Geschst. B5484

Kl. Wäschemangel mass., Aquariumständer, 6 Lederstühle zu verk. *9121 Waldparkstr. 13.

1 versenkbare **Nähmaschine** 4 Woch. gebr., 1 Ladentheke, fast neu, 2,25 m lg., 35 ℳ, 1 Zimmerofen 6 ℳ, 1 gebr. Herrenrad 20 ℳ zu verkaufen. *9170 H 4, 24, 2. St.

Herren- u. Damenrad Opel, billig zu verkauf. Qu 7, 3/4, 3. Stock. *9161

Groß. ovales Tablett mit el. Kaffeemaschine, Milchkanne, Zuckerdose, Zuckerzange preisw. abzugeben. Anzus. R 7, 24, Tel. 269 92. *9008

Geeignete **Weihnachtsgeschenke** Elektr. Kaffeemaschine, Wiener Sofien, Rauchtischchen und Gitarre bill. zu verk. Gleißner, Stamitzstr. 3. *9143

1 moderner **Kinderwagen** 1 Flaschenschrank 1 Seegrasmatratze zu verkaufen. B5517 Augartenstr. 74, 3. St., l.

Eleganter *9058 **Zimmerwagen** billig zu verkaufen. E 7, 2, part. (Ecke)

1 Photo-Klappkamera 9 x 12, Doppel-Anastigmat, Compurverschluß, drei Kassetten, billig zu verk. Adresse in der Geschst. B5535

Gut erhaltenes *9139 **Holz-Kinderbett** f. 20 ℳ abzugeb. Max-Josefstr. 11, 4. St. links.

Kinderbettstelle mit Matratze und ein Holländer zu verkaufen. *9107 Stamitzstr. 17, 4 Tr.

National-Theater Mannheim.

Samstag, den 14. Dez. 1929
Vorstellung Nr. 107 — Miete A, Nr. 14
Zum 1. Male:

Schneewittchen

Märchenspiel in 5 Aufzügen v. Hildegard Neuffer-Stavenhagen — In Szene gesetzt von Richard Dornseiff — Musikalische Leitung: Rud. Schickle
Bühnenbilder: Marianne Heymann
Tänze: Annie Hänz
Anfang 19 Uhr Ende nach 21 Uhr

Personen:

Der König	Johannes Heinz
Die gute Königin	Ida Ehre
Die böse Königin	Eva Fiebig
Brigitte	Julie Sanden
Schneewittchen	Annemarie Schradiek
Der Oberhofmeister	Willy Birgel
Der Narr	Raoul Alster
Die Holdame	Lene Blankenfeld
Erster (später Königssohn)	Hans Simshäuser
Zweiter	Walter Riedland
Dritter	Hans Fassott
Kaspar, der Oberjägermeister	Hans Godeck
Melchers, der Jäger	Hans Finohr
Der Torwart	Karl Marx
Der Türmer	Ernst Langheinz
Der Koch	Fritz Linn
Vagabund: Erster	Karl Hautzenreiter
Zweiter	Fritz Linn
Dritter	Walter Riedland
Vierter	Hans Fassott
Der Gärtnerjunge	Fritz Walter
Diener: Erster	Harry Bender
Diener: Zweiter	Fritz Walter
Eine Magd	Trude Hoch
Carabas	Josef Renkert
Der Weihnachtsmann	Wilhelm Kolmar
Zwerg: Erster	Bum Krüger
Zwerg: Zweiter	Karin Vielmetter
Zwerg: Dritter	Liselotte Vogel
Zwerg: Vierter	Joseph Wißler
Das Sandmännchen	Georg Köhler
Die Sonne	Elisabeth Stieler
wildes Tier: Erstes	Erich Musil
wildes Tier: Zweites	Walther Riedland
wildes Tier: Drittes	Hans Fassott
gutes Tier: Erstes	Trude Hoch
gutes Tier: Zweites	Helene Leydenius
gutes Tier: Drittes	Lilian Berley

PIANOS
erstklassige Qualitätsmarken äußerst billig
Vorteilhafte Zahlungsweise
Carl Hauk
B 1. 3
*5519

Solide Möbel 5317
■ kaufen Sie
■ billig und gut
■ in großer Auswahl
■ im
Möbelhaus FALK
Ludwigshafen a. Rh., Rheinblock (neben Ehape)

UNIVERSUM. N 7

Das große Doppelprogramm:
Ein rasendes Lustspiel nach dem bekannten Schlagerlied:

In den Hauptrollen: Margot Landa, Teddy Bill, Lydia Potechina usw.

Ferner:
Der sensationelle Großfilm
INDIZIEN-BEWEIS
Regie: Georg Jakoby
mit der erstklassigen Besetzung:
Ruth Weyer / Suzy Vernon / H. Edwards
Olaf Fjord 5311

Nach dem Fall Jakubowsky u. dem Hausmann-Prozeß ist „Indizien-Beweis" als das aktuellste Filmwerk d. Jahr. anzusprechen

Ein vorzügliches Programm in Verbindung mit der bekannt guten Musik des „Universum"-Orchesters unter Leitung von Kapellmeister FELIX ZANIA
Beginn der Vorstellungen täglich 5 Uhr. — Sonntags 2 Uhr

UNIVERSUM. N 7

UNIVERSUM. N 7

Sonntag vormittag, 11 Uhr 30
SVEN HEDIN — der große schwedische Forschungsreisende
der Entdecker von Transhimalaja — ist mit der größten Expedition seines Lebens in Asien und berichtet über seine ersten Erlebnisse in dem überwältigenden Filmwerk:

Ein Kulturfilm voll dramatischer Spannung, voll atemraubendem Geschehen, das uns die Schicksale der großen Asienexpedition miterleben läßt.
Durchs gelobte Land der Räuberbanden, Kamelrevolte — Diebesjagd in der Wüste, Die Leidensstraße der Kamele — das sind einige Erlebnisse die uns dieser Spitzenfilm nahebringt.

Volles Orchester
Eintrittspreise: M. 1.— u. 1.50. Jugendliche haben Zutritt!
Vorverkauf an beiden Universum-Kassen

UNIVERSUM. N 7

Heute letzter Tag unser großes **Sittendrama**

Frau oder Geliebte
Ein an dramatischer Steigerung und sensationellem Geschehen außerordentlich reicher Film! 5292
Dazu der größte
Rin-tin-tin-Film
dieses Jahres
„Der König der Wildnis"
Tempo — Spannung — Sensation bis zum letzten Bild
Anfang: 3.30, 5.50, 8.20
Palast-Theater

Schmidkonz-Weinlein
Die führende Tanzschule Mannheims
Neue Tanzturniererfolge meines Mitarbeiters Herrn K. R. Weinlein
Gera Meisterschaft von Thüringen 1. Preis
Berlin Meisterschaft von Europa 3. Preis
Kurse - Zirkel - Privatstunden - Turniertraining
D 5, 11 Lina Schmidkonz Fernruf 26411
Langjähr. Mitglied des hies. Nat. Theaters

AEG-FABRIKATE
ÜBERALL ERHÄLTLICH!

Wäsche ein Geschenk
das der Dame Freude macht!

Elegante Batist-Wäsche
Damen-Hemd mit Valenc.-Spitze, weiß oder farbig 2.75 **1.75**
Damen-Nachthemd m. kurz. Arm, farbig Batist, modern verarbeitet **2.50**
mit langem Arm **3.95**
Dam.-Nachthemd m. Valenc.-Spitze 3.75 **3.75**

Warme Croisé-Wäsche
Damen-Hemd Achselschluß mit Stickerei 2.50 **1.95**
mit Koller ¾ Arm 4.50 **3.95**
Damen-Nachthemd mit Stick. langer Arm **5.50**
feiner Finett m. mod. Stickerei oder ausgeboigt **7.95**

Die Mode verlangt kunstseidene Wäsche
Prinzeß-Rock, Kunstseide warm gefüttert 8.95 **3.50**
Schlüpfer 1.50 **1.05**
Schlüpfer neue Form Venus macht schlank Mk **3.90**
Garnitur 1: Prinzeß-Rock oben und unten Spitze **3.95**
Passende Hose **2.50**
Prinzeß-Rock extra schwere Ware **7.50**
Schlüpfer, feine Milanaise-Ware **3.—**
Einmaliges Angebot!
Ein preiswerter Damen-Strumpf reine Wolle best. Fabr., i. Wahl **2.-**
Das mod. Krawatten-Hemd Oxford, innen angerauht **5.90**
Angezahlte Ware wird gerne bis zum Fest aufbewahrt.

Herzberg
AM MESSPLATZ
MITTELSTR. 16 SCHIMPERSTR. 2
Haltestelle der Linien 3, 5, 7

Zum Fest
Für die Dame — Für den Photofreund — Für den Herrn

ein Operglas ab 13.- Mk. — eine Kamera ab 16.- Mk. — einen Feldstecher ab 21.- Mk.
Mannheim **Käpernick** P 2, 14 (gegenüber d. Hauptpost)

PIANOS
Altbewährte Qualitätsmarken von hervorragender Tonschönheit
Mäßige Preise
Bequeme Ratenzahlung!
Gelegenheitskäufe
Altschuh, C 2, 11
gegründet 1906
*9111

Speisezimmer
Eiche, R.-M. 400.—
pol. Schrank R.-M. 95.—
Hängeuhr R.-M. 40.
Mittenberger, H 3, 4.
5090

Schmidkonz-Weinlein
Die führende Tanzschule Mannheims
beginnt mit neuen Kursen. 24418
Einzelunterr. Einzelunterricht bei garantiert raschester Ausbildung
Gültige Anmeldungen erbeten: D 5, 11, Fernruf 26411

Eine Geige
das schönste Weihnachtsgeschenk 13084
Gute Schülergeigen 12.-
Violinformetui . . 5.-
Gute Violinbogen . 3.-
kauft beim Fachmann
W. Feldmann
Geigenbau / S 2, 8

Auf zum
Reklamewagen-Korso!
Am „silbernen" Sonntag, den 15. Dezember
Beginn pünktlich 2 Uhr
Hunderte von Reklamewagen nehmen wieder teil.

2 Neue Verbands-Kegelbahnen
für Montag abend noch frei. Miete pro Abend Mk. 5.—. Näheres *9139
M. Pfaff, Telephon 205 17.

Eine dankbare Festfreude
ist Ihnen gewiß, wenn Sie ein
Pelz- Mantel, Skunks, Fuchs, Besatzkragen 5308
als Geschenk geben.
Reparaturen und Umarbeitungen
Auswahl, niedere Preise, Zahlungserl.
Pelzhaus Siegel, F 4, 3
Waren werden bei Anzahlung zurückgelegt

Haus- u. Küchengeräte
Oefen u. Herde
Gasbackherde
Weihnachts-Geschenke kauft man billig bei
B. Buxbaum
G 2, 5 Marktplatz G 2, 5

Neues Theater - Rosengarten

Samstag, den 14. Dez. 1929
Für die Theatergemeinde „Freie Volksbühne" (ohne Kartenverkauf) - Gruppen B und H:

Der Vetter aus Dingsda

Operette in drei Akten von Hermann Haller und Rideamus. — Nach einem Lustspiel von Max Kempner-Hochstädt. — Musik von Eduard Künneke. — In Szene gesetzt v. Alfr. Landory. Musikalische Leitung: Helmuth Schlawing. Tänze: Aennie Häns

Anfang 20 Uhr — Ende geg. 22.30 Uhr

Personen:

Julia de Weert	Marianne Keller
Hannchen, ihre Freundin	Margit Stoehr
Josef Kuhbrot	Hugo Voisin
Wilhelmine, seine Frau	Nora Landerich
Egon von Wildenhagen	Walther Friedmann
Ein Fremder	Werner Mäckel
Ein zweiter Fremder	Alfred Landory
Karl } Diener	Karl Zöller
Hans } Diener	Hans Karasek

Heute

Samstag
Harmonie, D 2, 6, abends 8 Uhr
Eine Stunde Klaviermusik

Luise Schatt-Eberts

spielt Werke von César Franck, O. Respighi, Petyrek und Kurt Spanich
Karten Mk. 1.80, 2.50, 3.20 18800
Karten an der Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 3, 10, im Mannheimer Musikhaus O 7, 13 u. an der Abendkasse

Im Nibelungensaal

Mk. 0.90, 1.40 u. 1.90
Die Reichswehrkapelle a. Gießen spielt unter Ltg. von Obermusikm. W. Löber

Morgen Sonntag, 20 Uhr

das erste große

Militärkonzert

Tageskasse im Rosengarten 11—13 und ab 15 Uhr 102

Rosengarten

Montag, 20 Uhr

Ausschuß für Volksmusikpflege: Zweites

Sinfoniekonzert

Nationaltheaterorchest. u. Ltg. v. Erich Orthmann. Solist: Carl Müller (Cello). Smetana, Dvorak, Tschaikowsky
Karten zum Sinfoniekonzert am Montag ab 16 Uhr im Rosengarten

Schloßrestaurant M 5, 8-9

Jeden Samstag und Sonntag abend
Musik. Unterhaltung mit Gesang
Heute: 15122
Jeder Gast erhält eine Ueberraschung

Schreiber

Feinkost

Echt. Kron.-Hummer D. 3.-, 4.50, 8.50
Langusten . . . . Dose 3.20
Fleischsalat offen ¼ Pfund 40 Pfg.
Heringssalat offen ¼ Pfund 30 Pfg.
Heringssalat ½ Pfund-Dose 60 Pfg.
Sardellen offen und in Gläsern
Sardellenpaste - Anchovispaste
Scheibenlachs . . . . . . Dose 1.25
Seelachs in Scheib. off. ¼ Pfd. 50 Pfg.
Seelachs Caviar . . Dose 48 Pfg.
Ölsardinen Dose 35 - 55 - 65 - 80
Fertige Majonnaise . . . . Glas 1.—
Pumpernickel in Dosen -- Bierbrezel

Für die Feiertage erwartet:
Frisch geschlachtetes Geflügel:
Gänse — Hahnen
Suppenhühner — Poularden
Vorausbestellungen erbeten

5% Rabatt

a364

Schreiber

ALHAMBRA

Die gestrige Première ein Erfolg für

Luis Trenker

den unvergeßlichen Hochgebirgsdarsteller in seinem neuesten Weltfilm:

Der Ruf des Nordens

(Mitternachtssonne)

8 grandiose Akte aus dem Reich des ewigen, weißen Schweigens mit eindrucksvollen Landschaftsbildern aus den Eiswüsten der

Arktis!

Ernstes und heiteres Beiprogramm! — Emelka-Wochenschau!
Musikal. Leitung: OTTO APFEL — Beginn: 3, 5, 7, 8.20 Uhr — Jugendliche haben Zutritt

SCHAUBURG

Der Film, der das brennendste Problem unserer Zeit, das Problem der Jugenderziehung behandelt:

Revolution d. Jugend

Ein Stab prachtvoller junger Darsteller verkörpern die Hauptrollen.

Außerdem zeigen wir den allseits beliebten Sensationsdarsteller

Richard Talmadge

in seinem neuesten Film:

Kampf um Mitternacht

6 Akte voll Spannung und Humor!
Beginn: 3.00, 5.30 8.00 Uhr

Morgen-Aufführung in der ALHAMBRA

Morgen Sonntag vorm. 11.30 Uhr

Der interessante Kultur- und Reisefilm der Hapag:

Die Wiege Europas

Eine Fahrt in die alten Kulturländer am Mittelmeer.
(Jugendl. haben Zutritt)
Nur einmalige Aufführung!
—.80, 1.—, 1.30, 1.50
„Alhambra—Hausorchester"

Aus dem Inhalt des Films: Venedig / Korfu / Dalmatien / Konstantinopel / Rhodos / Ueber d. Libanongebirge nach Damaskus / Von Haifa ins heilige Land / Aegypten / Fahrt in die Sahara / Sphinx / Atlasgebirge / Algier, Neapel, Capri, Rom.

Altes Schützenhaus / Feudenheim

empfiehlt für die kommende Wintersaison seine Säle. Feine Biere, feine Weine, gute Küche. 18134

Schenkt praktisch, schenkt fürs Heim:

Teppiche

von a154

BRYM

Elisabethstr. 1 - Am Friedrichsplatz
Große Auswahl — Niedrige Preise — Zahlungserleichterung — Auswahlsendungen
Perser Teppiche
Deutsche Teppiche
Brücken - Vorlagen
Diwandecken, Kelims
Tel. 258 78

Juwelen
Platin
Goldwaren
Hermann
APEL
Mannheim

Modernes Lager eig. u. fremd. Erzeugn. Neuanfertigung Umänderung Reparaturen schnell gewissenh. bill. P 3, 14 Planken neb. dem Thomasbräu früh. Heidelbergerstr. seit 1906 Tel. 27635

Wulle Weihnachtsbock

ein besonders wohlschmeckendes und kräftiges Erzeugnis für die Weihnachtszeit

Bestellungen auf Faß- und Flaschenbier erbeten an

Niederlage der Brauerei Wulle, Stuttgart

Mannheim / A. LANGE, Karl Benzstraße 30 / Fernsprecher 51401

ASTORIA

C 3, 10 / Telefon 28243 *9125

HEUTE

Gildehof-Abend

Ueberraschungen / BALLON / TANZ

Besuchen Sie die große

Gemälde-Verkaufsausstellung

Werke Münchner Künstler

u. a. Originale von Defregger, Grützner, Zumbusch, Heffner, Kurzbauer, Eberle, Ebert, Bergen, Kaiser, Petersen, Holz, Diemer, Gurlitt, O'Lynch u. a. mehr. Kollektivausstellung Prof. Julius Seyler

vom 15. bis einschl. 23. 12. 29, im Casino, Mannheim, R 1, 1

Geöffnet tägl. von 10—7 Uhr. Eintritt 20 ₰, Schüler in Begleitung der Eltern oder Lehrer frei. — Die Bilder werden zu niedrigsten Preisen u. unter günstigsten Bedingungen der wirtschaftlichen Lage entsprechend abgegeben. B...

Herschelbad

morgen
Sonntag
Wellenbad

Theater - Spielplan

vom 15. Dezember bis 22. Dezember 1929

National - Theater:

Sonntag, den 15. Dezember:
108. Vorstellung. Nachmittags - Aufführung, kl. Preise: „Schneewittchen", Märchenspiel von Hildegard Reuffer-Stavenhagen.
Anfang 15.00 Uhr, Ende nach 17.00 Uhr

Sonntag, den 15. Dezember:
109. Vorstellung. Miete C 15, mittlere Preise: „Adrienne", Operette von W. W. Goetze.
Anfang 20.00 Uhr, Ende 22.30 Uhr

Montag, den 16. Dezember:
110. Vorstellung. Miete E 14, kleine Preise: „Die Bekehrung des Ferdl Pistora", Komödie von Fr. Langer.
Anfang 20.00 Uhr, Ende 22.00 Uhr

Dienstag, den 17. Dezember:
111. Vorstellung. Miete D 15, kleine Preise: „Schneewittchen", Märchenspiel von H. Reuffer-Stavenhagen.
Anfang 19.00 Uhr, Ende nach 21.00 Uhr

Mittwoch, den 18. Dezember:
112. Vorstellung. Miete B 16, kleine Preise: „Schneewittchen", Märchenspiel von H. Reuffer-Stavenhagen.
Anfang 19.00 Uhr, Ende nach 21.00 Uhr

Donnerstag, den 19. Dezember:
113. Vorstellung. Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes — ohne Kartenverkauf — Abt. 7—9, 25—29, 60—61, 67, 89—99, 201—203, 211—218, 221, 231, 234—235, 241—243, 251 249, 252, 261—263, 271, 281, 291—292, 321: „Carmen", Oper von G. Bizet.
Anfang 19.30 Uhr, Ende gegen 23.00 Uhr

Freitag, den 20. Dezember:
114. Vorstellung. Miete F 15, kleine Preise: „Schneewittchen", Märchenspiel von H. Reuffer-Stavenhagen.
Anfang 19.00 Uhr, Ende nach 21.00 Uhr

Samstag, den 21. Dezember:
115. Vorstellung. Miete H 15, kleine Preise: „Schneewittchen", Märchenspiel von H. Reuffer-Stavenhagen.
Anfang 19.00 Uhr, Ende nach 21.00 Uhr

Sonntag, den 22. Dezember:
116. Vorstellung. Nachmittags - Aufführung für die Theatergemeinde Freie Volksbühne — ohne Kartenverkauf —: „Schneewittchen", Märchenspiel von Hildegard Reuffer-Stavenhagen.
Anfang 14.30 Uhr, Ende nach 16.30 Uhr

Sonntag, den 22. Dezember:
117. Vorstellung. Miete D 16, hohe Preise: „Fidelio", Oper von Beethoven.
Anfang 20.00 Uhr, Ende 22.30 Uhr

Montag, den 23. Dezember:
118. Vorstellung. Miete C 16, kleine Preise: „Schneewittchen", Märchenspiel von H. Reuffer-Stavenhagen.
Anfang 19.00 Uhr, Ende nach 21.00 Uhr

Sonntag, den 29. Dezember:
129. Vorstellung. Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes — ohne Kartenverkauf — „Schneewittchen", Märchenspiel von H. Reuffer-Stavenhagen.
Anfang 14.30 Uhr, Ende nach 16.30 Uhr

Neues Theater:

Sonntag, den 15. Dezember:
28. Vorstellung: „Weekend im Paradies", Schwank von F. Arnold und E. Bach.
Anfang 19.30 Uhr, Ende gegen 22.00 Uhr

Sonntag, den 22. Dezember:
29. Vorstellung: „Weekend im Paradies", Schwank von F. Arnold und E. Bach.
Anfang 19.30 Uhr, Ende gegen 22.00 Uhr

In Ludwigshafen — Ufa-Palast — Pfalzbau:

Mittwoch, den 18. Dezember:
21. Vorstellung. Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes — ohne Kartenverkauf — Abt. 20, 401—418, 420—428, 477, 429, 488, 491 bis 493, 521, 601—620, 901—908, 910: „Die lustigen Weiber von Windsor", Komische Oper von O. Nicolai.
Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.30 Uhr

Donnerstag, den 19. Dezember:
22. Vorstellung: „Schneewittchen", Märchenspiel von H. Reuffer-Stavenhagen.
Anfang 18.00 Uhr, Ende nach 20.00 Uhr

Städt. Theater Heidelberg:

Sonntag, den 15. Dezember:
Außer Miete zu kleinen Preisen: „Goldelfchens Reise ins Glück", Weihnachtsmärchen von Spannuth-Bodenstedt.
Anfang 14.30 Uhr, Ende gegen 17.00 Uhr

Sonntag, den 15. Dezember:
Außer Miete, geschl. Vorstell. für den Heidelberger „Liederkranz": „Weekend im Paradies", Schwank von Arnold u. Bach.
Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.00 Uhr

Montag, den 16. Dezember:
Außer Miete und Freie Volksbühne Abt. B: „Gasparone", Operette von Millöcker.
Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.15 Uhr

Dienstag, den 17. Dezember:
Miete A 13. Zum ersten Male: „Kalkutta, 4. Mai", Schauspiel von Feuchtwanger.
Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr

Mittwoch, den 18. Dezember:
Außer Miete u. Bühnenvolksbund Abt. III: „Judith", Tragödie von Hebbel.
Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.45 Uhr

Donnerstag, den 19. Dezember:
Miete B 13: „Der Wildschütz", Oper von Lortzing.
Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr

Freitag, den 20. Dezember:
Miete C 13: „Gasparone", Operette von Millöcker.
Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.15 Uhr

Samstag, den 21. Dezember:
Außer Miete zu kleinen Preisen: „Goldelfchens Reise ins Glück", Weihnachtsmärchen von Spannuth-Bodenstedt.
Anfang 15.00 Uhr, Ende gegen 17.30 Uhr

Samstag, den 21. Dezember:
Außer Miete u. Bühnenvolksbund Abt. B 1: „Die Macht des Schicksals", Oper von Verdi.
Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.45 Uhr

Sonntag, den 22. Dezember:
Außer Miete zu kleinen Preisen: „Goldelfchens Reise ins Glück", Weihnachtsmärchen von Spannuth-Bodenstedt.
Anfang 15.00 Uhr, Ende gegen 17.30 Uhr

Sonntag, den 22. Dezember:
Außer Miete. Zum ersten Male: „Friederike", Operette von Lehar.
Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr

Für die selbstbetätigte **Hausmusik** ein **PIANO** Kauf oder Miete, neu und gebraucht **HECKEL** Pianolager O 3, 10, Kunststr.

Originalausschank **Dürkheimer Winzerverein** Casinorestaurant R 1, 1 1929er Dürkheimer ¼ Ltr. Mk. 0.40

RM. 780 Das vornehme, fabrikneue Qualitäts-**Piano** von ganz hervorragender Tonschönheit Geschäftsübernahme! Großer Umsatz, deshalb kleinster Nutzen. Nur Qualitätsmarke. **W. Ohnesorg,** Kaufhaus, C 1, 14.

Damen-Wäsche

Damenhemd mit Träger und schöner Stickerei . . . Stück 1.95, **-.90**
Damen-Trägerhemd kräftige Qualität und gute Stickerei . . . . Stück 1.95, **1.60**
Damen-Trägerhemd feinfädige Ware, m. Valenciennespitzen. Stück 2.95, **1.75**
Damen-Trägerhemd mit feiner Klöppelspitze . . . . . Stück 3.95, **2.95**
Unterjacke Jumperform, gutes Wäschetuch, m. Klöppelspitze. St. **1.10**
Damen-Prinzeßrock mit Valenciennes-Garnierg. . . . . Stück **2.95**
Damen-Prinzeßrock mit reicher Stickerei . . . . . Stück 3.95, **3.00**
Damen-Nachthemd Ia. Qual., hübsche Stickerei . . . . . Stück 2.90, **2.25**
Damen-Nachthemd eleg. Façon, mit kostbarem Besatz . . . . . Stück 4.50, **3.25**
Damen-Nachthemd guter Stoff, elegante Verarbeitung . . . . Stück 5.50, **4.90**
Damen-Nachthemd Ia. Crêpe-Finette . . . . . Stück 5.95, **4.50**
Damen-Schlafanzug echtfarbig Batist . . . . . Stück 6.90, **5.50**
Damen-Schlafanzug Flanell gemustert, elegante Formen . . . . . Stück 8.25, **7.25**

Der Frauen schönster Traum ist Wäsche unter'm Weihnachtsbaum

Diese Weihnachts-Angebote beweisen wieder unsere Billigkeit für Qualitätswaren.

Seidentrikot-Wäsche

Damen-Schlüpfer, Ia. Seidentrikot, Doppelschritt und fehlerfrei, in den modernsten Farben. . . . . Stück **1.25**
Damen-Schlüpfer, Seidentrikot, gestreift, besonders schwere kräftige Qual. mit Doppelschritt. . . . . Stück **1.85**
Damen-Schlüpfer, Seidentrikot, fein gerippt, in schönen Farben, mit verstärktem Schritt. . . . . Stück **2.35**
Damen-Schlüpfer, Ia. Seidentrikot, in guten Farben sortiert. . . . . Stück **3.50**
Damen-Prinzeßröcke, aus gutem Seidentrikot, in schönen modernen Farben, fehlerfrei. . . . . Stück **1.95**
Damen-Prinzeßröcke, aus gutem Atlastrikot, gestreift. . . . . Stück **2.65**
Damen-Prinzeßröcke, Charmeuse, besonders schwere, kräftige Qual. . Stück **3.25**
Damen-Prinzeßröcke, aus gestreiftem Atlastrikot, oben und unten mit Spitzen garniert. . . . . Stück 4.50, **2.95**
Damen-Prinzeßröcke, Ia. Seidentrikot, mit aparter Tüllspitze. Stück 6.50, **5.90**

Damen-Trikotagen

Damen-Schlüpfer, kräftige Qualität, innen warm gerauht. . . . . Stück **-.95**
Damen-Schlüpfer, Kunstseide glatt, solide gute Qualität. . . . . Stück **1.65**
Damen-Schlüpfer, Wolle m. Seide, fehlerfreie Ware. . . . . statt 2.75, jetzt **2.10**
Damen-Schlüpfer, innen gerauht, gute Qualität, extra stark. . . . . Stück **2.25**
Damen-Schlüpfer, m. Seidendecke, innen warm gerauht, in allen Wäschefarben, alle Größen. . . . . Stück **2.35**
Damen-Prinzeßröcke, Ia. Qualität, innen gerauht. . . . . jetzt Stück **3.75**
Damen-Prinzeßröcke, Wolle mit Seide, einwandfreie, gute Qualität . . . . . statt 5.90, jetzt **3.75**
Damen-Schlüpfer, m. Seidendecke, in verschiedenen Farben sortiert, vorzügliche, fehlerfreie Ware. . . . . Stück **3.90**
Damen-Schlüpfer, Wolle mit Seide, fehlerfreie Ware . . . . . statt 5.75, jetzt **3.90**

Hermann Fuchs
Mannheim, an den Planken, neben der Hauptpost

Bett-Wäsche

Kissen ca. 80/80 cm, aus gut. Wäschestoff. Stück **-.90**
Kissen ca. 80/80 cm, festoniert, aus guter Cretonne. . . . Stück **1.15**
Kissen ca. 80/80 cm, schön bestickt. . . . . Stück **1.80**
Paradekissen 80/80 cm, mit reicher Lochstickerei. . . . . Stück **2.65**
Oberbettuch 150/250 cm, aus gutem Wäschestoff, festoniert. St. **4.50**
Oberbettuch 150/250 cm, mit schöner grauer Stickerei. . . . Stück **5.35**
Oberbettuch 150/250, feinste Cretonne, reiche Lochstickerei. Stück **6.35**

Damen-Strümpfe

Damenstrümpfe reine Wolle, solid., kräftige Qualität . . . . . Paar **1.65**
Damenstrümpfe reine Wolle, schöne, weiche Qual. in gut. Farbsort., Paar **2.50**
Damenstrümpfe Wolle m. Seide, angerauht. Qual., in schönen, ged. Farb. **2.75**
Damenstrümpfe reine Cachemirwolle, mit Laufmasch., besond. schöne Qual., regul. Wert bed. höh. **2.95**
Damenstrümpfe reine Wollem. Seid., schwere Qual., i. d. neuest. Farb. sort. **3.25**
Damenstrümpfe Ia. Cachemirwolle, aus edel. Material hergest., in schön. gedeckten Farbsort., Paar **3.50**
Damenstrümpfe reine Wolle m. Seide, Doppelsohle und Hochferse, Ia. Qual., eleg. u. haltbar. Paar **3.75**

Am Sonntag, den 15. und 22. Dezember, von 1 bis 6 Uhr geöffnet!

Herren-Artikel

das willkommene Weihnachtsgeschenk
Selbstbinder neueste Streifen, Stück 1.50, 1.25, **0.85**
Selbstbinder apartestes, nur gute Qualitäten, St. 2.50, 1.95, **1.75**
Herren-Cachenez die große Mode, St. 5.50, 4.50, **3.75**
Herren-Hemden in vielen Farben, Paar 6.75, 5.50, **4.50**
Herr.-Kappenhandschuhe warm gefüttert. . . . . Paar 9.50, **8.00**
Herren-Oberhemden weiß, schöne Einsätze, gestreift und gemustert, in reicher Auswahl . . . . . Stück 6.75, 4.95, **3.95**
Gute Oberhemden Zephir und Batist, mindere Streifen . . . . . Stück 7.50, 5.90, **5.75**
Elegante Gesellschaftshemden . . . Stück 9.50, 8.75, **7.50**
Herren-Nachthemden Grosse, beste Körperwäsche, warm und mollig . . . . Stück 8.75, 7.95, **5.50**

Hellmann & Heyd
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN
Q 1, 5-6 Breitestraße Q 1, 5-6

Das geeignete
Weihnachtsgeschenk
Elegante Mäntel reich mit Pelz besetzt, aus ersten Modellhäusern durch günstigen Einkauf zu sensationell billigen Preisen

Serie 1 **75.-**
Serie 2 **125.-**
Serie 3 **175.-**

Wir bitten um unverbindl. Besichtigung
GEBRUDER WIRTH
Das führende Haus der Moden
O 6, 7 MANNHEIM O 6, 7

Wegen Umzug bedeutend ermäßigte Preise
Stoffhaus Hochstetter
H 2, 16/17 nächst dem Marktplatz

Strümpfe
in schönen Geschenkpackungen

Benutzen Sie zum Einkauf Ihrer **Weihnachts-Strümpfe** meine **„Strumpf-Sparbasse"** Sie sparen viel Geld.

Benutzen Sie z. Einkauf Ihrer **Weihnachts-Strümpfe** mein **Strumpf-Abonnement.** Sie ersparen sich das lästige Umtauschen.

Auf jeden **Weihnachtstisch** einen **Hornung-Strumpf** in schöner Geschenkpackung

Mein Geschäft ist am Sonntag, den 15. u. 22. Dez. 1929 von 1–6 Uhr geöffnet
Strumpf-Hornung
Tel. 31948 Mannheim C 7, 5

Wahrheit in der Reklame zeitigt Dauerwirkung

Denken Sie beim Einkauf von aparten Weihnachts-Geschenken an
Josef Goldfarb
Das Atelier des vornehm und korrekt gekleideten Herrn
Mannheim, M 1, 2a Breitestraße, beim Schloß

Mannheim - Weiß-Haarkliniken - Essen
Leitung: Ernst Weiß, Spezialist für Haar- Haut-Krankheiten.
Diplom Lehrer, 22fach höchstgoldprämiiert, über 25jährige Tätigkeit.
Mikroskopische Haaruntersuchung. Beseitigung von Schuppen, Haarausfall, kreisförmigen kahlen Stellen etc.
Erfolg amtlich bestätigt.
Zentrale: Mannheim, O 4, 16, Kunststr.

Extra billiger **Weihnachtsverkauf** Puppen, Puppenwagen, Betten, Wiegen, Roller, Kinder-Korbe, Bäder, Bären, Gefährte bei kleiner Anz. u. Teilzahlung. **G 4, Nr. 4.**

Sie wirken Jugendlicher eleganter und hübscher, wenn Sie täglich Dr. Richters Hühneraugen mehl. Inhalt. Paket Mk. 1.—. Storchen-Drogerie, Marktplatz, H 1, 15.

Bülow Pianos neue u. gebrauchte, erstklassig, elegant u. billig, auch bei Zeitzahlung. **Ft. Stering, Mannheim** C 7 Nr. 6 Stein Zahen.

Gute offene WEINE Liter von 65 ₰ an, ferner zu 0.80, 0.90, 1.00, 1.20, 1.40
Dürkheimer Hochmeß natur Wachstum Winzerverein . . Ltr. 2.00
Kallstadter Kobnert natur Wachstum Winzerverein . . . Ltr. 2.40
Bei mir finden Sie keine irreführenden Namen, b. denen nachh. d. Wein enttäuscht!
Für Weihnachtsgeschenke! Flaschenweine, Südweine, Sekt, Weinbrand, Kirsch-, Zwetschgenwasser, Liköre, in größter Auswahl
Tarragona, rot, süß . . . . Liter 1.20
Malaga, rotgold, süß . . . . Liter 1.40
Max Pfeiffer, Weingroßhandlg. mit Verkaufsläden: Schwetzingerstr. 42, G 3, 10 (Jungbuschstr.) Telephon 33128
Verlangen Sie meine Preislisten! Besichtigen Sie meine Schaufenster!

Ihr Weihnachtsgeschenk

1 Mantel in Ottomane, englisch Art, Velour, Seal 79.-, 58.-, 45.-, 39.-, 29.-, **17.50**
1 Kleid Wolle, Velourine, Moire, Crepe Georgette, Tweed 59.-, 49.-, 35.-, 29.-, 15.-, **9.50**
1 Pullover Strick Kostüm, Weste 29.-, 19.50, 14.50, 9.50, 6.95, **4.95**
1 Kinder-Mantel 7.50, 9.-, 12.50, 17.50
1 Kinder-Kleid . . 4.50, 5.75, 7.50, 9.50

Assenheim
E 2, 1-3
Rückseite Warenhaus Wronker